



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Angewandte Psychologie

Motive für Freiwilligenarbeit

—

Eine qualitative Analyse auf Basis des Volunteer Functions Inventory

BACHELOR-ARBEIT

2019

Autorin
Herger, Laura

Betreuende Person
MSc Mumenthaler, Jonas

Praxispartner
Sprachcafé Basel
Eggenschwiler, Jessica

Abstract

Die Freiwilligenorganisation „Sprachcafé Basel“ sieht sich mit stagnierenden Mitgliederzahlen konfrontiert. Die grosse Nachfrage am Angebot bedingt jedoch eine erhöhte Anzahl an freiwillig Helfenden. Die Voraussetzung, um neue Freiwillige zu gewinnen, ist die Kenntnis der Motive, die einem freiwilligen Engagement in der Organisation zugrunde liegen. Demzufolge ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, die Motive für den Einsatz im Sprachcafé zu ermitteln. Anhand von acht halbstandardisierten Leitfaden-Interviews wird untersucht, was die bestehenden Freiwilligen zu ihrem Engagement antreibt. Als Grundlage für den Leitfaden dient dabei das etablierte Messinstrument Volunteer Functions Inventory (VFI). Die Ergebnisse zeigen, dass das Engagement „multimotiviert“ ist. Die Freiwilligen sehen sich primär durch die Motive Erfahrung, soziale Kontakte, soziale Gerechtigkeit, Selbstwert, Werte, Spass und Selbstbestimmung bestärkt und sekundär durch die Motive Schutz, soziale-Anpassung und Karriere. Die Berücksichtigung der Motive in der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Gestaltung der Freiwilligentätigkeit wird abschliessend als Handlungsempfehlung definiert.

Diese Arbeit umfasst 124'417 Zeichen mit Leerzeichen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Vorstellung Praxispartner – Sprachcafé Basel	5
1.2	Problemstellung, Zielsetzung und Fragestellung	5
1.3	Aufbau der Arbeit	6
2	Theoretische Grundlagen	8
2.1	Definitionen	8
2.1.1	Freiwilligenarbeit	8
2.1.2	Motivation und Motiv	10
2.2	Motivation in der Freiwilligenarbeit	11
2.2.1	Erklärungsansätze zur Motivation in der Freiwilligenarbeit	11
2.2.1.1	Altruismus – Egoismus Ansatz	12
2.2.1.2	Funktionaler Ansatz	13
2.2.2	Motive in der Freiwilligenarbeit	14
2.2.2.1	Allgemeine Motive	15
2.2.2.2	Kontextspezifische Motive	17
3	Methodisches Vorgehen	21
3.1	Stichprobe	21
3.2	Halbstandardisiertes Leitfaden-Interview	22
3.3	Konstruktion Interviewleitfaden	22
3.4	Durchführung der Erhebung	24
3.5	Datenaufbereitung	25
3.6	Auswertungsverfahren: Qualitative Inhaltsanalyse	26
3.6.1	Phase 1: Initiierende Textarbeit	27
3.6.2	Phase 2: Entwickeln von thematischen Hauptkategorien	27
3.6.3	Phase 3: Erster Codierprozess	27
3.6.4	Phase 4: Zusammenstellen aller mit der gleichen Hauptkategorien codierten Textstellen	28
3.6.5	Phase 5: Induktives Bestimmen von Subkategorien am Material	28
3.6.6	Phase 6: Zweiter Codierprozess	28
3.6.7	Phase 7: Einfache und komplexe Analysen, Visualisierung	29
4	Ergebnisse	30
4.1	Erfahrungs-Funktion	34
4.2	Soziale Kontakte-Funktion	36
4.3	Soziale Gerechtigkeits-Funktion	38
4.4	Selbstwert-Funktion	40
4.5	Werte-Funktion	42
4.6	Spaß-Funktion	43
4.7	Schutz-Funktion	44
4.8	Soziale Anpassungs-Funktion	46
4.9	Karriere-Funktion	47
4.10	Selbstbestimmungs-Funktion	48
5	Diskussion	50
5.1	Beantwortung der Fragestellung	50
5.1.1	Inwiefern sind die Motive des VFI bei den Freiwilligen vertreten?	50

5.1.2	Wie zeigen sich mögliche zusätzliche Motive ausserhalb des VFI bei den Freiwilligen?.....	53
5.1.3	Was treibt die Freiwilligen des Sprachcafé Basels zu ihrem Engagement an?..	55
5.2	Handlungsempfehlungen	55
5.3	Kritische Würdigung.....	57
5.4	Ausblick	58
Literaturverzeichnis		59
Abbildungsverzeichnis		63
Abkürzungsverzeichnis		64
Anhang		65

1 Einleitung

Unbezahlte Arbeit ist nicht wertlos. Im Gegenteil, sie ist unbezahlbar. Es ist fraglich, ob ein Land wie die Schweiz überhaupt bestehen könnte, wären da nicht die vielen Menschen, die sich tagtäglich in den Dienst des Gemeinwohls stellen – freiwillig und ohne finanzielle Gegenleistung. Die Frage scheint berechtigt, denke man exemplarisch an die unzähligen Sportvereine, sozial-karitativen und kirchlichen Institutionen, Kulturvereinigungen sowie die politischen Ämter, die massgeblich von Freiwilligenarbeit leben. Kaum ein Gesellschaftsbereich wird nicht in bedeutsamer Weise von freiwillig Engagierten geprägt und mitgestaltet (Kaltenbrunner, 2010). Der volkswirtschaftliche Nutzen von Freiwilligenarbeit ist in der Tat beträchtlich. Gemäss dem Bundesamt für Statistik werden jährlich rund 664 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit geleistet (BFS, 2016a). Dies entspricht einem Wert von CHF 36 Milliarden, die pro Jahr aufgewendet werden müssten, würden all die geleisteten Stunden entlohnt werden. 2016 leisteten rund 40 % der Schweizer Wohnbevölkerung ab einem Alter von 15 Jahren formelle oder informelle Freiwilligenarbeit und investierte durchschnittlich einen halben Arbeitstag pro Woche in ihr Engagement (BFS, 2016b). Auch ist davon auszugehen, dass die Gesellschaft in Zukunft immer mehr auf Freiwilligenarbeit angewiesen sein wird. Dies haben bereits die Migrations- und Fluchtwellen im Jahr 2015 gezeigt. Und auch künftig ist mit zunehmenden Herausforderungen, wie beispielsweise der Alterung der Bevölkerung, zu rechnen. Die Bedeutsamkeit von Freiwilligenarbeit ist unbestritten, ein freiwilliges Engagement jedoch nicht selbstverständlich. Parallel zum tendenziell steigenden Bedarf an Freiwilligen, hat sich Anzahl an freiwillig geleisteten Arbeitsstunden über die letzten Jahre hinweg jedoch leicht rückläufig entwickelt (Freitag, Manatschal, Ackermann & Ackermann, 2016). Diese rückläufige Tendenz deckt sich mit der Annahme, dass die Vergrösserung des Eigenkapitals und des Privateigentums nach wie vor eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft einnehmen. Vor diesem Hintergrund scheint es nicht verwunderlich, wenn diese Ziele einem freiwilligen und unbezahlten Arbeitseinsatz vorgezogen werden.

Diese zu beobachtenden gesellschaftlichen Herausforderungen einerseits, die fehlenden freiwilligen Arbeitsstunden andererseits, sowie die Tatsache, dass hierzulande kaum ein Bereich ohne den Einsatz von Freiwilligen auskommt, regen zum Nachdenken an und haben das Forschungsinteresse der Autorin geweckt. Es stellt sich die Frage, was die Menschen dazu bewegt, einen grossen Teil ihrer Zeit und Energie unentgeltlich in das Gemeinwohl zu investieren. Dies ist der Gegenstand der vorliegenden Arbeit und wird anhand des Beispiels des Sprachcafés in der Stadt Basel untersucht.

1.1 Vorstellung Praxispartner – Sprachcafé Basel

Dem oben beschriebenen Wandel muss sich auch das Sprachcafé Basel stellen. Der gemeinnützige Verein fungiert in der vorliegenden Bachelorarbeit als Praxispartner. Im Jahr 2016 haben zwei junge Frauen mit dem Sprachcafé eine Begegnungsplattform für Fremdsprachige sowie Deutschsprechende geschaffen. Jeden zweiten Freitagabend treffen sich Menschen aus aller Welt in einem Kleinbasler Café, um miteinander Deutsch zu sprechen und so ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Bei Kaffee und Spielen erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse in einer lockeren, nicht-schulischen Umgebung anwenden und erweitern zu können. Zusätzlich zu den zweiwöchentlichen Treffen finden jährlich einige Ausflüge sowie Events statt. Neben der sprachlichen Integration verfolgt der Verein das Ziel, möglichst viele Menschen miteinander zu verbinden sowie den sprachlichen und kulturellen Austausch zu fördern. Das Angebot zieht einerseits Menschen an, die Deutsch lernen möchten, wozu mitunter Zugezogene, Expats, Erasmus-Studierende und Flüchtlinge zählen. Andererseits aber auch freiwillige Deutschsprechende, welche die Fremdsprachigen aktiv beim Erlernen der Alltagskommunikation unterstützen möchten.

Das Sprachcafé ist als Verein organisiert und zählt aktuell 18 Aktivmitglieder (Stand: November 2018). Die aktiven Vereinsmitglieder planen, koordinieren und begleiten die Sprachcafé-Abende und treffen sich regelmässig zum Austausch an Vereins-Sitzungen. Die Teammitglieder engagieren sich mit insgesamt rund 5'500 Stunden im Jahr freiwillig und unentgeltlich im Sprachcafé. Nicht alle Deutschsprechenden, die an den Treffen teilnehmen, sind jedoch Aktivmitglieder im Verein. Da die Treffen in einem öffentlichen Café stattfinden, nehmen stets auch Leute spontan und einmalig teil. So finden jährlich rund 26 Sprachcafé-Treffen mit jeweils bis zu 60 Teilnehmenden statt.

1.2 Problemstellung, Zielsetzung und Fragestellung

Das Sprachcafé Basel erfreut sich aktuell eines verstärkten medialen Interesses, was mitunter mit dem Prix Schappo zusammenhängt, den das Sprachcafé im November 2018 von der Stadt Basel überreicht bekommen hat. Der durch den im Sprachcafé geschaffene Raum für neue Kontakte und Austausch, dessen niederschwellige Zugänglichkeit sowie die bemerkenswerte Durchmischung bei den Teilnehmenden haben die Basler Schappo Kommission beeindruckt und zu der Übergabe dieses Förderpreises veranlasst. Diese Besonderheit nehmen die Verantwortlichen des Sprachcafés zum Anlass, ihr Vereinsmodell, das dazugehörige Konzept, ihr Angebot und die Kommunikation erneut zu reflektieren. Dabei fällt vor allem das Ungleichgewicht in Bezug auf die Anzahl zwischen den deutschsprachigen und deutschlernenden Teilnehmenden auf. An einem regulären

Sprachcafé-Treffen nehmen durchschnittlich dreimal mehr Fremdsprachige als Deutschsprachige teil. Wäre in Anbetracht des grossen Andrangs an Fremdsprachigen sogar ein wöchentliches Treffen denkbar, liesse sich dies aufgrund der vergleichsweise niedrigen Anzahl an Freiwilligen nur schwer umsetzen. Mit der Gewinnung von weiteren aktiven Vereinsmitgliedern möchte das Sprachcafé diesem Ungleichgewicht entgegenwirken, damit die Ausweitung des Projekts und folglich die Zukunftspläne realisiert werden können. Dieses Vorhaben bedingt eine nähere Auseinandersetzung mit den freiwillig Engagierten des Sprachcafés. Recherchen seitens der Autorin haben ergeben, dass das Aufdecken der zugrunde liegenden Motive für die ehrenamtliche Tätigkeit in der Organisation der erste und notwendige Schritt ist, um neue Aktivmitglieder gewinnen zu können (Bruhn, 2012; Kaltenbrunner 2010; Lewis, 2013; Redmann, 2018; Schürmann 2013; van Schie, Wehner & Güntert, 2012).

An dieser Stelle soll die vorliegende Bachelorarbeit ansetzen. Ziel dieser Arbeit ist es, die Gründe für ein freiwilliges Engagement im Sprachcafé Basel zu kennen, respektive die Aspekte, welche als besonders motivierend empfunden werden, in Erfahrung zu bringen. Jene Motive zu kennen ist eine zentrale Voraussetzung, um einerseits durch Öffentlichkeitsarbeit potenzielle Freiwillige motivieren und andererseits auch, um die bereits aktiven binden zu können (Bruhn, 2012; van Schie et al., 2012; Schürmann, 2013).

Vor diesem Hintergrund setzt sich die vorliegende Arbeit mit den folgenden Forschungsfragen auseinander:

Was treibt die Freiwilligen des Sprachcafé Basels zu ihrem Engagement an?

- a. Inwiefern sind die Motive des VFI bei den Freiwilligen vertreten?*
- b. Wie zeigen sich mögliche zusätzliche Motive ausserhalb des VFI bei den Freiwilligen?*

1.3 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden soll der Aufbau der Arbeit kurz umrissen werden. In Kapitel 2 wird zunächst das theoretische Fundament erarbeitet, wobei die Klärung der Begriffe Freiwilligenarbeit, Motivation und Motiv den Auftakt bilden. Anschliessend werden mit dem Altruismus-Egoismus und dem funktionalen Ansatz zwei theoretische Ansätze vorgestellt, welche erklären, weshalb sich Menschen freiwillig engagieren. Dabei wird mit dem Volunteer Functions Inventory auch ein Instrument vorgestellt, welches die Motivation von freiwillig Engagierten erfasst. Der letzte Teil dieses Kapitels widmet sich den Motiven von Freiwilligen. Darin werden einerseits allgemeine, tätigkeitsübergreifende und andererseits kontextspezifische Motive präsentiert. Auf diese theoretische Einbettung folgt in Kapitel 3

die Erörterung des methodischen Vorgehens. Darin findet der Leser Informationen zur erhobenen Stichprobe, des Interviewleitfadens, der Interview-Durchführung sowie der Datenaufbereitung. Die Erläuterung der qualitativen Inhaltsanalyse, welche hierbei als Auswertungsverfahren fungiert, rundet dieses Kapitel ab. Im Anschluss werden in Kapitel 4 die Ergebnisse der Datenerhebung deskriptiv dargelegt. Das Kapitel ist dahingehend strukturiert, dass die Ergebnisdarstellung entlang der in der Analyse gebildeten Hauptkategorien erfolgt. In einem letzten Kapitel 5 werden die zuvor gezeigten Ergebnisse im Hintergrund der Theorie und der Forschungsfrage diskutiert. Wobei an dieser Stelle auch Handlungsempfehlungen für die Praxis abgeleitet werden. Eine kritische Würdigung der Arbeit sowie ein Ausblick in die Zukunft bilden den Abschluss dieser Arbeit.

2 Theoretische Grundlagen

In diesem Kapitel werden die relevanten theoretischen Grundlagen vorgestellt auf deren Basis in Kapitel 3 das methodische Vorgehen erfolgt.

2.1 Definitionen

Um ein umfassendes und klares Verständnis davon zu erhalten, was Freiwilligenarbeit ist und was nicht, werden in einem ersten Teil dieses Kapitels verschiedene Definitionen dargelegt. Die Begriffsauslegung ist insofern zentral, als dass in der Gesellschaft unterschiedliche Vorstellungen verbreitet sind, was ein freiwilliges Engagement umfasst. Ähnlich verhält es sich mit den Begriffen Motivation und Motiv. Aufgrund der zahlreichen Auffassungen, benötigt es auch hier eine klare Begriffsbestimmung.

2.1.1 Freiwilligenarbeit

Wer sich mit dem Begriff Freiwilligenarbeit auseinandersetzt, sieht sich rasch einer Vielzahl von Bezeichnungen und Begriffsauslegungen ausgesetzt. So etwa Freiwilligenarbeit, gemeinnützige Arbeit, ehrenamtliche Tätigkeit oder freiwilliges Engagement um nur einige Beispiele zu nennen. Insbesondere im deutschsprachigen Raum erfolgt die Begriffsauswahl oftmals beliebig, da keine einheitliche Begriffsbestimmung und somit auch keine klare Abgrenzung vorliegt (Kaltenbrunner, 2010; Nollert & Huser, 2007; Schüll, 2004). Wohingegen sich im englischsprachigen Raum „Volunteering“ als einheitliche Bezeichnung für die Freiwilligenarbeit etabliert hat (Wilson, 2000). Die unklare Begriffsbestimmung rührt einerseits daher, dass Freiwilligenarbeit ein interdisziplinäres Feld ist, mit welchem sich unter anderem die Psychologie, die Wirtschaftswissenschaften und die Soziologie beschäftigt (Kaltenbrunner, 2010) Andererseits aber auch aufgrund der unterschiedlichen Betätigungsfelder im freiwilligen Engagement. Hier seien beispielhaft die soziale, die politische oder die kirchliche ehrenamtliche Tätigkeit beziehungsweise das freiwillige Engagement in Jugend- und Sportvereinen genannt (Kaltenbrunner, 2010).

Während einige Autoren den Begriff weit auffassen oder gar nicht erst näher bestimmen, versuchen sich andere darin, möglichst exakte Definitionen für die unterschiedlichen Begrifflichkeiten herauszuarbeiten. Wie breit dieses Begriffsspektrum sein kann, zeigen auch Nollert und Huser (2007). Sie erwähnen Definitionen von Freiwilligenarbeit, welche beispielsweise informelle Arbeit miteinschliessen (z.B. Nachbarschaftshilfe), aus einer bestimmten Verpflichtung heraus entstehen (z.B. Pflege von Angehörigen), gegen ein Gehalt geleistet werden oder auch das Spenden von Geld und Naturalien implizieren. Andere Autoren hingegen setzen Freiwilligenarbeit mit einem gewissen persönlichen Zeitaufwand in Beziehung und schliessen somit Geldspenden klar aus (Wehner, Güntert,

Neufeind & Mieg, 2015). Im Folgenden wird auf eine zu feine Differenzierung der verschiedenen Begrifflichkeiten verzichtet, da es im Hinblick auf den Praxispartner nicht weiter relevant scheint. Stattdessen wird auf allgemeine Merkmale, welche die Freiwilligenarbeit charakterisieren, eingegangen.

Im alltäglichen Sprachgebrauch wird Freiwilligenarbeit meist als eine unbezahlte Tätigkeit, welche ausserhalb des eigenen Haushaltes, freiwillig und zum Nutzen anderer ausgeführt wird, verstanden. Demzufolge wird gemäss Nollert und Huser (2007) der Begriff in der deutschen Alltagssprache wie folgt interpretiert: „Im Alltag versteht man unter Freiwilligenarbeit zumeist eine Arbeit, die aus freiem Willen, ohne Entschädigung, im Rahmen einer Organisation und zum Nutzen unbekannter Dritter erfolgt“ (S. 17). Auch der ehemalige Geschäftsleiter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), fokussiert in seiner Begriffsauslegung von freiwilligem Engagement darauf, dass es anderen Menschen zu Gute kommt: „Unter Freiwilligkeit verstehen wir das Verhalten von Bürgerinnen und Bürgern einen Teil seiner Arbeitszeit und oder seiner Güter, Geld, Naturalien, Prestige für die Allgemeinheit beziehungsweise für Teile davon nach seinem freien Willen zur Verfügung stellen“ (Ammann, 2008, S. 29). Nicht die exakt gleichen Benennungen wie Nollert und Huser (2007), jedoch denselben Inhalt verwendet auch Kaltenbrunner (2010, S. 43) bei ihrer Auslegung von Freiwilligenarbeit. Die Autorin charakterisiert den Begriff anhand folgender Merkmale:

- (1) Unentgeltlichkeit
- (2) Institutioneller Rahmen bzw. organisatorische Anbindung
- (3) „Dritter“ als Leistungsempfänger
- (4) Freiwilligkeit

Kaltenbrunner (2010) merkt zudem an, dass Freiwilligenarbeit zwar all diese Merkmale zu einem gewissen Mindestgrad erfüllen muss, ihnen jedoch in unterschiedlichem Ausmass entsprechen kann. Den genannten Kriterien schliesst sich auch der deutsche Freiwilligensurvey an und fügt als fünftes Merkmal hinzu, dass Freiwilligenarbeit gemeinschaftlich, beziehungsweise kooperativ ausgeführt wird (Simonson, Ziegelmann, Vogel & Tesch-Römer, 2016). Dabei beziehen sie sich auf die Tätigkeit selbst, welche in der Regel eine „Tätigkeit mit anderen“ meint. Ebenfalls anhand von fünf Merkmalen fasst Schüll (2004, S. 57) den Begriff der Freiwilligenarbeit auf:

- (1) Die Arbeit erfolgt *freiwillig* und ist demnach in keiner Art und Weise erzwungen
- (2) Die Arbeit erfolgt *unentgeltlich*, wobei die Entschädigung von Auslagen dieses

Kriterium nicht verletzt

- (3) Das Engagement bedingt die *Investition von Zeit*
- (4) Die freiwillige Arbeit kommt *Dritten zu Gute*
- (5) Das Engagement ist klassischerweise *organisatorisch* gebunden

Auch hier überschneiden sich die Merkmale mit jenen von Nollert und Huser (2007) sowie Kaltenbrunner (2010), im Unterschied, dass Schüll (2004) zusätzlich das Kriterium Zeitinvestition einbringt. Der Autor stellt ausdrücklich dar, dass Freiwilligenarbeit eine aktive, zeitinvestierende Tätigkeit beinhalten muss und grenzt sich somit von rein passiven Mitgliedschaften ab. Diese letztere Begriffsauffassung scheint die geeignetste Definition von Freiwilligenarbeit für die vorliegende Arbeit zu sein. Denn sie entspricht in allen fünf Merkmalen der Form von freiwilligem Engagement, wie es beim Praxispartner anzutreffen ist. Die Helfer des Praxispartners betätigen sich freiwillig und ohne finanzielle Gegenleistung. Das Engagement zeichnet sich durch die regelmässigen Treffen respektive den sprachlichen Austausch zwischen Freiwilligen und Fremdsprachigen aus. Dies soll den Fremdsprachigen verhelfen, ihr Deutsch in einem ungezwungenen Rahmen anwenden und verbessern zu können. Demzufolge investieren die Freiwilligen Zeit in ihr Engagement und sie kommt Dritten zu Gute. Auch das letzte Merkmal trifft auf den Praxispartner zu, denn die 18 Freiwilligen haben sich im Verein „Sprachcafé Basel“ organisiert. Wenn in der vorliegenden Arbeit von Freiwilligenarbeit die Rede ist, so wird Freiwilligenarbeit, wie von Schüll (2004) beschrieben, gemeint. Zudem sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Begriffe Freiwilligenarbeit, freiwilliges Engagement, ehrenamtliche Tätigkeit und gemeinnützige Arbeit in der vorliegenden Arbeit synonym behandelt werden, um Wortwiederholungen zu verringern. Es wird sämtliche Literatur, welche die erwähnten Begriffe verwenden, herbeigezogen und als äquivalent betrachtet.

2.1.2 Motivation und Motiv

Das wissenschaftliche Verständnis von Motivation variiert je nach fachlicher Perspektive stark (Rheinberg & Vollmeyer, 2012). Alleine in der psychologischen Motivationsforschung lassen sich etliche unterschiedliche Definitionen vorfinden. So sehen Rheinberg und Vollmeyer (2012) Motivation als eine Abstraktion, nämlich als „die aktivierende Ausrichtung des momentanen Lebensvollzuges auf einen positiv bewerteten Zielzustand“ (S. 16). Auch Fröhlich (2015) spricht von Motivation als ein hypothetisches Konstrukt, welches erklärt „warum und wie Verhalten in spezifischen Situationen an bestimmten Zielen orientiert und in Richtung auf die Zielerreichung gesteuert wird“ (S. 328). Er beschreibt Motivation als gezieltes und organisiertes Verhalten aus inneren Beweggründen. Den Begriff des Motivs

deutet Fröhlich (2015) als „mehr oder minder bewusste komplexe Beweggründe des menschlichen Verhaltens“ (S. 328). Wohingegen Nolting und Paulus (2009) Motiv als individuelle Ausprägung eines bestimmten Strebens definieren. Das individuelle Streben zusammen mit situationsbedingten Anreizen ergibt dann den Motivationsprozess. Den vorangehenden Definitionen gemein ist, dass sie Motivation in irgendeiner Form als aktivierend, richtungsgebend und zielorientiert umschreiben. Die Begriffe Motiv und Beweggrund werden im Kontext der vorliegenden Arbeit synonym verwendet.

Die allgemeine psychologische Motivationsforschung umfasst zahlreiche und umfassende theoretische Erklärungsansätze (Fröhlich, 2015). Hierzu gehört beispielsweise die Motivationstheorie von Maslow. Gemäss dieser liegen hinter dem motivationalen Verhalten Bedürfnisse, welche der Mensch befriedigen will (Maslow, 1954). Nach Ansicht der VIE Theorie von Vroom (1964) sind es bestimmte Funktionen oder Nutzen, welche der Motivation zugrunde liegen. Oder die sogenannte Selbstbestimmungstheorie, welche zwischen verschiedenen Arten von Motivationen unterscheidet, abhängig vom Grund, welcher hinter einem spezifischen Verhalten steht (Deci & Ryan, 1985). Einerseits können Personen intrinsisch motiviert sein, wenn sie sich ohne äussere Anreize (z.B. Gehalt), sondern aus eigenen inneren Antrieben in eine Tätigkeit vertiefen. Dagegen entsteht extrinsisch motiviertes Verhalten durch eben solche äussere Belohnungen respektive Anreize. Diese und weitere allgemeine Erklärungsansätze sollen an dieser Stelle jedoch nicht näher erläutert werden.

2.2 Motivation in der Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit ist ein eindrückliches Phänomen. Aus eigenem Antrieb investieren Menschen Zeit, Kraft und weitere persönliche Ressourcen, um anderen zu helfen (Snyder & Omoto, 2008). Insbesondere die Beweggründe für ein solch freiwilliges Engagement fasziniert die Freiwilligenforschung schon eine Weile (Bruhn, 2012). Das Thema Motivation, vor allem innerhalb der Freiwilligenforschung, ist komplex und wird kontrovers diskutiert, wie die folgenden Abschnitte zeigen.

2.2.1 Erklärungsansätze zur Motivation in der Freiwilligenarbeit

Die Komplexität des Themas verleitete viele verschiedene Disziplinen in diesem Bereich zu forschen. So trägt nicht nur die Psychologie, sondern auch die Soziologie, die Wirtschaftswissenschaften oder gar die Politikwissenschaften zu neuen Erkenntnissen bei (Wilson, 2012). Folglich gibt es auch diverse Erklärungsansätze, welche zu deuten versuchen, was Freiwillige tatsächlich zu ihrem Engagement motiviert. Die Forschung nach Motiven, ein freiwilliges Engagement zu tätigen, basiert auf einer längeren

Forschungstradition (Oostlander, Güntert & Wehner, 2015). Während anfänglich die Erkenntnisse der arbeitspsychologischen Forschung respektive der Arbeitsmotivation hinzugezogen wurde (vgl. Herzberg 1966), weiss man mittlerweile, dass die Beweggründe für freiwilliges Engagement nicht mit jenen der Arbeit gleichzusetzen sind (Hustinx et al., 2010). In den folgenden zwei Unterkapiteln soll nun auf zwei viel diskutierte Erklärungsansätze näher eingegangen werden.

2.2.1.1 Altruismus – Egoismus Ansatz

Die Mehrheit der anfänglichen Forschung ging davon aus, dass sich freiwilliges Engagement anhand von zwei Motiven erklären lässt: Altruismus und Egoismus (Batson, Duncan, Ackerman, Buckley & Birch, 1981). Demzufolge engagieren sich Freiwillige entweder aus selbstlosen oder aus selbstdienlichen Gründen. Wer sich aus egoistischen Beweggründen engagiert, erhofft sich mit der Tätigkeit, sein eigenes Wohlergehen erhöhen zu können (Bierhoff, Schülken & Hoof, 2007). Jenen Personen dient das Engagement demnach zum Erreichen von eigenen, persönlichen Zielen. So kann das Ausüben von Freiwilligenarbeit beispielsweise mit Streben nach Status, Prestige oder mit der Möglichkeit auf das Entstehen von lohnenswerten Sozialkontakten in Verbindung gebracht werden (Bierhoff et al., 2007). Die Suche nach Sinn oder Selbstverwirklichung sowie das Kompensieren von unbefriedigenden privaten oder beruflichen Zuständen, können weitere selbstdienliche Gründe zur Ausübung von Freiwilligenarbeit sein (Nadai, 1996). Demgegenüber stehen altruistische Beweggründe, bei welchen auf die Person, welche die Hilfe erhält, fokussiert wird (Bierhoff et al., 2007). Durch die Ausübung der Tätigkeit soll möglichst deren Wohlergehen erhöht werden. Menschen betätigen sich freiwillig, aus Mitleid mit Menschen in Not oder aus Solidarität mit Benachteiligten (Bierhoff et al., 2007). Eine bekannte und bemerkenswert grosse Studie, die sich ebenfalls mit dem Thema egoistische versus altruistische Motivation für Freiwilligenarbeit auseinandersetzt, wurde 2004 publiziert (Van de Vliert, Huang & Levine, 2004). Die Untersuchung umfasste 13'584 Teilnehmende in 33 Länder und ergab, dass sowohl altruistische wie auch egoistische Motive bei Freiwilligen zu finden sind. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die wesentliche Absicht dieses Forschungszweiges darin bestand, sämtliche mögliche Beweggründe in die zwei Motivkategorien Altruismus und Egoismus einzuordnen (Bierhoff et al., 2007). Es herrscht jedoch Uneinigkeit darüber, ob diese zwei Motivkategorien dem komplexen Konstrukt „Motivation“ in der Freiwilligenarbeit gerecht werden können (Oostlander et al., 2015). Mehrere Autoren stehen dieser Motiv-Dichotomie kritisch gegenüber. Während sich die Psychologen vor allem an der Eindimensionalität stören und auf mehrdimensionale Ansätze (z.B. funktionaler Ansatz) plädieren, kritisieren die

Sozialwissenschaftler die Einordnung von Motiven in vorgegebene Kategorien generell (Clary et al., 1998; Nadai, 1996).

2.2.1.2 Funktionaler Ansatz

In den 90er Jahren stellten dann Clary et al. (1998) ein etwas komplexeres Erklärungsmodell vor. Dieses zählt heute zu den bekanntesten und differenziertesten psychologischen Ansätzen, welches Motivation in der Freiwilligenarbeit erklärt (Snyder, Clary & Stukas, 2001; van Schie et al., 2012). Um die Motive Freiwilliger zu identifizieren, wählten die Begründer eine funktionale Herangehensweise (Clary et al., 1998). Dieser sogenannte funktionale Ansatz wurde innerhalb der Psychologie bereits erfolgreich in anderen Bereichen angewandt und führt auf Forschungsarbeiten zum Thema Einstellungen zurück (vgl. Katz, 1960). Die Einstellungsforschung befasste sich damit, welche Funktionen Einstellungen für eine Person erfüllen können. Dabei fand man heraus, dass ein und dieselbe Einstellung bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Funktionen erfüllen kann. Diesen Studien zufolge, können Einstellungen nur dann geändert werden, wenn die jeweiligen Funktionen berücksichtigt werden. Clary et al. (1998) sahen in diesen Erkenntnissen Potential für ihre Freiwilligenforschung und übertrugen sie auf die Freiwilligentätigkeit. Wenn man verstehen möchte, weshalb sich jemand freiwillig engagiert, so muss gemäss den Autoren zwingend untersucht werden, welche Funktionen das Engagement für die jeweilige Person erfüllt. Mittels dieser funktionalen Herangehensweise ergaben sich zwei zentrale Annahmen für die Freiwilligenarbeit:

- *Verschiedene Personen können dieselbe freiwillige Tätigkeit ausüben, wobei die zugrundeliegenden Funktionen sehr unterschiedlich sein können.* So kann sich beispielsweise eine Person X im Senioren-Besuchsdienst freiwillig betätigen, um betagten Menschen zu helfen und so seine persönlichen Werte zum Ausdruck zu bringen. Während sich eine Person Y vom Engagement erhofft, dadurch bessere Jobchancen für die gewünschte Arbeitsstelle im Altersheim zu erlangen.
- *Eine Freiwilligentätigkeit kann für eine Person unterschiedliche und mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen.* Somit kann sich eine Person Y im Altersheim gleichzeitig aus Karrieregründen wie auch aufgrund des Bedürfnisses, anderen Menschen zu helfen, engagieren.

Aus den Studien von Clary et al. (1998) kristallisierten sich sechs Funktionen heraus, welche mit dem Ausüben eines Freiwilligenengagements erfüllt werden können: die

Karriere-Funktion, Selbstwert-Funktion, Schutz-Funktion, soziale Anpassungs-Funktion, Erfahrungs-Funktion und die Werte-Funktion. In der Literatur wird oftmals an Stelle von Funktionen auch von Motiven gesprochen, in der vorliegenden Arbeit werden Einfachheit halber beide Begriffe Synonym verwendet (Mannino, Snyder & Omoto, 2011). In Kapitel 2.2.2.1 wird auf diese sechs Motive noch näher eingegangen. Basierend auf diesen ermittelten Funktionen haben Clary et al. (1998) ein Instrument entwickelt, welches die Motivation, sich freiwillig zu engagieren, erfasst: das Volunteer Functions Inventory (VFI). Dabei erhalten Personen einen Fragebogen vorgelegt, welcher fünf verschiedene Aussagen zu jeder der sechs Funktionen erhält, wobei jede Aussage bezüglich ihrer Wichtigkeit eingestuft werden soll. Aufgrund des Ziels des VFI, allgemeine und Tätigkeitsübergreifende Motive zu erfassen, sind die Items nicht auf eine bestimmte ehrenamtliche Tätigkeit ausgelegt. Je nach Freiwilligentätigkeit kommen mehr oder weniger diese Funktionen zum Tragen. Das VFI hat als wissenschaftlich basiertes und überprüftes Messinstrument grosse Verbreitung gefunden. Während es in Europa immer öfters eingesetzt wird, zählt es in den USA bereits als das meist verwendete Instrument zur Erfassung der Motivation von Freiwilligen (Kim, Zhang & Connaughton, 2010). Als weiterer Vorteil des VFI kann sicherlich gesehen werden, dass es Freiwilligenarbeit als „multimotiviert“ betrachtet (Oostlander, Güntert, van Schie & Wehner, 2014). Oostlander et al. (2014), welche das VFI in die deutsche Sprache übersetzt haben, betonen, dass das Instrument „weit über die Differenzierung zwischen egoistischem und altruistischem Helfen“ (S. 74) als Motivation für freiwilliges Engagement, hinausgeht. Obwohl einige der Funktionen durchaus in die einander entgegengesetzten Motivkategorien Egoismus (z.B. Karriere-Funktion) und Altruismus (z.B. Werte-Funktion) eingeordnet werden könnten, ist diese Unterteilung für den funktionalen Ansatz nicht wesentlich.

2.2.2 Motive in der Freiwilligenarbeit

Auch wenn bisher kein Konsens über die konkrete Motiv-Zusammensetzung besteht, so ist sich die bisherige Forschung grundsätzlich einig darüber, dass Menschen aus mehreren, verschiedenartigen Gründen ehrenamtlich tätig sind (Snyder et al., 2001). Bereits ein kurzer Blick in die Literatur reicht, um sich in unzähligen Motivlisten, welche allesamt Beweggründe für Freiwilligenarbeit darstellen, wiederzufinden. Das Interesse an der Motivationsforschung in der Freiwilligenarbeit ist gross, wie aus den vorangehenden Kapiteln ersichtlich wird. Folglich steigt auch die Anzahl an Untersuchungen zum Thema. Viele Studien präsentieren als Ergebnis ihrer Umfragen eine Liste von einzelnen Beweggründen (vgl. Kapitel 2.2.2.2), was wiederum in beinahe unendliche Motivkataloge resultiert. Das folgende Kapitel dient dazu, einen Einblick in einige solche Motive für Freiwilligentätigkeit zu geben.

2.2.2.1 Allgemeine Motive

Wie bereits in Kapitel 2.2.1.2 erläutert, haben Clary et al. (1998) sechs potentielle Funktionen freiwilligen Engagements identifiziert, welche mit dem Volunteer Functions Inventory gemessen werden können. Wichtig zu betonen sei an dieser Stelle, dass diese sechs Motive als tätigkeitsübergreifend gelten und grundsätzlich überall gefunden werden können (Oostlander et al., 2015). Das heisst, sie können für Freiwillige relevant sein, unabhängig vom Land der Untersuchung, der Freiwilligengruppe und des Engagementfeldes selbst. Sie werden in der vorliegenden Arbeit deshalb unter dem Überbegriff „allgemeine“ Motive geführt. In Abbildung 1 werden die sechs Funktionen vorgestellt. Die Beschreibung der einzelnen Motive erfolgt als sinngemässe Übersetzung der englischsprachigen Originalversion des VFI (Clary et al., 1998). Zudem wird die jeweilige Funktion mit einer Beispielaussage aus dem VFI ergänzt. Die Beispielimis werden von der deutschsprachigen Version des VFI übernommen, welche 2014 entwickelt wurde (Oostlander et al., 2014, S. 79).

Funktion	Beschreibung	Beispielaussage
Karriere-Funktion	Freiwilligenarbeit bietet die Möglichkeit, die berufliche Karriere voranzutreiben; neue Berufskontakte zu knüpfen; den Lebenslauf zu verbessern, verschiedenen Berufsmöglichkeiten auszuprobieren.	„Die Freiwilligentätigkeit kann mir helfen, in meinem Beruf erfolgreich zu sein.“
Selbstwert-Funktion	Freiwilligentätigkeit ermöglicht es, das Selbstwertgefühl zu steigern; neue Freundschaften zu schliessen, sich im positiven Sinne „gebraucht“ zu fühlen.	„Durch die Freiwilligentätigkeit fühle ich mich besser.“

Abbildung 1. Die sechs Funktionen der Freiwilligenarbeit nach Clary et al. (1998) und Oostlander et al. (2014, S. 79)

Funktion	Beschreibung	Beispielaussage
Schutz-Funktion	Freiwilliges Engagement hilft, Schuldgefühle zu reduzieren; eigene Sorgen zu vergessen; eigene Probleme zu verarbeiten; sich weniger einsam zu fühlen.	„Die Freiwilligkeit nimmt mir etwas vom Schuldgefühl besser dran zu sein als andere.“
Soziale Anpassungs-Funktion	Freiwillige engagieren sich, um sich ihrem Umfeld anzupassen; den Erwartungen vom Bekanntenkreis und/oder der Familie gerecht zu werden; weil ihr soziales Umfeld freiwilligem Engagement viel Wert beimisst.	„Mein Bekanntenkreis teilt das Interesse an der Freiwilligentätigkeit.“
Erfahrungs-Funktion	Freiwillige streben danach, Neues zu erlernen und praktische Erfahrungen zu sammeln; neue Perspektiven zu erlangen, eigene Stärken kennen zu lernen.	„Die Freiwilligentätigkeit ermöglicht mir, Dinge durch praktische Erfahrung zu lernen.“
Werte-Funktion	Freiwillige engagieren sich, um eigene Wertvorstellungen hinsichtlich des Wohlergehens anderer Menschen auszudrücken; sie empfinden Mitgefühl gegenüber Bedürftigen und sorgen sich um sie.	„Ich finde es wichtig, anderen zu helfen.“

Abbildung 1. (Fortsetzung)

Die sechs Motive sollen jedoch gemäss den Begründern keineswegs als abschliessend betrachtet werden (Clary et. al, 1998). Auch andere Autoren betonen, dass das VFI beliebig um weitere Funktionen ergänzt werden kann und soll (Bierhoff et al., 2007; Snyder et al., 2001). In der Literatur zeigen sich bereits jüngere Forschungen, welche zusätzliche Funktionen untersucht haben und überzeugende Erweiterungen für den VFI vorschlagen. Eine solche Studie lieferte beispielsweise ein Forschungsteam im Jahr 2013 (Jiranek, Kals,

Humm, Strubel & Wehner, 2013). Basierend auf Grundannahmen von psychologischen Gerechtigkeitstheorien testeten sie die Ergänzung des VFI um die Funktion „soziale Gerechtigkeit“. Damit fügen sie dem VFI eine eher gesellschaftliche Komponente hinzu. Gemäss den Autoren ermöglicht Freiwilligenarbeit soziale Ungleichheiten in der Gesellschaft zu verringern. Zudem kann durch das Engagement die Chancengleichheit in der Gesellschaft geschaffen oder gefördert werden. Eine auf Deutsch übersetzte Beispielaussage zu dieser Funktion lautet: „Es ist mir wichtig, dass alle Menschen dieselben Chancen haben, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen“ (Jiranek et al., 2013, S. 529). Die soziale Gerechtigkeits-Funktion, wie soeben beschrieben, ähnelt der Funktion der politischen Verantwortung von Bierhoff et al. (2007). Bierhoff und Kollegen erwähnen diese jedoch nicht als Ergänzung zum VFI, sondern im Zusammenhang mit ihrem eigens erstellten Messinstrument. Die Funktion bezieht sich auf gesellschaftliche Missstände und den Wunsch von Freiwilligen, diese zu verändern. In der Literatur zeigt sich, dass die diskutierten Erweiterungen oftmals solche sind, welche einer bestehenden Funktion ähneln, mit den fünf Items des VFI jedoch unzureichend beschrieben werden. So wird auch in der Studie zur sozialen-Gerechtigkeit darauf hingewiesen, dass die soziale Gerechtigkeits-Funktion der Werte-Funktion des VFI nahekommt (Jiranek et al., 2013). Dabei würde jedoch der Gerechtigkeitsaspekt zu wenig berücksichtigt werden, weshalb die soziale Gerechtigkeit explizit als eigenständige Funktion ergänzt werden soll.

Diese Ausführungen lassen für die vorliegende Arbeit den Schluss zu, dass eine Erweiterung des VFI durchaus sinnvoll sein kann. Dies vor allem dann, wenn der Eindruck entsteht, es könnte sich dabei um ein Hauptmotiv für die spezifische Untersuchung handeln.

2.2.2.2 Kontextspezifische Motive

Nun gibt es aber auch Studien, deren Ziel es ist, Beweggründe für Freiwilligenarbeit in spezifischen Bereichen zu untersuchen. Viele dieser Studien konzentrieren sich auf bestimmte Länder, Personengruppen oder ein spezifisches Engagementfeld. Demzufolge streben sie weniger allgemeingültige und übergreifende Motivkataloge an. Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse einiger ausgewählter Studien vorgestellt werden. Dabei wird auf jene Studien fokussiert, bei welchen ein Bezug zum Praxispartner ersichtlich ist und deren Motive dementsprechend auch relevant für die freiwilligen Helfer des Praxispartners sein könnten.

Wie in anderen Ländern, wird auch in der Schweiz das freiwillige Engagement tiefgründig erfasst und analysiert. Hierzulande geschieht dies zum einen durch das Bundesamt für Statistik, welches periodisch entsprechende Daten erhebt (BFS, 2016b).

Und zum anderen sind es die Studien des Freiwilligen-Monitors, welche von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) initiiert und im Jahr 2014 zum dritten Mal durchgeführt wurden (Freitag et al., 2016). Ein zentraler Aspekt dieser Untersuchung waren auch die Beweggründe der Freiwilligen für ihr Engagement. In der repräsentativen Umfrage von 2014 wurden 5'721 in der Schweiz wohnhafte Personen telefonisch und via Internet befragt. Rund drei Viertel (74%) der Befragten gaben dabei an, sich freiwillig zu engagieren, weil sie „mit anderen etwas bewegen“ wollen. Dicht gefolgt vom Motiv „anderen Menschen helfen“ zu wollen (68%). Auch die Möglichkeit sich weiterzuentwickeln („eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern“ und „sich persönlich weiterentwickeln“), scheint eine wichtige Triebfeder des Engagements zu sein. Etwas mehr als ein Drittel (37%) der Befragten werden zur Freiwilligentätigkeit motiviert, weil sie damit „das eigene Netzwerk pflegen“ können. Demgegenüber werden die Motive „eigene Probleme selbst in die Hand nehmen“ (15%) und „Nutzen für berufliche Laufbahn“ (14%) kaum hervorgehoben. Beim Praxispartner handelt es sich um eine Organisation mit Sitz in der Schweiz, weshalb die soeben erläuterten Motive auch auf dessen Freiwillige zutreffen könnten und somit interessante Erkenntnisse liefern.

Weiter gibt es Studien, welche die Motivation von bestimmten Freiwilligengruppen untersuchen und diese dann in Bezug zueinander setzen. Beispielsweise Männer versus Frauen oder junge Freiwillige versus ältere Freiwillige. In einer Metaanalyse wurden im Jahr 2003 sämtliche Studien zusammengefasst, welche Altersunterschiede in Beweggründen für freiwilliges Engagement erfassen (Okun & Schultz, 2003). Die verschiedenen Motive der 16 Studien ordneten die Autoren in die sechs Funktionen des VFI ein und fügten die siebte Funktion „neue Freunde gewinnen“ hinzu. Die Metaanalyse zeigte, dass bei jüngeren Freiwilligen tatsächlich einige Motive öfters beziehungsweise seltener genannt werden. Ältere Menschen engagieren sich vermehrt, weil ihre Freunde auch freiwillig tätig sind (Motiv: soziale Anpassung) oder um ihr soziales Netzwerk zu vergrössern (Motiv: neue Freunde gewinnen). Dagegen fühlen sich jüngere Menschen eher zum Engagement verlockt, weil sie Erfahrungen sammeln und Neues erlernen möchten (Motiv: Erfahrung) oder sich Vorteile für die berufliche Karriere (Motiv: Karriere) erhoffen. Für den Praxispartner könnten diese Ergebnisse insofern interessant sein, da sich bei ihm mehrheitlich junge Freiwillige engagieren.

Ferner konzentriert sich die Forschung auf spezifische Engagementfelder, wie beispielsweise die Flüchtlingshilfe. Dabei engagieren sich Freiwillige für Geflüchtete und unterstützen sie auf vielfältige Weise, so zum Beispiel beim Erlernen der deutschen Sprache oder bei Behördengängen (Gottschalk & Zajak, 2018). Im Zuge des Flüchtlingsstroms 2015 entstanden in Deutschland wie auch hierzulande, einige neue

Freiwilligenorganisationen im Bereich der Flüchtlingshilfe (Gottschalk & Zajak, 2018). Die Flüchtlingshilfe erfuhr in den letzten Jahren einen ungewöhnlichen Zuwachs an Freiwilligen und zog damit auch das Interesse der Wissenschaft auf sich (Karakayali & Kleist, 2016). Die Motivation zum freiwilligen Engagement in der Flüchtlingshilfe wurde dabei jedoch kaum untersucht (Gottschalk & Zajak, 2018). Auch wird sie in der größten repräsentativen Studie der Schweiz, dem Freiwilligen-Monitor, nicht aufgeführt (vgl. Freitag et. al, 2016). Trotz der etwas dünnen Forschungslage, sollen nachfolgend die Ergebnisse einer Studie vorgestellt werden, welche die Beweggründe für Flüchtlingsengagement untersucht hat. Diese Ergebnisse könnten insofern interessant sein, da sich unter den Teilnehmenden beim Praxispartner mitunter Geflüchtete befinden. Ende 2015 wurden in einer quantitativen Online-Umfrage 2'291 Personen aus ganz Deutschland befragt, weshalb sie sich in der Flüchtlingshilfe engagieren (Karakayali & Kleist, 2016). Auch wenn die Studie nicht den Anspruch an Repräsentativität erhebt, gewährt sie interessante Einblicke in potenzielle Motive Ehrenamtlicher. Infolgedessen wird die Studie in der Literatur auch mehrfach zitiert. Aus der Studie wird ersichtlich, dass die wenigsten Freiwilligen einen praktischen Nutzen für sich selbst aus dem Engagement ziehen. So sehen sich nur 6.7% Prozent dadurch motiviert, dass das Engagement ihnen hilft, Qualifikationen zu erwerben. Hingegen zeigt sich ein Grossteil eher altruistisch motiviert, sie nennen als entscheidenden Grund „Schwächeren beistehen“ (85.5%). Zu einem wichtigen Motivfaktor gehört vor allem auch der soziale Kontakt zu anderen. 92% der Befragten vermerken „Gemeinschaftsgefühl mit anderen“ als Grund für ihr Engagement. Interessant ist auch das Ergebnis, dass 67% dem Motiv „Interesse an Menschen aus anderen Kulturen“ und 94.3% „Neues über Welt und Kulturen lernen“ zustimmen. Daraus lässt sich ableiten, dass sich Freiwillige gezielt für Flüchtlinge einsetzen. Am meisten Zustimmung erhielt das Motiv „Gesellschaft im Kleinen mitgestalten“ (96.8%). Der gesellschaftliche, politische Aspekt ist gemäss der Umfrage demnach ein wesentlicher Faktor für die Flüchtlingshilfe.

Aus Kapitel 2.2 geht hervor, dass in der heutigen Motivationsforschung im Bereich der Freiwilligenarbeit vermehrt eine funktionale Herangehensweise gewählt wird. Das VFI mit seinen sechs Motiven stellt einen wertvollen Kernsatz an Funktionen, die ein freiwilliges Engagement begründen können. Zusätzlich konnte mit der „sozialen Gerechtigkeits-Funktion“ eine für die vorliegende Arbeit interessante Erweiterung des Ansatzes vorgestellt werden. Auch die im letzten Unterkapitel erläuterten spezifischen Motive bieten interessante Erkenntnisse. So fällt auf, dass sich einige der genannten Motive in die sechs Funktionen des VFI einordnen liessen. Nur werden sie in den Studien anders benannt oder sie zeigen eine weitere Facette einer bestehenden Funktion des VFI auf, wie beispielsweise das Motiv

„Neues über Welt und Kulturen lernen“. So lässt sich dieses Motiv in die Erfahrungs-Funktion einordnen, wird aber nicht direkt in einem der Fragebogenitems im VFI berücksichtigt. Ausgehend von den theoretischen Vorleistungen sowie der Fragestellung beim Praxispartner interessiert die Autorin, inwiefern sich die sechs Funktionen des VFI auch bei den Freiwilligen des Sprachcafé Basels zeigen. Es stellt sich die Frage, ob sich einige der Funktionen gegenüber anderen verstärkt zeigen, aber auch mit welchen Facetten sich die Funktionen zeigen. Es stellt sich dann die Frage, ob die Freiwilligen weitere Beweggründe äussern, die sich nicht im VFI einordnen lassen. Die vorliegenden Forschungsfragen werden anhand von halbstandardisierten Leitfaden-Interviews behandelt, deren Methodik im folgenden Kapitel 3 dargelegt wird.

3 Methodisches Vorgehen

Dieses Kapitel erörtert das methodische Vorgehen zur Klärung der vorliegenden Forschungsfrage, was die Freiwilligen des Sprachcafé Basels zu ihrem Engagement antreibt. Im Fokus dieser Fragestellung stehen die subjektive Sichtweise sowie das individuelle Erleben der Freiwilligen, weshalb für die Beantwortung ein qualitatives Vorgehen gewählt wurde (Helfferich, 2011). Diese Herangehensweise strebt einen tiefen und unverzerrten Informationsgehalt an, ohne dabei einen Anspruch auf repräsentative Aussagen zu erheben (Flick, 2016). Mithilfe einer qualitativen Analyse kann die Wirklichkeit anhand der subjektiven Sicht der relevanten Gesprächspersonen abgebildet und somit ihr Verhalten nachvollzogen und ferner verstanden werden (Helfferich, 2011). Genau dies bezweckt die vorliegende Arbeit, in dem sie die Gründe der Freiwilligen, sich im Sprachcafé zu engagieren, nachvollziehen und verstehen möchte. Zusätzlich spricht auch die geringe Fallzahl für ein qualitatives Vorgehen, denn das Sprachcafé beschäftigt aktuell 18 Freiwillige (Flick, 2016).

In einem ersten Teil dieses Kapitels finden sich Informationen zur erhobenen Stichprobe. Anschliessend erfolgt die Erläuterung der Datenerhebung: Begründung der Interviewform, Beschreibung des Interviewleitfadens und der Interview-Durchführung sowie der Datenaufbereitung. In einem letzten Teil erfolgt die schrittweise Erläuterung der Datenauswertung, ausgehend vom Interviewmaterial bis zur entsprechenden Ergebnisdarstellung.

3.1 Stichprobe

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden acht Freiwillige des Sprachcafé Basels befragt. Die Akquise der Interviewteilnehmenden erfolgte über den Vorstand des Sprachcafés, zusammen wurden jedoch im Voraus einige Auswahlkriterien festgelegt. Die Auswahl beschränkt sich auf das Sprachcafé Team, welches wie eingangs erwähnt aus 18 Aktiv-Mitglieder besteht. Die zusätzlichen Freiwilligen, welche spontan und unregelmässig an den Sprachcafé-Treffen teilnehmen, werden für die Datenerhebung nicht berücksichtigt. Dies begründet sich dadurch, dass mit der vorliegenden Arbeit ein Beitrag zum Ziel des Sprachcafés, mehr Aktiv-Teammitglieder zu gewinnen, geleistet werden soll. Mit einem gezielten Sampling wurde versucht, die Differenz zwischen den Vergleichsfällen zu maximieren. Dieses Vorgehen ist sinnvoll, um möglichst verschiedene Perspektiven im Feld zu erschliessen und somit neue relevante Kategorien entdecken zu können (Flick, 2016). Bei der Auswahl der Gesprächsteilnehmenden wurde folglich darauf geachtet, dass eine möglichst grosse Variation innerhalb der folgenden Dimensionen gegeben ist: Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und Dauer des Engagements. Dabei handelt es sich um

dieselben Merkmale, welche im Schweizer Freiwilligen-Monitor bei der Erhebung der Motive berücksichtigt wurden (vgl. Freitag et al., 2016). Somit umfasst die Stichprobe letztlich Frauen und Männer zwischen 22-65 Jahren, die sich im Studium befinden, berufstätig oder pensioniert sind und deren Engagement-Dauer sich von der Gründung des Sprachcafés bis zur erst zweimaligen Teilnahme an einem Treffen erstreckt.

3.2 Halbstandardisiertes Leitfaden-Interview

Als Methode der Datenerhebung wurde das halbstandardisierte Leitfaden-Interview nach Flick gewählt. Diese Interviewform ermöglicht offene und erzählgenerierende Fragen und eignet sich deshalb besonders, um die subjektiven Sichtweisen zu enthüllen und das Erleben der Freiwilligen zu erschliessen (Flick, 2016). Dem Interview liegt ein Leitfaden zugrunde, der anhand von theoretischem Vorwissen formuliert wird und dem Interview damit eine gewisse Struktur gibt. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass die Gespräche zu stark vom untersuchten Gegenstand abweichen und am Ende einen Vergleich der erhobenen Daten beinahe unmöglich macht (Helfferich, 2011). Gleichzeitig zeichnet sich das halbstandardisierte Leitfaden-Interview durch seinen explorativen Charakter aus. Im Gegensatz zu anderen Interviewformen erlaubt es dem Interviewenden eine gewisse Flexibilität und lässt ausreichend Raum für neue Erkenntnisse (Flick, 2016). Demgemäss muss die Reihenfolge der Fragen nicht strikt eingehalten werden und es besteht die Möglichkeit neue Themen, welche spontan im Gespräch auftauchen, direkt aufzugreifen. Diese Methode ermöglicht somit, das theoretische Vorwissen zu den Motiven der Freiwilligenarbeit direkt im Leitfaden einfließen zu lassen und gleichzeitig neue Motive zu erschliessen.

3.3 Konstruktion Interviewleitfaden

Der Interviewleitfaden (Anhang A) wurde mithilfe des SPSS-Prinzips entwickelt, wobei SPSS für die vier Schritte Sammeln, Prüfen, Sortieren und Subsumieren steht (Helfferich, 2011). Bevor jedoch in einem ersten Schritt Fragen gesammelt wurden, wurde der Interviewleitfaden bereits grob in thematische Bereiche gegliedert. Diese sollen dem Interview eine gewisse Struktur vorgeben. Die Themenbereiche entstanden auf Basis des theoretischen Vorwissens sowie der zugrundeliegenden Fragestellung. Sie umfassten *Einstieg ins Engagement, Tätigkeit, Motivation, Motive des VFI inkl. Erweiterung und Zusatzfragen auf Wunsch Praxispartner*. Die Überlegung dabei war, die Befragten in einem ersten Teil offen und locker über die Anfangsphase ihres Engagements im Sprachcafé erzählen zu lassen, um ihnen den Einstieg ins Interview zu erleichtern. In einem nächsten Teil sollte die Freiwilligentätigkeit im Vordergrund stehen, um einen Einblick zu erhalten,

aus welchen Tätigkeiten das Engagement besteht und was deren Besonderheiten sind. Bevor in einem nächsten Teil konkrete Motive erfragt wurden, folgte ein Bereich, der möglichst allgemeine und breite Fragen zur Motivation des Befragten enthalten soll. Dies, damit die Person möglichst unvoreingenommen und spontan erzählen kann, warum sie sich im Sprachcafé engagiert. Anschliessend sollten einige Motive der Freiwilligenarbeit, welche sich aus der theoretischen Vorarbeit herauskristallisiert haben, näher erfragt werden. Als Grundlage hierfür diente das bereits in Kapitel 2.2.1.2 erläuterte Volunteer Functions Inventory (VFI), welches die sechs Motive Karriere, soziale Anpassung, Werte, Selbstwert, Erfahrung und Schutz erfasst. Dabei handelt es sich zwar um ein *quantitatives* Messinstrument, dennoch erscheint es aufgrund der vielen Vorteile und der Etabliertheit sinnvoll, das VFI auch in der vorliegenden qualitativen Erhebung als Grundlage heranzuziehen. Die deutsche Übersetzung des VFI, auf deren Basis die Fragen formuliert wurden, findet sich im Anhang B. Zusätzlich wurde das in Kapitel 2.2.2.1. erläuterte Motiv der sozialen Gerechtigkeit in den Leitfaden aufgenommen. Dieses könnte aufgrund des sozial-karitativen Charakters des Sprachcafés ein relevantes Motiv für die Freiwilligen darstellen und somit für die vorliegende Erhebung eine sinnvolle Ergänzung zu den sechs Funktionen des VFI sein. Ein letzter Themenbereich widmete sich auf Wunsch des Praxispartners der Motivationsförderung sowie den Wünschen der Freiwilligen. An dieser Stelle sei vermerkt, dass dieser letzte Teil des Interviews zwar transkribiert, aber nicht ausgewertet wird. Die Daten wurden lediglich im Interesse des Praxispartners erhoben, sie sind jedoch nicht zentral für die vorliegende Forschungsfrage.

Nachdem die Themenbereiche festgelegt waren, galt es in einem nächsten Schritt, mögliche Interviewfragen zu sammeln. Dafür wurden im Rahmen eines Brainstormings ohne jedes Urteil und ohne jede Bewertung möglichst viele Fragen entwickelt (Helfferich, 2011). Erst danach erfolgte das Prüfen der Fragen auf deren inhaltliche und formelle Eignung, sodass nur die wichtigen und brauchbaren Fragen übrigblieben. Die verbleibenden Fragen wurden dann gemäss ihrem Inhalt und in ihrer zeitlichen Abfolge sortiert, bevor sie anschliessend den vordefinierten Themenblöcken entsprechend untergeordnet wurden. Der Leitfaden wurde so aufgebaut, dass jeder Themenblock von einer erzählauffordernden Leitfrage eröffnet wurde. Diese Leitfragen sollen die befragte Person zum freien Erzählen einladen und haben zum Ziel, das entsprechende Thema möglichst breit abzudecken (Helfferich, 2011). Mit einer Checkliste soll während dem Interview überprüft werden, ob alle wichtigen Informationen angesprochen wurden. Ist dem nicht so, kann mit den vertiefenden und aufrechterhaltenden Fragen spezifisch nachgefragt werden. Der Themenbereich *Motive des VFI inkl. Erweiterung* enthielt zudem bei jedem Motiv ein Statement sowie die dazugehörige Frage, inwiefern sich die Interviewte Person

in dieser Aussage wieder erkennt (siehe blau markierter Text in Leitfaden). Diese Zusatzfrage kam jedoch nur dann zum Einsatz, wenn die interviewte Person zu diesem Motiv bis anhin kaum Aussagen getätigt hatte.

Um sicherzustellen, dass alle Fragen verständlich formuliert sind, wurde der entwickelte Interview-Leitfaden einer Art Pretest unterzogen. In diesem Zusammenhang wurde je ein Probeinterview mit zwei vom Praxispartner unabhängigen Personen durchgeführt. Ebenfalls konnte so die Reihenfolge der Fragen untersucht und gegebenenfalls verbessert werden, sowie die zu erwartende Interviewdauer eruiert werden. Da diese Personen jedoch nicht zur Stichprobe gehören, wurde der Leitfaden nach dem ersten Interview mit einer der Freiwilligen des Sprachcafés nochmals überarbeitet und ein paar Fragen leicht umformuliert. Während dem Interview konnten auch die Regeln für eine standardisierte Durchführung getestet und verbessert werden. Diese betrafen vorwiegend das Verhalten der Autorin während dem Interview (Flick, 2016).

3.4 Durchführung der Erhebung

Die Interview-Termine wurden individuell mit den acht Freiwilligen vereinbart und fanden alle im März 2019 statt. Als Ort wurde das Café Frühling, in dem jeweils die Sprachcafé-Treffen stattfinden, gewählt. So sollte eine für die Befragten vertraute und angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Um eine gute Akustik sowie einen Sitzplatz sicherzustellen, wurde im Voraus ein Tisch in einer ruhigen Ecke des Cafés für den entsprechenden Termin reserviert. Ebenfalls wurde als Vorbereitung auf die Interviews der Leitfaden insofern verinnerlicht, als dass auf die Antworten der Befragten flexibel reagiert werden konnte. Die Interviews wurden mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgezeichnet, dessen Aufnahmequalität vorab getestet wurde. Die Aufnahmen dienten zum einen dazu, dass sich die Autorin voll und ganz auf den Gesprächsverlauf konzentrieren konnte und zum anderen, dass die Aufnahme als objektive Datenquelle für die wissenschaftliche Untersuchung genutzt werden kann. Zusätzlich wurde aus Gründen des Datenschutzes eine Einverständniserklärung (Anhang C) für die Audioaufnahme angefertigt, die vor dem Gespräch von den Befragten unterzeichnet wurde.

Da für die Beantwortung der Fragestellung die inneren, subjektiven Sichtweisen der einzelnen Person relevant waren und um somit einen möglichst freien verbalen Ausdruck zu gewährleisten, wurden die Interviews in Mundart geführt. Während den Interviews wurde darauf geachtet, zurückhaltend und dennoch interessiert zu agieren sowie eine offene Atmosphäre zu schaffen, damit sich die Befragten möglichst wohl und unbefangen fühlten (Helfferich, 2011). Die Interviews dauerten im Durchschnitt 80 Minuten, wobei seitens der Autorin das Reden auf ein Minimum reduziert war. Wo nötig, wurde die Reihenfolge der

Fragen der Erzählung des Befragten angepasst, sowie einzelne Fragen ausgelassen, wenn die Information schon vorhanden war. Um Missverständnisse vorzubeugen, achtete die Autorin darauf, dieselben Begrifflichkeiten wie die Interviewte Person zu verwenden (Flick, 2016). Die Gespräche wurden mit der Abfrage von soziodemographischen Daten sowie mit dem Überreichen eines kleinen Schokoladen-Präsents beendet.

Im Anschluss an die Interviews wurden Eckdaten sowie subjektive Eindrücke in einem vorbereiteten Postskriptum (Anhang D) festgehalten. Auch wurden darin bereits einige Gedanken betreffend möglicher Motive notiert.

3.5 Datenaufbereitung

Für die Verschriftlichung von qualitativen Interviews existiert keine einheitliche Regelung, vielmehr besteht eine Vielzahl unterschiedlicher Transkriptionsregeln. Diese unterscheiden sich vorwiegend in der Berücksichtigung von verbalen Merkmalen wie beispielsweise Lautstärke, Betonung, Mimik oder Sprechpausen (Kuckartz, 2016). Wie detailliert letztendlich transkribiert wird, hängt von der Forschungsfrage ab (Kuckartz, 2016). Da in der vorliegenden Arbeit die subjektiven Sichtweisen und Deutungsmuster der befragten Personen von Interesse sind und keine Konversationsanalyse angestrebt wird, wurden die Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2016) verwendet. Dieses Set von Regeln zeichnet sich durch seine inhaltsanalytische Erfassung der Daten sowie seine schnelle Erlernbarkeit und Effizienz aus (Kuckartz, 2010). Demgemäss wurden die Interviews wörtlich und nicht zusammenfassend transkribiert, damit keine wichtigen Aspekte oder Informationen verloren gingen. Der Dialekt wurde ins Hochdeutsche übersetzt, wodurch die Sprache und die Interpunktion leicht geglättet wurden. Der Satzbau hingegen wurde beibehalten, auch wenn er fehlerhaft war. Zudem erfolgte die Zeichensetzung nicht nach grammatikalischen Regeln, sondern wurde der Intonation der Sprechenden Person angepasst. Ferner wurden längere Pausen durch drei in klammerstehende Auslassungspunkte sowie Begriffsbetonungen durch Unterstreichungen gekennzeichnet. Um die Vertraulichkeit der sensiblen Informationen zu gewährleisten, wurden die Daten anonymisiert (Helfferich, 2011). In den Interviews vorkommende Personennamen wurden durch Decknamen ersetzt. Ausserdem wurden in den Interview-Transkripten die jeweiligen Befragten mit einer durchlaufenden Kodierung bestehend aus dem Buchstaben B und der laufenden Nummer des Interviews bezeichnet (z.B. B01). Auch wurden Ortsnamen und Kalenderdaten so verändert, dass keine direkten Rückschlüsse auf die Teilnehmenden möglich waren (Kuckartz, 2016). Einzig die Berufe der Personen wurden nicht anonymisiert, da sie für die Auswertung von Relevanz sein könnten. Für die Transkription der Interviews wurde die Software MAXQDA

verwendet, mit welcher anschliessend auch die Datenauswertung stattfand. Die vollständigen Transkripte sind im Anhang E-L aufgeführt.

3.6 Auswertungsverfahren: Qualitative Inhaltsanalyse

Zur Analyse des vorliegenden Textmaterials wurde eine bewährte Vorgehensweise gewählt, welche zum Ziel hat, die Menge des Untersuchungsmaterials auf das Essentielle zu reduzieren. Die Rede ist hierbei von der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016), welche sich durch eine Kombination von induktiver sowie deduktiver Kategorienbildung auszeichnet. Die Abbildung 2 illustriert das mehrstufige Auswertungsverfahren, wie es Kuckartz (2016) für die Auswertung von Interviews vorschlägt. Diesen sieben Phasen muss jedoch nicht strikt entsprochen werden. Nach Bedarf können auch Phasen wiederholt oder Zwischenschritte eingeschoben werden. Diese Vorgehensweise lässt folglich Spielraum offen und eignet sich aufgrund ihres thematischen und explorativen Charakters gut für die vorliegende Forschungsfrage, in welcher die einzelnen Fälle im Hintergrund stehen und die Thematik im Vordergrund. Das konkrete Auswertungsvorgehen dieser Arbeit wird im nachfolgenden Abschnitt erläutert.

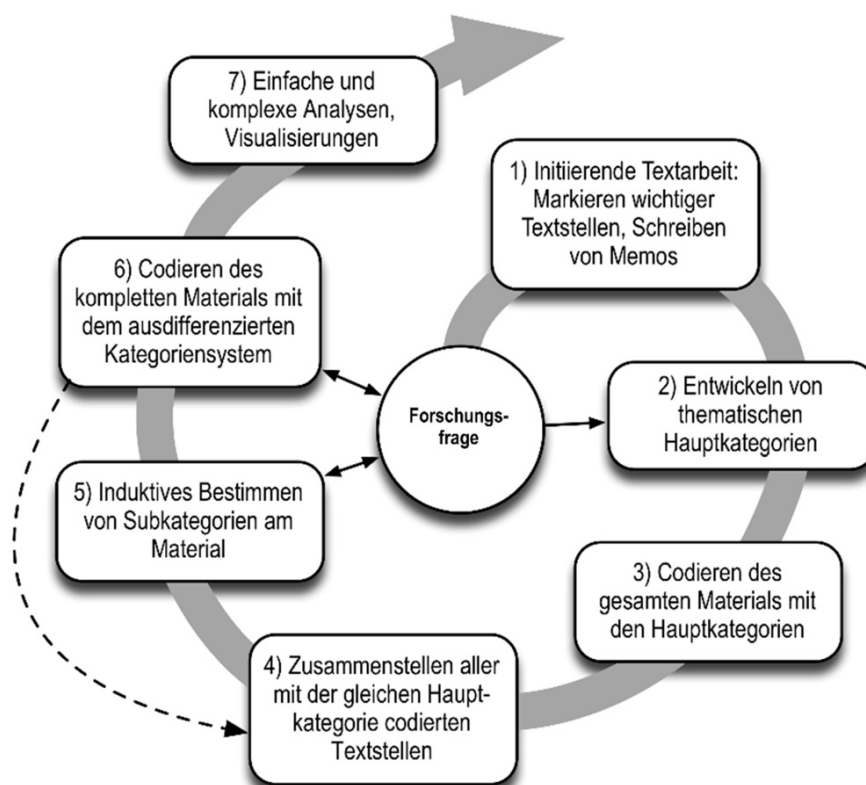


Abbildung 2. Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016, S.100)

3.6.1 Phase 1: Initiierende Textarbeit

In einer ersten Phase wurden die acht Interview-Transkripte sorgfältig durchgelesen und wichtige oder auffällige Textpassagen mit vordefinierten Farben im MAXQDA markiert. Gleichzeitig wurden Gedanken sowie erste Auswertungsideen in Form von digitalen Memos an der entsprechenden Stelle im Text festgehalten. Abschliessend wurde pro Transkript eine kurze Fallzusammenfassung geschrieben, welche ebenfalls in Form eines Memos den einzelnen Transkripts angefügt wurde. Dies hat zum Zweck innert kurzer Zeit einen Überblick über das Gesagte jedes Einzelnen zu erhalten.

3.6.2 Phase 2: Entwickeln von thematischen Hauptkategorien

Im Fokus der zweiten Phase lag die Bildung von thematischen Hauptkategorien (HK), um eine inhaltliche Strukturierung der Daten zu erzeugen. Dies kann unabhängig vom erhobenen Datenmaterial (deduktiv), als auch direkt an den empirischen Daten (induktiv) geschehen (Kuckartz, 2016). Aufgrund der Forschungsfrage sowie dem theoretischen Vorwissen konnten sieben HK deduktiv hergeleitet werden. Dabei handelt es sich um die sechs Motive des VFI: Karriere, Soziale Anpassung, Werte, Selbstwert, Erfahrung und Schutz sowie die Zusatzfunktion der sozialen Gerechtigkeit. Zusätzlich wurde, wie von Kuckartz (2016) empfohlen, eine Kategorie „Sonstiges“ gebildet. Darin sollen sämtliche Beweggründe fürs Engagement, welche keiner der genannten Kategorien entsprechen, codiert werden. Die HK wurden im MAXQDA erfasst und definiert. Damit soll ein einheitliches Verständnis über und eine klare Abgrenzung zu anderen HK gewährleistet werden. Die Definitionen wurden mittels Code-Memos festgehalten, sodass sie während dem Codieren immer zur Verfügung stehen.

3.6.3 Phase 3: Erster Codierprozess

Das eigentliche Codieren des Datenmaterials erfolgte in einer dritten Phase. Die gebildeten Kategorien wurden an die Daten herangetragen. Dafür wurden alle Transkripte sequenziell durchgearbeitet und entsprechende Textabschnitte den bestehenden HK zugeordnet. Begleitend wurden auch hier Memos mit ersten Ideen für allfällige Subkategorien (SK) erstellt. Während dem Codierprozess kam die Notwendigkeit weiterer HK auf. Mittels induktivem Ansatz der Kategorienbildung wurden aus dem Datenmaterial drei weitere HK gebildet: „Selbstbestimmung“, „Spas“ und „soziale Kontakte“. Wobei die ersten beiden Kategorien aus den Inhalten der Restkategorie „Sonstiges“ gebildet werden konnten. Dessen Inhalt liess sich in keiner der bestehenden Funktionen sinnvoll einordnen. Folglich entstanden mit den HK „Selbstbestimmung“ und „Spas“ zwei neue Motive. Bei der Kategorie „soziale Kontakte“ hingegen handelt es sich um eine Erweiterung der

bestehenden Funktion „Selbstwert“. Eine Erweiterung erschien sinnvoll, da sich zahlreiche Aussagen auf das Knüpfen von neuen Kontakten und die Einbindung in ein soziales Netzwerk bezogen und diese Thematik in der Selbstwert-Funktion, wie sie im VFI definiert wird, zu wenig Beachtung findet. Die Kategorie „soziale Kontakte“ und „Selbstwert“ stehen demnach im selben Verhältnis zueinander wie die beiden HK „soziale Gerechtigkeit“ und „Werte“ (vgl. Kapitel 2.2.2.1). Auch die drei neuen HK wurden in MAXQDA erfasst und in einem Code-Memo definiert. Anschliessend wurde das gesamte Datenmaterial nochmals gesichtet und den nun zehn bestehenden HK zugeordnet.

3.6.4 Phase 4: Zusammenstellen aller mit der gleichen Hauptkategorien codierten Textstellen

Mithilfe eines sogenannten Text-Retrievals konnten dann in MAXQDA alle Textpassagen, die zu einer HK gehören, digital zusammengestellt werden.

3.6.5 Phase 5: Induktives Bestimmen von Subkategorien am Material

Als nächstes wurde eine Ausdifferenzierung der noch allgemeinen Hauptkategorien vorgenommen. Dies geschah mittels Bildung von Subkategorien (SK) und Sub-Subkategorien (SSK) für die jeweiligen HK. Dafür wurden nacheinander alle Textpassagen einer HK sowie die in Phase 1 und 3 erstellten Memos, durchgearbeitet. Auf diese Weise konnten sämtliche SK und SSK induktiv am Material gebildet werden. Die SK stellen somit die einzelnen Facetten einer HK respektive in der vorliegenden Arbeiten, eines Motivs dar. Auch für die SK und SSK wurden möglichst präzise Definitionen formuliert und in einem Code-Memo festgehalten.

3.6.6 Phase 6: Zweiter Codierprozess

In einem nächsten Codierprozess wurde ein weiteres Mal das gesamte Datenmaterial durchgearbeitet und die Textstellen, welche bisher den HK zugeteilt waren, weiter den SK und SSK zugeordnet. Das Codieren ist ein Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf sich die Bezeichnungen und Definitionen der Kategorien und deren Beziehung zueinander stetig verändern (Kuckartz, 2016). Das Kategoriensystem im Anhang M zeigt in Form einer Übersichtstabelle die endgültig verwendeten Kategorien und deren Definitionen. In der Tabelle ist zudem jede SK und SSK mit einer für die Kategorie typischen Textstelle versehen.

Mittels einer Exportfunktion von MAXQDA wurden letztendlich alle zu einer SK respektive SSK gehörenden Textstellen zusammengestellt sowie als sogenannte Text-Retrievals in eine Excel-Datei übertragen. Diese bilden die Basis für die 7. Phase.

3.6.7 Phase 7: Einfache und komplexe Analysen, Visualisierung

In einer letzten Phase fand die eigentliche Analyse statt und die Ergebnispräsentation wurde vorbereitet. Dafür standen sechs verschiedene Analyseformen zur Verfügung (Abbildung 3). Aufgrund der Forschungsfrage, welche nach den Motiven der Freiwilligen fragt, und den demzufolge thematisch gebildeten Hauptkategorien wurde für die vorliegende Arbeit die erste Analyseform herangezogen.

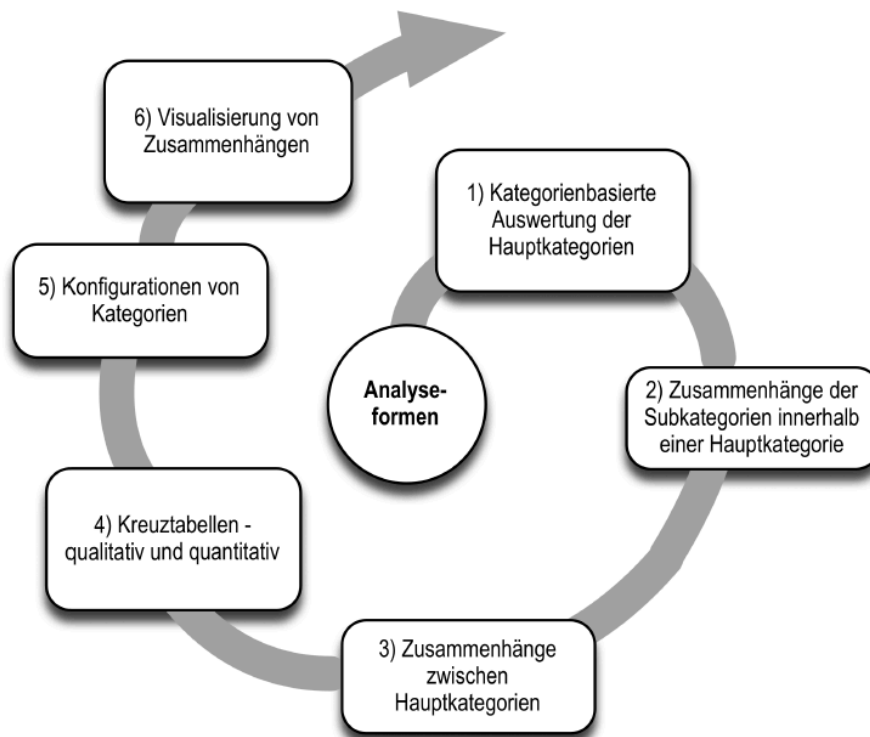


Abbildung 3. Sechs Formen einfacher und komplexer Auswertung bei einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, S. 118)

Wie der Titel bereits vermuten lässt, erfolgte die Darlegung der Ergebnisse entlang der HK. Als Grundlage für die Analyse dienten die zuvor genannten Text-Retrievals. Um einen nachvollziehbaren Aufbau des Ergebnisteils zu gewährleisten, wurden die HK absteigend nach der Anzahl codierter Textstellen geordnet. Dieselbe Anpassung der Reihenfolge fand auch innerhalb der einzelnen HK statt. Anschliessend wurden die einzelnen Text-Retrievals durchgelesen und inhaltlich systematisiert, bevor dann nacheinander über die Themen und deren Subthemen berichtet werden konnte. Dies nicht nur qualitativ mit direkten Zitaten, sondern auch quantitativ. Denn es kann durchaus relevant sein, von wie vielen Personen ähnliche Aussagen stammen (Kuckartz, 2016). Bei der qualitativen Beschreibung der Ergebnisse erfolgten bereits leichte Interpretationen und Vermutungen (Kuckartz, 2016).

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativen Datenerhebung vorgestellt. Wie im methodischen Vorgehen erläutert, erfolgt die Darlegung der Ergebnisse entlang der Hauptkategorien. Dabei werden die inhaltlichen Ergebnisse sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Weise präsentiert. Im Fliesstext erscheinen jedoch keine detaillierten Angaben zu der Anzahl der codierten Textstellen sowie der Anzahl Personen, die sich zu dieser HK geäußert haben. Diese Informationen sind der Abbildung 4 zu entnehmen. Die Abbildung dient zudem als Übersicht über die einzelnen HK sowie deren SK und SSK. Zur Unterstreichung der Ergebnisse, werden einzelne prägnante Zitate aufgeführt.

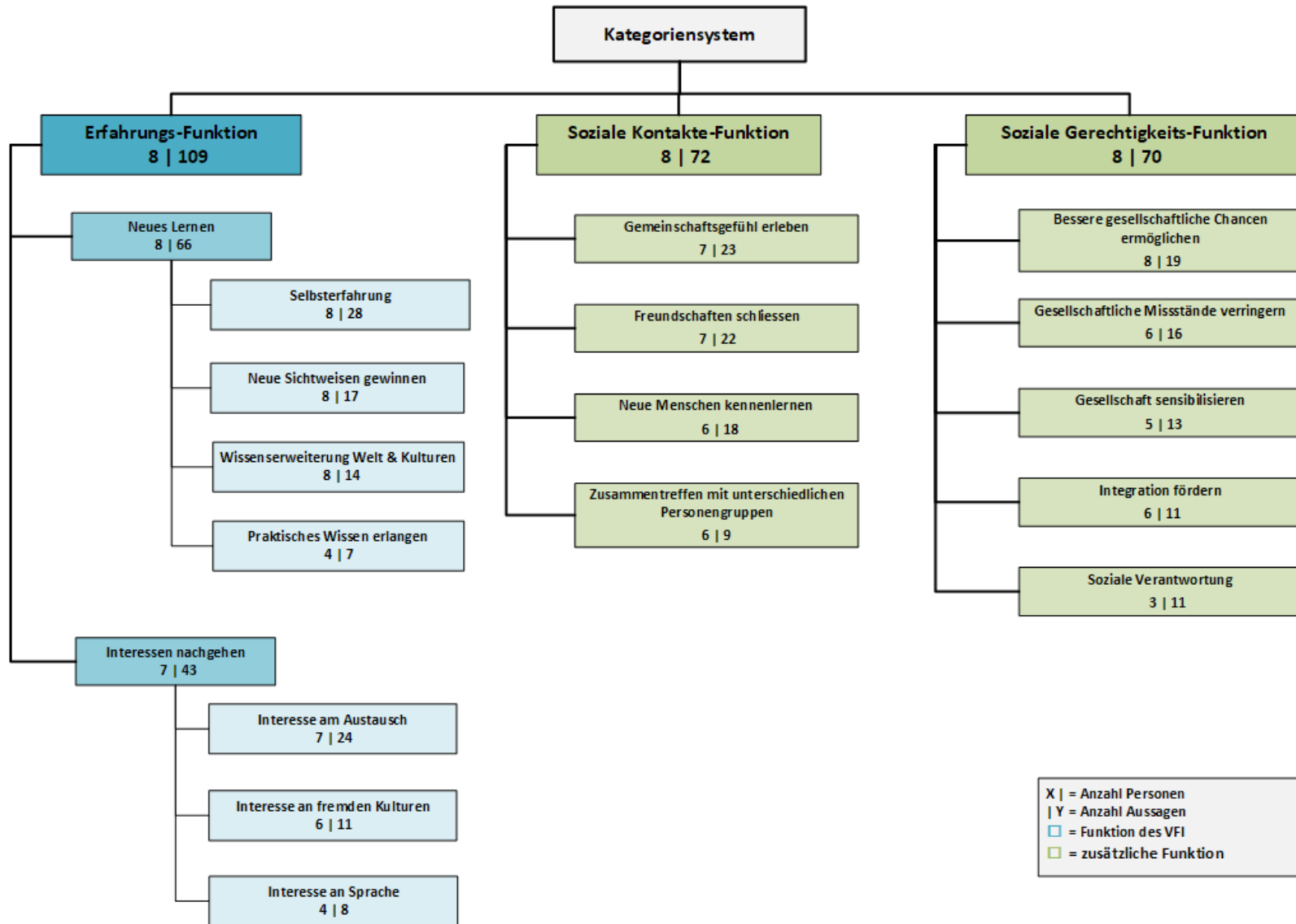


Abbildung 4. Übersicht Kategoriensystem

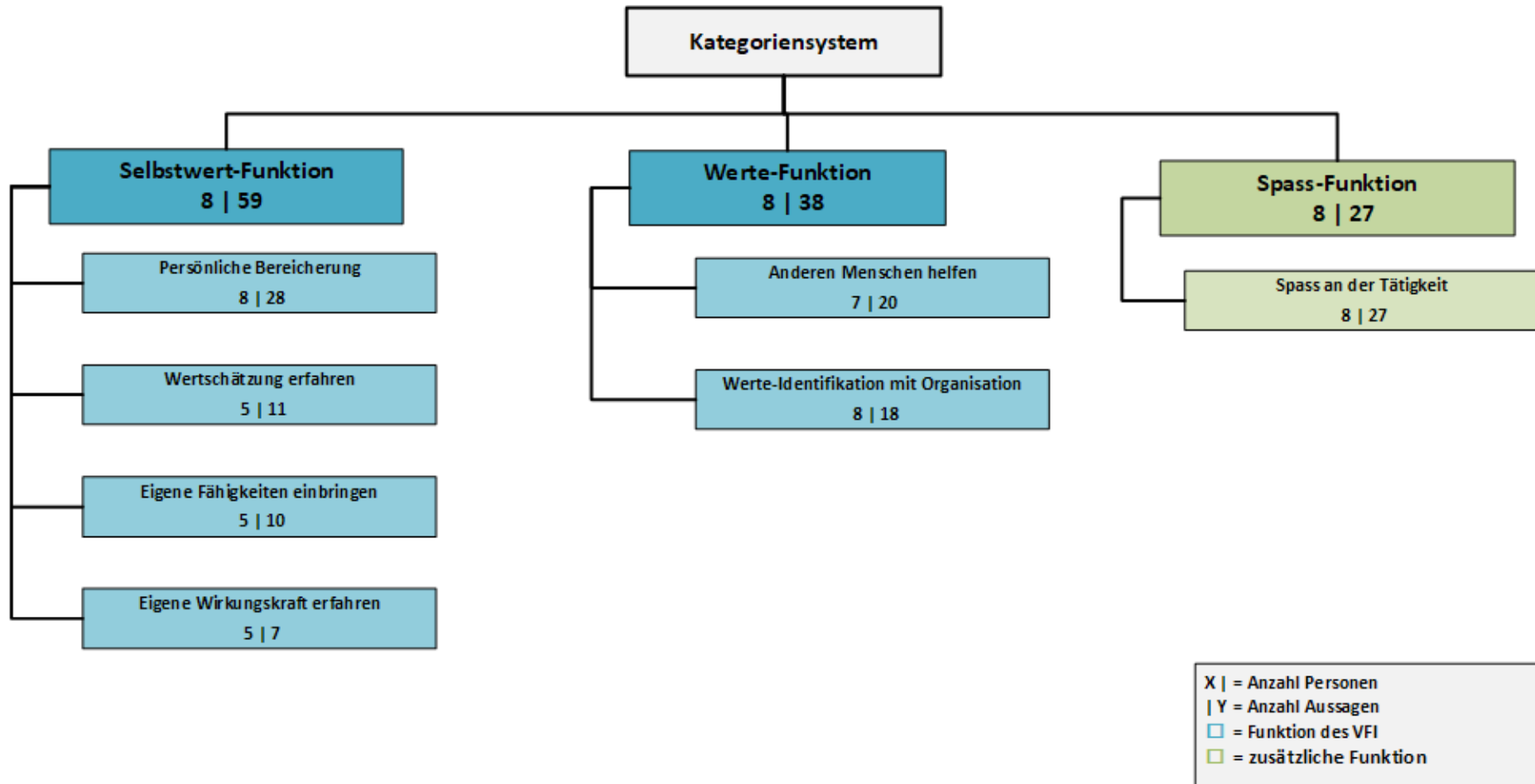


Abbildung 4. (Fortsetzung)

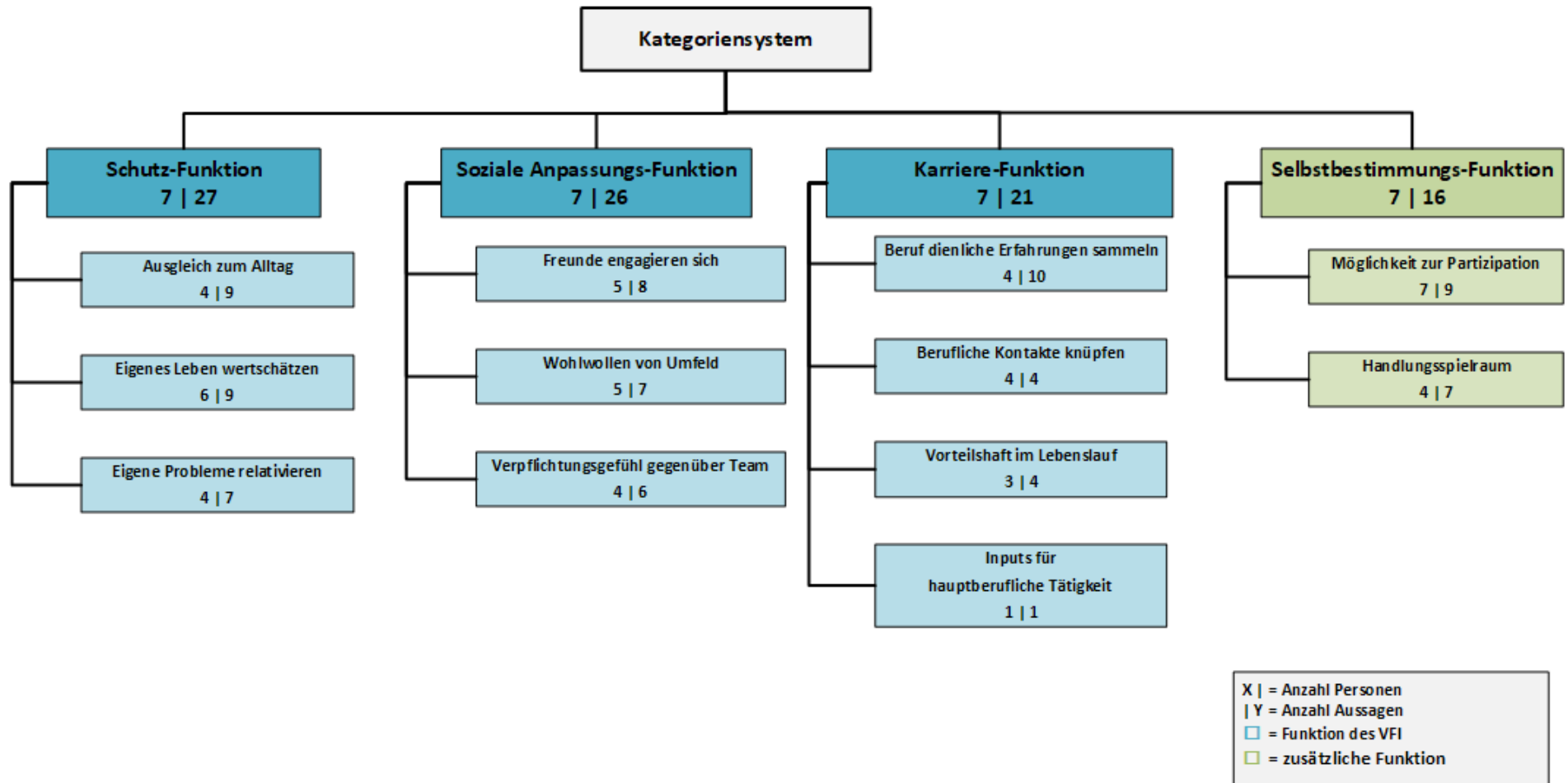


Abbildung 4. (Fortsetzung)

4.1 Erfahrungs-Funktion

Alle acht Befragten gaben an, dass sie mit ihrem Engagement persönlichen Interessen nachgehen sowie den eigenen Erfahrungs- und Wissensschatz erweitern können. Diese Thematik abbildend, beinhaltet die HK Erfahrungs-Funktion mit Abstand am meisten Nennungen über alle Kategorien hinweg und scheint somit ein wesentlicher Motivator für das Ausführen der Freiwilligenarbeit zu sein. Sämtliche Aussagen dieser HK liessen sich in zwei thematische Subkategorien aufteilen: Neues lernen und Interessen nachgehen. Aufgrund der Fülle an Aussagen wurden die beiden SK in vier respektive drei weitere SSK unterteilt.

Selbsterfahrung

Dass sich in der freiwilligen Tätigkeit vielseitige Lernfelder eröffnen, betonten alle Befragten wiederholt. Auffallend oft erwähnten die Freiwilligen, dass sie sich durch das Engagement selbst besser kennen lernen konnten und folglich die persönliche Entwicklung vorangetrieben wurde. So sind sie heute vergleichsweise toleranter und offener gegenüber Fremdem. Auch haben einige während ihrem Engagement erfahren, dass es sich bewährt, sich selbst zu sein und vor allem auch, dass man sich selbst sein darf, ohne sich verstellen zu müssen. Ferner werden einige Befragte immer wieder mit ihren eigenen Vorurteilen konfrontiert. Sie haben jedoch für sich erkannt, dass diese abbaubar sind, wenn man sich mit ihnen auseinandersetzt. Die Hälfte der Freiwilligen gab zudem an, dass sie das Engagement im zwischenmenschlichen Umgang gefördert hat. So sind sie geduldiger mit ihrem Umfeld geworden und treten unvoreingenommener und lockerer mit fremden Menschen in Kontakt.

Neue Sichtweisen gewinnen

Ausserdem sagten alle Interviewten, dass sie durch das Engagement neue Sichtweisen entwickeln und so den eigenen Horizont erweitern können. Sie haben gelernt, die Dinge differenzierter zu sehen und einen anderen Blickwinkel einzunehmen.

„Dass man dann auch zuhören kann und diskutieren kann. Und man Dinge hört, die vielleicht nicht dem eigenen Weltbild entsprechen und einen überraschen und zum Nachdenken anregen, das ist sicherlich auch noch etwas. Und oftmals habe ich so das Gefühl, das habe ich mir noch nie so überlegt, stimmt, so kann man das auch sehen.“ (B7, Zeilen 321 – 324)

Wissenserweiterung Welt und Kulturen

Die Tatsache mit dem Engagement das eigene Wissen über fremde Kulturen erweitern und damit etwas über die Welt zu lernen, äusserten alle Befragten. Im Verlaufe ihres Engagements konnten sie vielseitiges Wissen über andere Sitten, Bräuche, Umgangsformen aber auch über fremde Sprachen, Speisen und Landschaften erlangen.

„Und halt ja, ich lerne sehr viel über andere Kulturen. Also schon alleine, wenn ich etwas koche mit meinem Kolleg und er kocht Dinge, die ich noch nie in meinem Leben gesehen habe. Oder auch über die Rollen, die sie in ihrem Land hatten. Dass dies ganz anders ist wie in der Schweiz. Oder zum Beispiel, dass Mädchen in Eritrea nicht Fussball spielen dürfen. So kleine Beispiele könnte ich jetzt viele aufzählen.“ (B3, Zeilen 489 – 494)

Praktisches Wissen erlangen

Durch die Freiwilligenarbeit können nützliche Fertigkeiten, Kompetenzen und Wissen für den eigenen Alltag erworben werden. Einige Befragte nannten verschiedene Tätigkeitsbereiche, in welchen sie diesbezüglich Erfahrungen sammeln konnten. Die Äusserungen bezogen sich hauptsächlich darauf, dass durch das Engagement ein besseres Verständnis vom Asylwesen in der Schweiz erlangt werden konnte. Einige Freiwillige bemerkten aber auch, dass praktische Erfahrungen in der Planung und Durchführung von grösseren Events gesammelt werden konnten.

Neben den zahlreichen Äusserungen zu den verschiedenen Lernfeldern des Engagements betonten die Freiwilligen beinahe ebenso oft, dass sie mit ihrem Engagement die Chance haben, persönlichen Interessen vertieft nachzugehen.

Interesse am Austausch

Aus den Aussagen aller Freiwilligen wurde deutlich, dass ein besonders grosses Interesse am sprachlichen Austausch mit anderen Leuten besteht. Die Freiwilligen schätzen die spannenden Begegnungen und Gespräche, welche entstehen, wenn so viele Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen kommen. Die Aussagen offenbarten ein klares Interesse am Gegenüber und daran, Meinungen, Einstellungen und persönliche Erlebnisse zu erfahren und diese zu diskutieren. Es müssen jedoch nicht immer tiefgründige Konversationen sein, einige der Freiwilligen schätzen auch lockere Plaudereien, welche sich an einem Sprachcafé-Abend ergeben. Jemand erwähnte zudem, dass nicht nur die aktive Teilnahme an einem Gespräch sondern auch das Beobachten des Austauschs zwischen den einzelnen Personen interessant ist.

„Wirklich dieser Austausch mit anderen Menschen, das ist auch wirklich das, was mich motiviert. Ich mag es einfach sehr gerne, mit anderen Menschen zu sprechen und vor allem auch ihre Geschichten zu hören. Und diese Geschichten das ist das, worüber ich mich immer wieder freue oder darüber länger nachdenke, wenn ich nach Hause gehe. Und das was mich auch als Mensch berührt.“ (B6, Zeilen 179 – 183)

Interesse an fremden Kulturen

Neben dem Interesse am Austausch mit anderen Menschen unabhängig deren Herkunft bekundeten einige der Befragten explizit ein Interesse an fremden Kulturen. Sie verspüren Neugierde am Fremden, an anderen Kulturen und anderen Ländern. Dabei geht es weniger um Wissen, das erlangt werden möchte als vielmehr um das Interesse an spannenden Erzählungen im Zusammenhang mit fremden Kulturen.

Interesse an Sprache

Ein weiterer Aspekt, welcher von der Hälfte der Befragten im Zusammenhang mit ihrem Engagement geäußert wurde, ist das Interesse am Phänomen Sprache. Die Freiwilligen berichteten in diesem Zusammenhang über ihr Interesse an der Vielfalt menschlicher Sprachformen sowie dem unterschiedlichen Gebrauch von Sprache.

„Ich interessiere mich für Sprache. Also die Sprache an sich. [...] Also allgemein eigentlich, ich finde Sprache sehr interessant. Wenn man sich die Familie anschaut, wie was zusammenhängt und so weiter und das passt halt zu meinem Interessengebiet: Sprache.“ (B2, Zeilen 14 – 20)

4.2 Soziale Kontakte-Funktion

Nach der Erfahrungs-Funktion beinhaltet die HK Soziale Kontakte-Funktion die zweitmeisten Nennungen. Alle Befragten äusserten sich auffallend oft zur Wichtigkeit der sozialen Kontakte im Zusammenhang mit ihrem freiwilligen Engagement. Die Unterthemen dieser HK beziehen sich auf das Erleben von Gemeinschaft, das Schliessen von Freundschaften, das Kennenlernen von neuen Menschen sowie auf das Zusammentreffen mit unterschiedlichen Personengruppen. Die Aussagen zeigten, dass die Freiwilligen den Kontakt mit anderen Menschen insgesamt sehr schätzen und diesen auch aktiv in ihrem Engagement suchen.

Gemeinschaftsgefühl erleben

In der SK Gemeinschaftsgefühl erleben wurde deutlich, dass das Engagement den Freiwilligen ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit vermittelt. Sie ermöglicht den Freiwilligen eine Einbindung in ein soziales Netzwerk. Die herzliche Atmosphäre sowie der vertrauensvolle Umgang unter den Freiwilligen sowie mit den Besuchern werden sehr geschätzt. Während einige das Sprachcafé sogar als eine kleine Familie bezeichnen, freuen sich andere mit ihrem Engagement zu einer Gruppe von Gleichgesinnten dazuzugehören sowie ein Teil eines Teams zu sein. Viele äusserten auch mehrmals Bewunderung darüber, dass untereinander solch persönliche und intime Inhalte anvertraut werden können, dies sei nicht selbstverständlich. Einige der Befragten berichteten, dass gegenseitig mitgefiebert wird, wenn besondere Ereignisse anstehen oder auch, dass man sich gegenseitig über die Fortschritte des jeweils anderen freut. Auch äusserten sich einige positiv über das gegenseitige Interesse. So wird bei den anderen nachgefragt, was seit dem letzten Treffen alles passiert ist und man freut sich auf ein Wiedersehen.

Freundschaften schliessen

Ähnlich wichtig wie im Engagement Gemeinschaft zu erleben ist den Freiwilligen die Möglichkeit Freundschaften zu schliessen. Bis auf eine Person äusserten alle Befragten, dass im Verlaufe ihrer freiwilligen Tätigkeit enge und längerfristige Beziehungen entstanden sind, welche über den Rahmen des freiwilligen Engagements hinausgehen. Dies sowohl unter der Freiwilligen als auch mit den Besuchern des Sprachcafés.

Neue Menschen kennenlernen

Die Freiwilligentätigkeit bietet nicht nur die Möglichkeit enge Freunde zu finden, sondern generell mit Menschen in Kontakt zu kommen und regelmässig neue Leute kennen zu lernen. Über die Hälfte der Befragten sagte aus, dass im Sprachcafé viele neue Kontakte entstehen und sich ihr soziales Netzwerk eindeutig vergrössert hat. Eine Freiwillige bemerkte zudem, dass es sehr motivierend sei zu wissen, dass wenn sie an einem Sprachcafé-Treffen teilnimmt, sie garantiert neue Menschen kennen lernen wird. Auch wurde von einigen betont, dass sie Personen kennen gelernt haben, welche sie im gewöhnlichen Alltag vermutlich nie angetroffen hätten, da sonst keine gemeinsamen Kontaktpunkte bestehen würden.

„Also mir macht es mega Freude, neue Leute kennen zu lernen. Und hier habe ich die Chance dazu. Es kommen jedes Mal so viele neue Leute ins Sprachcafé, das ist unglaublich.“ (B1, Zeilen 15 – 16)

Zusammentreffen mit unterschiedlichen Personengruppen

Mehrere Freiwillige berichteten auch über die unterschiedlichen Personengruppen, welche sie in ihrem Engagement antreffen. Die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen mit Menschen, welche sich in Bereichen wie Alter, Beruf, Sprache und Herkunft unterscheiden, erleben sie als äusserst spannend.

4.3 Soziale Gerechtigkeits-Funktion

Fast ebenso häufig wie die HK Soziale Kontakte-Funktion wurde auch bei allen acht Befragten der Wunsch nach mehr sozialer Gerechtigkeit als Ansporn für das freiwillige Engagement genannt. Die Aussagen in den fünf SK widerspiegeln die gerechtigkeitsbezogenen Beweggründe, welche auch einen gesellschaftlichen und politischen Hintergrund haben.

Bessere gesellschaftliche Chancen ermöglichen

Diese SK enthält Aussagen von allen Befragten und beinhaltet zudem die meisten Nennungen in dieser HK. So hoben mehrere Befragte den Aspekt hervor, dass es sich beim Sprachcafé um ein sehr niederschwelliges Angebot handelt. Sie erleben es als sehr positiv, dass jeder an den Treffen teilnehmen kann, unabhängig von seinem Sprachniveau, seinen finanziellen Mitteln oder seiner Herkunft. Mehrere Befragte merkten zudem an, dass sich den Besuchern neue Wege eröffnen, dadurch dass sie im Sprachcafé ihr Deutsch verbessern können. So erhoffen sich einige der Freiwilligen den Besuchern durch den Spracherwerb einen besseren Zugang zu Wohnungen, Lehr- und Arbeitsstellen zu ermöglichen und damit gleichzeitig ihre Chancen in der Gesellschaft zu fördern. Damit haben die Freiwilligen auch die Möglichkeit gesellschaftliche Chancenungleichheiten zu verringern, wenn auch nur im Kleinen, wie die meisten Befragten anfügten.

„Wer schlussendlich im Sprachcafé ist, lernt Deutsch ohne, dass wir eine Grammatikstunde machen. Und das ist extrem wichtig für alles, um einen Job zu finden, eine Wohnung etc. Zum Teil sind es auch so ganz kleine Sachen. Beispielsweise, dass eine Kollegin von mir sagt, sie hätte ein freies WG-Zimmer und ich im Sprachcafé-Treffen höre, dass jemand eine WG sucht. Dass die Geflüchteten wahrscheinlich völlig überfordert wären, wenn sie, wie wir auf einem Internet-Portal WG-Zimmer suchen müssten und damit immer ausgeschlossen wären von der Wohnform, in der die meisten Schweizer in unserem Alter wohnen. Und wenn ich dann jemanden an eine WG vermitteln konnte habe ich das Gefühl, das ist so ein kleiner Fall, wo es mir zumindest im Kleinen möglich war, die Ungleichheit zu verringern.“ (B1, Zeilen 621 – 630)

Gesellschaftliche Missstände verringern

Weiter wurde aus den Aussagen mehrerer Freiwilliger deutlich, dass eine grosse Ungerechtigkeit, vor allem bezüglich der hiesigen Asylpolitik, verspürt wird. Die Befragten zeigten sich mit einigen Umständen des Schweizer Asylwesens nicht einverstanden und möchten diesen Missständen zumindest im Kleinen entgegenwirken. Während die einen kritisierten, dass in der Schweiz allgemein zu wenig für Zugezogene gemacht und angeboten wird, äusserten andere Wut über konkrete Mankos wie das Sprachlernangebot, die psychische und finanzielle Unterstützung oder die Wohnsituation.

„ [...] weil ich es schändlich finde, richtig, richtig schändlich, wie die Asylsuchenden Menschen bei uns untergebracht werden. In einer reichen Gemeinde, die sehr wohl Unterkünfte zur Verfügung stellen könnten und nicht Container an Dorfrand stellen müssten. Ja, das sind solche Anliegen, die mir sehr wichtig sind, ich möchte etwas bewirken auf dieser Ebene, gerade mit meinem Engagement im Sprachcafé.“ (B8, Zeilen 545 – 551)

Gesellschaft sensibilisieren

Mehrere Befragte äusserten zudem den Wunsch, mit ihrem Engagement gesellschaftliche Akzente setzen zu können. Einige Befragte bemerkten, dass der Gedanke die Gesellschaft verändern zu können zwar utopisch sei, sie mit ihrem Engagement jedoch zumindest einen kleinen Beitrag in diese Richtung leisten können. Es wurde die Hoffnung geäussert, mit dem Sprachcafé auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam machen und dadurch die Gesellschaft sensibilisieren zu können. Wiederholt äusserten die Interviewten, dass sie mit ihrem Engagement als gutes Beispiel voran gehen möchten. So wollen sie als Inspiration für die Gesellschaft dienen und mit dem Engagement ein Zeichen setzen.

„Und ich glaube, wenn so etwas wie ein Sprachcafé gibt, wird es ja auch sichtbar in der Stadt, in der Bevölkerung. Ich hoffe oder wünsche, dass dies auch ein Beitrag ist, dass die Leute sehen, da gibt es ein Projekt, vielleicht kann ich ja auch etwas ähnliches machen, dass andere Leute auch darauf aufmerksam werden. Vielleicht beginnen die Leute dann so umzudenken.“ (B1, Zeilen 630 – 634)

Ausserdem fügten die Befragten an, dass sie mit ihrem Engagement zu einer offeneren und toleranteren Gesellschaft beitragen möchten. Mit den regelmässigen Sprachcafé-Treffen können sie aufzeigen, dass das Zusammentreffen mit Zugezogenen, entgegen vieler Meinungen, eine Bereicherung für einen selbst und somit auch für die Gesellschaft ist.

Einer Person wurde erst bewusst, wie wesentlich der Beitrag des Sprachcafés ist, als das Team letztes Jahr den kantonalen Prix Schappo gewann.

Soziale Verantwortung

Hinzu kommt noch ein weiterer Aspekt, der für die Freiwilligentätigkeit ausschlaggebend scheint. Einige Befragte berichteten, dass sie eine soziale Verantwortung gegenüber anderen Menschen verspüren. Sie möchten andere Menschen unterstützen, weil sie sich selbst als privilegiert wahrnehmen und durch das Engagement die Möglichkeiten haben, etwas zurückgeben zu können.

„ [...] man sieht die ganze Zeit in den Nachrichten diese Bilder und hört diese News von den Flüchtlingen und man denkt die ganze Zeit, ja, ich sollte irgendwie auch etwas machen, ich sollte auch etwas tun. Ich möchte etwas zurückgeben, weil es uns hier einfach so gut geht. Und das war dann auch mitunter der Grund, warum ich mich schlussendlich entschloss ins Sprachcafé zu kommen“ (B6, Zeilen 22 – 26)

Integration fördern

In diesem Zusammenhang fiel von einigen Befragten auch öfters der Begriff Integration. Die Äusserungen bezogen sich hauptsächlich darauf, Zugezogenen eine Willkommenskultur in der Schweiz bieten zu können. Im Sprachcafé soll der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert werden, indem Einheimische und Zugezogene in Kontakt kommen. Durch den Spracherwerb möchten sie den Zugezogenen die Möglichkeit geben, sich in der Schweiz wohlfühlen und zurecht finden zu können.

„Für mich hängt Integration sehr fest mit Sprache oder sich Ausdrücken zusammen. Und wenn man jemandem hilft eine Sprache zu lernen, hilft man ein Stück weit auch mit, dass diese Person sich besser integrieren kann bzw. dass die Person sich auch eher zuhause fühlt. Das ist so auch meine Motivation dahinter. Den Leuten helfen in der Schweiz anzukommen.“ (B4, Zeilen 448 – 452)

4.4 Selbstwert-Funktion

In allen acht Interviews zeigte sich, dass sich die Freiwilligenarbeit positiv auf das Selbstwertgefühl der Freiwilligen auswirkt. Die HK beinhaltet zahlreiche Äusserungen, welche sich vor allem in der SK persönliche Bereicherung wiederfinden. Die restlichen drei

SK dieser HK wurden deutlich weniger genannt und enthalten Aussagen von nur einigen der Befragten.

Persönliche Bereicherung

Alle acht Freiwilligen sehen ihren Einsatz als eine Bereicherung. Dieser Aspekt des Engagements scheint bei den Befragten eine tragende Rolle einzunehmen. So enthält diese SK über sämtliche SK aller HK die meisten Aussagen und wurde in allen acht Interviews mehrfach betont. Die Befragten schilderten, dass die Sprachcafé-Treffen grosse Freude bereiten und gut tun. Sie gehen voller positiver Erlebnisse und Eindrücke nach Hause und fühlen sich zufrieden, erfüllt und ausgeglichen. Einige der Befragten erwähnten auch, dass sie im Sprachcafé Energie tanken können. Die positive Einstellung und Stimmung speziell von den Besuchern des Sprachcafés überträgt sich auf die eigene Person. Zusätzlich schilderten einige, dass sie mit ihrem Engagement eine sinnvolle Tätigkeit ausüben können. Diese Sinnhaftigkeit ist ihnen wichtig und vermittelt ihnen ein gutes Gefühl.

„[...] wow, das sind Leute, die sind fröhlich. Sie sitzen vis-à-vis von mir, trinken Tee und sind mega happy darüber, dass die Sonne scheint. Oder sie suchen eine Lehrstelle und sind voller Energie. Das ist oft schon bei den Leuten selbst, diese enorme positive Energie, trotz diesen Erlebnissen. [...] Diese positive Energie schwappt irgendwie auf einen über.“ (B1, Zeilen 261 – 265)

Wertschätzung erfahren

Viele Befragte sprachen zudem über die Wertschätzung, die ihnen im Sprachcafé entgegen gebracht wird. Die Besucher des Sprachcafés sind sehr dankbar für die Unterstützung der Freiwilligen und drücken dies auch regelmässig aus. Dies wird wiederum von den Freiwilligen sehr geschätzt und motiviert sie zum Weitermachen.

Eigene Fähigkeiten einbringen

Von mehreren Freiwilligen positiv wahrgenommen wurde auch die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten im Engagement einbringen zu können. Eigene Stärken können entfaltet werden, was sich positiv auf den Selbstwert der Freiwilligen auswirkt.

„Anderen Leuten etwas erklären können, ist wahrscheinlich eine Stärke von mir. Und das habe ich hier auch zum Teil gemerkt und kann ich denke ich auch hier einbringen, was sehr schön ist. (B1, Zeilen 392 – 394)

Eigene Wirkungskraft erfahren

Zudem erzählten einige der Interviewten von Momenten, bei welchen sie spürten, dass sie mit ihrem Engagement etwas bewirken. Dabei wurden vor allem die grösseren Events genannt, wo zahlreiche Menschen teilgenommen haben und die Freiwilligen direkt erfahren dürfen, was sie mit ihrer Tätigkeit bewegen und erreichen. Die eigene Wirkungskraft widerspiegelt zu bekommen, gibt den Freiwilligen ein gutes Gefühl.

„Es gibt so Momente, wo man merkt, dass die Arbeit, die man macht Früchte trägt und diese Momente sind natürlich wunderschön und bestärken einen.“ (B6, Zeilen 240 – 241)

4.5 Werte-Funktion

Der Fokus dieser HK liegt auf der wertgeleiteten und altruistischen Dimension des Engagements. Alle Interviewten schilderten, dass sie in ihrem Engagement ihre eigenen Wertvorstellungen leben und ausdrücken können. Aus den Aussagen dieser HK entstanden zwei gleich grosse Unterthemen, welche beide auf Empathie gegenüber anderen Menschen basieren.

Anderen Menschen helfen

Die Möglichkeit mit ihrem Engagement Menschen helfen und unterstützen zu können, ist allen Befragten ein Anliegen. Einige sehen Hilfeleistung als eine Selbstverständlichkeit, sie möchten für andere da sein und hilfreich erscheinen. Eine Person erwähnte in diesem Zusammenhang, dass anderen Menschen zu helfen die logische Schlussfolgerung dessen sei, was sie in ihrem Leben gelernt und erfahren hätte. Zwei der Befragten betonten jedoch den Aspekt, dass es ihnen beim Helfen vor allem um die Hilfe zur Selbsthilfe geht. Mehrere Aussagen zeigten auf, dass die Befragten die Besucher nicht nur beim Lernen der deutschen Sprache unterstützen, sondern auch bei einigen Alltagsangelegenheiten. Dabei wurde vor allem die Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen sowie bei der Wohnungs- und Jobsuche genannt.

„Ich finde es einfach sehr wichtig zu helfen. Wenn jemand fragt, ob ich weiss, wie er eine Wohnung finden kann oder mich um Hilfe bittet beim Suchen einer Stelle. Aber ich versuche es eben nicht als meine Aufgabe zu sehen, um mich auch davon distanzieren zu können. Es ist einfach selbstverständlich für mich zu helfen.“ (B1, Zeilen 64 – 67)

Eine Person erwähnte, dass das Unterstützen von anderen, insbesondere von asylsuchenden Menschen, sogar eines ihrer persönlichen Ziele sei. Ihr ist es wichtig, andere Menschen nicht nur im, sondern auch ausserhalb des Sprachcafés zu unterstützen.

„ [...] unterstützen, wo ich kann. Also ganz konkret, mein Ziel war es letztes Jahr, dass ich mich ganz bewusst und ganz konkret privat [...] für asylsuchende Menschen einsetze. Und das habe ich gemacht, ich habe viele Leute unterstützt mit Sachhilfe, mit Fachhilfe, mit Bewerbungsunterstützung, mit Kleiderspenden, mit U-Abo organisieren, mit keine Ahnung was. Das ist mir wichtig. Handfest muss es sein, für mich.“ (B8, Zeilen 139 – 134)

dass sie besonders die aktive Hilfeleistung, welche das Sprachcafé ermöglicht, schätzen.

„ Und im Sprachcafé wird Hilfe einfach praktisch und sofort sichtbar. Immer wenn man etwas spendet, ist man tendenziell skeptisch, ob das Geld wirklich ankommt, zum Beispiel, ob das Geld wirklich für den Zweck verwendet wird, wofür er angegeben wurde. Und beim Sprachcafé sehe ich halt unmittelbar die Folgen meiner Hilfeleistung, das ist sehr schön.“ (B6, Zeilen 371 – 375)

Werte-Identifikation mit Unternehmung

Ein Grossteil der Befragten äusserte zudem, dass die eigenen Wertvorstellungen mit den von der Organisation gelebten Werten übereinstimmt und übereinstimmen muss. Jene Aussagen konnten zu einer weiteren SK zusammengefasst werden. Mehrfach wurde von den Freiwilligen geäussert, dass eine Übereinstimmung der Werte und Grundsätze innerhalb des Sprachcafés eine zentrale Basis für das Engagement bildet und auch mit ein Grund sei, warum sie sich im Sprachcafé engagieren. Den Befragten ist vor allem wichtig, dass Werte wie Respekt, Toleranz, Offenheit und Humanität im Sprachcafé gelebt werden.

4.6 Spass-Funktion

Dass das freiwillige Engagement Spass machen muss, wurde von allen Befragten mehrfach hervorgehoben. Spass und Freude an den ausgeführten Tätigkeiten wurde als eine fundamentale Voraussetzung für das Ausführen des freiwilligen Engagements genannt. Dabei wurden keine spezifischen Tätigkeiten erwähnt. Die Aussagen bezogen sich allgemein auf die zweiwöchentlichen Sprachcafé-Treffen sowie die unregelmässig stattfindenden Events und Ausflüge, wie zum Beispiel ein Besuch an der Museumsnacht. Somit konnten alle Aussagen in einer einzelnen SK zusammengefasst werden.

Spass an der Tätigkeit

Die Freiwilligen äusserten wiederholt, dass sie eine tolle Zeit im Sprachcafé haben und viele Momente der Freude und Heiterkeit erleben. Viele sagten aus, dass sie sich bisher nur selten überwinden mussten, an einem Sprachcafé-Treffen teilzunehmen, dafür würden die Treffen viel zu sehr Spass machen. Bei den Treffen werde oft gelacht und eine gute Zeit zusammen verbracht. Die Freiwilligen äusserten auch Bedauern, wenn ein Treffen ausfällt oder sie aus einem bestimmten Grund nicht teilnehmen können. Auch erzählten einige, dass sie stets grosse Vorfreude auf den nächsten Sprachcafé-abend verspüren.

„Ich glaube ich sage immer als erstes, dass es mir unglaublich viel Spass macht hier dabei zu sein.“ (B1, Zeilen 124 – 125)

„Und ja, ich liebe das Sprachcafé, ich liebe es, es ist der Hammer und eine totale Freude für mich, da dabei zu sein. Und ich vermisse es riesig, wenn ich nicht gehen kann, weil es einfach ein riesen Spass ist.“ (B8, Zeilen 20 – 22)

4.7 Schutz-Funktion

Freiwilligenarbeit kann auch hilfreich sein, um sich vor negativ behafteten Gedanken oder Gefühlen zu schützen. Diesem Aspekt widmet sich die HK Schutz-Funktion und beinhaltet SK mit je nahezu gleich drei vielen Aussagen. Diese stammen jedoch nur von sieben der insgesamt acht Befragten. Von allen bisher erläuterten HK handelt es sich hierbei um das erste Motiv, welches nicht für alle Befragte eine Rolle spielt.

Ausgleich zum Alltag

Die Hälfte der Befragten gab an, dass ihr Engagement ein optimaler Ausgleich zum Alltag respektive der beruflichen Tätigkeit sei. Die Sprachcafé-Treffen am Freitagabend wirken kompensierend auf die anstrengende Arbeitswoche. Eine Befragte schilderte, dass sie vollkommen erschöpft an ein Treffen kommen kann und danach energiegeladener wieder nach Hause geht. Andere Befragte äusserten, dass ihnen das Engagement hilft, den Kopf frei machen und Stress reduzieren zu können. Das Engagement bietet eine willkommene Abwechslung zum Alltag, da die Freiwilligen in ihrem Engagement einer ganz anderen Tätigkeit nachgehen können als unter der Woche bei der Arbeit.

„Und ich glaube es ist auch immer gut, ich brauche immer einen Ausgleich, wenn ich voll im Stress bin zum Beispiel an der Uni. Dann nützt es mir mehr, wenn ich noch etwas anderes mache und mich sozusagen ablenke, auch wenn das wieder Zeit braucht. Im Gegensatz wenn ich mich nur auf etwas konzentriere und es mich dann völlig übermannt. Daher ist es wirklich auch einfach ein Ausgleich für mich, weil es zum Teil etwas komplett anderes ist. Mit meinen Kollegen rede ich dann oftmals doch wieder nur darüber, was genau ich jetzt noch alles machen muss in Bezug auf meine Masterarbeit oder so. Und hier rede ich dann zwei Stunden über Essen, oder Ferien, oder Fasnacht und dann ist der Kopf wieder gelüftet.“ (B1, Zeilen 560 – 568)

Eigenes Leben wertschätzen

Darüber hinaus berichteten mehrere Interviewte, dass sie durch ihr freiwilliges Engagement das eigene Leben wieder mehr schätzen können. An den Sprachcafé-Abenden werden sie nicht selten mit dramatischen Erlebnissen, welche einige der Besucher durchstehen mussten, konfrontiert. So schilderten einige, dass ihnen solche Erzählungen immer wieder die Augen öffnen und ihnen helfen, ihr eigenes Leben in einem positiveren Licht zu sehen. Sie werden sich bewusst, wie gut es ihnen selber geht und nehmen ihre Privilegien wieder wahr. Vor allem das Privileg, in einem sicheren Land wie der Schweiz aufgewachsen zu sein und Leben zu können.

Eigene Probleme relativieren

Weiter wurde der Aspekt angesprochen, dass das Engagement hilft, eigene Probleme und Sorgen zu relativieren. Die Freiwilligen können während eines Sprachcafé-Abends Distanz zu ihren Problemen gewinnen. Persönliche Sorgen und Schwierigkeiten geraten bei einem Sprachcafé-Treffen in den Hintergrund oder erscheinen plötzlich unwichtig und klein im Vergleich zu jenen von einigen Besuchern. So schilderten die Befragten, dass sie während den Treffen immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt werden und daran erinnert werden, dass es deutlich schwerwiegendere Probleme als die eigenen gibt.

„Und da ist es immer wieder spannend, die Geschichten von diesen Menschen zu hören, was sie erlebt haben. Das relativiert oft auch mein eigenes Umfeld dann sehr und zeigt mir immer wieder auf, dass ich viele Probleme habe, die eigentlich im Kontext zum aktuellen Weltgeschehen nicht wirklich Probleme sind.“ (B6, Zeilen 111 – 114)

4.8 Soziale Anpassungs-Funktion

Mit nur einer Aussage weniger als in der oben beschriebenen HK, beinhaltet auch die Soziale Anpassungs-Funktion vergleichsweise wenige Erwähnungen. Zusätzlich stammen diese ebenso von nur sieben der acht Befragten. Diese HK bezieht sich auf die Möglichkeit mit dem Engagement den Erwartungen des sozialen Umfeldes zu entsprechen oder sich dem sozialen Umfeld anpassen zu können.

Freunde engagieren sich

Dass sich Freunde oder Familienmitglieder im Sprachcafé engagieren, wurde von den Befragten vor allem im Zusammenhang mit der Aufnahme des Engagements erwähnt. Mehrere Befragte schilderten, dass dieser Umstand den Einstieg ins Sprachcafé begünstigte. Zwei Personen erzählten, dass sie über ein Familienmitglied zu ihrem freiwilligen Engagement gefunden haben. Andere nannten wiederum Personen aus dem Freundeskreis als Einstiegsgrund.

Wohlfühlen von Umfeld

Zudem berichteten die Befragten vom Zuspruch, den sie von ihrem sozialen Umfeld für ihr Engagement erhalten. Die meisten Befragten freuen sich darüber, dass ihr Umfeld grösstenteils positiv zu ihrem Engagement steht und sie auch ermuntert weiter zu machen. Ein Befragter bemerkte zudem, dass sich seine Mutter schon immer sozial engagierte und es ihr bestimmt wichtig sei, dass er ebenfalls einen sozialen Beitrag leistet. Zwei Befragte äusserten, dass sie sich daran stören würden, wenn ihr Umfeld ihr Engagement kritisch oder negativ sehen würde. Beide Aussagen wurden jedoch von den Befragten selbst relativiert, indem sie nachfolgend äusserten, dass sie sich wahrscheinlich trotzdem weiterhin engagieren würden.

Verpflichtungsgefühl gegenüber Team

Das soziale Umfeld spielt auch eine Rolle, wenn es darum geht, regelmässig an den Sprachcafé-Treffen teilzunehmen. Der als positiv wahrgenommene soziale Zusammenhalt unter den Freiwilligen des Sprachcafés führt gemäss einigen Befragten gleichzeitig zu einer Verbindlichkeit untereinander. Die Befragten fühlen sich ihren Teammitgliedern gegenüber verpflichtet.

„Ich sage mir dann, dass ich mich eingeschrieben habe und ich dass ich dann auch gehen muss. Also ich fühle mich schon sehr verpflichtet, also nicht gezwungen, mehr so moralisch verpflichtet dem Team gegenüber. Ich möchte das Team ja nicht im Stich lassen.“ (B6, Zeilen 219 – 221)

4.9 Karriere-Funktion

Im Verhältnis zu den anderen HK beinhaltet auch die HK der Karriere-Funktion eher wenig Nennungen, wobei sich die Hälfte der Aussagen in einer einzelnen SK befindet. Die restlichen drei SK enthalten über alle SK hinweg am wenigsten Aussagen. Sieben der acht Befragten ziehen in irgendeiner Weise einen Nutzen aus dem Engagement für ihre hauptberufliche Tätigkeit. Aus den Aussagen dieser HK wurde jedoch ersichtlich, dass es für die Befragten nicht zentral ist, aus ihrem Engagement berufliche Vorteile zu erzielen.

Beruf dienliche Erfahrungen sammeln

Diese SK enthält die meisten Aussagen dieser HK. Die Hälfte der Befragten gab an, in ihrem Engagement Erfahrungen, welche für ihre jetzige oder zukünftige hauptberufliche Tätigkeit nützlich sind, sammeln zu können. Sie können mit ihrer Freiwilligentätigkeit im Studium Erlerntes in die Praxis umsetzen oder Beruf dienliche Fertigkeiten optimieren und ihr Wissen erweitern. So berichtete eine Person, dass sie später Fremdsprachen unterrichten wird und hier wertvolle Erfahrungen im Umgang mit Fremdsprachigen sammeln kann. Eine weitere Person äusserte, dass sie im Sprachcafé lernen musste, sich gezielter und klarer auszudrücken. Diese Erfahrung wirkt sich wiederum positiv auf ihre berufliche Tätigkeit aus, in welcher eine präzise Ausdrucksweise notwendig ist. Eine Person könnte sich vorstellen später in einer karitativen Organisation tätig zu sein, eine weitere schliesst eine zukünftige Tätigkeit im Bereich Migration nicht aus. Beide äusserten, dass sie im Sprachcafé praktische Erfahrungen und Beruf dienliches Wissen wie beispielsweise über das Asylverfahren in der Schweiz erwerben können.

Berufliche Kontakte knüpfen

Zudem erwähnten einige der Interviewten, dass sie in ihrem Engagement die Möglichkeit haben, berufliche Kontakte zu knüpfen und somit das professionelle Netzwerk zu erweitern. Während die einen sich gut vorstellen können, dass sich solche in der Zukunft noch ergeben werden, konnten andere bereits nützliche Kontakte schliessen.

„Ich habe übers Sprachcafé auch andere Institutionen kennen gelernt zum Beispiel „sur le Pont“ und sonst noch Orte, die ich vorher noch gar nicht gekannt habe. Und somit auch Leute, die dort arbeiten sei es als Freiwillige oder als Sozialarbeiter, das ist sicherlich nützlich für meine Zukunft.“ (B3, Zeilen 340 – 343)

Vorteilhaft im Lebenslauf

Manche der Befragten gaben zusätzlich an, dass sie ihr freiwilliges Engagement im Lebenslauf aufführen. Es scheint jedoch Uneinigkeit darüber zu herrschen, ob dies wirklich nützlich für eine spätere Anstellung ist.

„Also ich gebe es beispielsweise auch in meinem Lebenslauf an, dass ich mich hier engagiere. Aber inwiefern mir das dann wirklich hilft, weiss ich nicht (lacht). Aber eben, das spielt für mich auch nicht so eine Rolle. Es wäre ein schöner Nebeneffekt“. (B6, Zeilen 304 – 307)

Eine weitere SK konnte aufgrund einer einzelnen Aussage einer Person gebildet werden. Der Beruf dieser Person steht in keinem direkten Zusammenhang zu ihrer Tätigkeit im Sprachcafé. Aus dem Austausch mit den Besuchern und Teammitgliedern kann sie jedoch immer wieder interessante Inputs für ihre Arbeit gewinnen.

„Zum Teil kann es auch Inputs geben für meine Arbeit. Ich arbeite beim Amt für Mobilität [...]. Ich frage die Leute im Sprachcafé auch oft, wie sie das so erleben mit der Mobilität in Basel. Und dann sind das auch ein paar Inputs für die Planung, die man sonst vielleicht nicht so mitbekommen hätte.“ (B7, Zeilen 309 – 315)

4.10 Selbstbestimmungs-Funktion

Die Befragten äusserten sich wiederholt positiv über die Zusammenarbeit in der Organisation sowie über eine gewisse Selbstbestimmtheit und Autonomie, die sie im Team erleben dürfen. Diesem Aspekt widmet sich die HK der Selbstbestimmungs-Funktion. Im Gesamtvergleich beinhaltet die vorliegende HK die wenigsten Aussagen, welche sich fast gleichmässig auf zwei SK aufteilen liessen. Die Aussagen lassen jedoch die Vermutung zu, dass Selbstbestimmtheit im Engagement ein wichtiger Faktor für die Motivation der Befragten ist.

Möglichkeit zur Partizipation

Beinahe alle Befragten schilderten, dass sie sich im Sprachcafé aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligen können und dies sehr schätzen. Unter den Freiwilligen herrscht eine offene Meinungskultur. Meinungen, Ideen und Vorschläge der Freiwilligen werden vom Team gehört und geschätzt, was die Befragten zum weiteren Mitdenken anregt. Einige Freiwillige äusserten sich zudem positiv darüber, dass im Sprachcafé kaum

Hierarchien zu spüren sind. Jeder kann mitreden, mitorganisieren und wird, wenn gewünscht, auch in die Planung miteinbezogen.

„Besonders motivierend finde ich sicherlich die Zusammenarbeit im Team vom Sprachcafé. Es ist so offen und nicht von oben herab. Jeder kann und soll sogar mitdenken, es ist alles so auf einer Ebene. Ich finde es so perfekt, wie es ist. Es ist derart dynamisch, es verändert sich immer wieder. Und jeder hat die Chance sich einzubringen und Ideen einzubringen.“ (B4, Zeilen 133 – 137)

Für eine befragte Person war dieser Aspekt so wichtig, dass sie sich vorstellen konnte, das Engagement zu beenden, würde sich diesbezüglich etwas negativ verändern. Zwar müsse sie nicht überall mitbestimmen, sie schätze es aber sehr, wenn sie sich aktiv einbringen kann und ihre Vorschläge und Ideen auch wahrgenommen und nicht ignoriert werden.

Handlungsspielraum

Neben der Möglichkeit zur Partizipation äusserten sich einige Befragte auch positiv über den Handlungsspielraum, den sie in ihrer freiwilligen Tätigkeit erleben. So berichteten einige, dass sie frei entscheiden können, wie sie die Sprachcafé-Treffen gestalten. Es bestehen kaum fixe Aufgaben oder Vorgaben, die Freiwilligen sind frei im Vorgehen und können weitgehend selbst bestimmen, wie sie ihre Aufgaben bearbeiten. So werden zum Beispiel keine Themenvorgaben gemacht. Auch können alle Freiwilligen selber entscheiden, ob sie an einem Sprachcafé-Abend auf Spiele zurückgreifen möchten oder sich lieber in spannende Gespräche mit den Besuchern vertiefen.

„[...] und dass es auch keinen Zwang gibt. Weder Zwang, dass man sich zu irgendjemandem hinsetzt noch Zwang über ein bestimmtes Thema zu sprechen, man kann im Sprachcafé als Freiwilliger eigentlich sehr viel selber entscheiden und bestimmen, wie man vorgehen möchte, das gefällt mir sehr gut.“ (B1, Zeilen 107 – 110)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich alle sechs Funktionen des VFI bei den Befragten des Sprachcafés gezeigt haben, jedoch in unterschiedlicher Stärke und Ausprägung. Zusätzlich zeigten sich vier weitere Motive, welche die Freiwilligen in ihrem Engagement bestärken. Die soeben deskriptiv dargestellten Ergebnisse sollen im nachfolgenden Kapitel interpretiert und diskutiert werden.

5 Diskussion

In diesem letzten Kapitel werden die eingangs formulierten Forschungsfragen beantwortet und daraus Handlungsempfehlungen für den Praxispartner abgeleitet. Im Anschluss folgen eine kritische Reflexion der Untersuchung sowie der Ausblick dieser Arbeit.

5.1 Beantwortung der Fragestellung

Um die Forschungsfragen abschliessend zu beantworten, werden nachfolgend die Ergebnisse aus Kapitel 4 zusammengefasst, interpretiert und anhand der theoretischen Grundlagen diskutiert.

5.1.1 Inwiefern sind die Motive des VFI bei den Freiwilligen vertreten?

Es zeigen sich alle sechs Motive des VFI, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und mit teilweise nicht denselben Facetten, wie im Instrument beschrieben. Als wesentlichster Motivator für das Engagement im Sprachcafé hat sich die Erfahrungsfunktion heraus kristallisiert. Sie zeigt sich exakt wie im VFI beschreiben, dies nur mit einigen Präzisierungen. Alle Freiwilligen ziehen ihre Motivation daraus, mit dem Engagement Neues lernen zu können, insbesondere über sich selbst, aber auch über die Welt und andere Kulturen. Auch möchten sie mit der Tätigkeit neue Sichtweisen auf Dinge gewinnen. Weniger bedeutsam scheint ihnen hingegen praktisches Wissen für den Alltag und nützliche Fertigkeiten zu erlangen, dies kam in den Interviews vergleichsweise selten zur Sprache. Von den Freiwilligen vielfach erwähnt wurde allerdings, dass sie mit dem Engagement persönliche Interessen verfolgen. Die Interessen widerspiegeln allesamt Aspekte, welche das Sprachcafé ausmachen und auszeichnen: der Austausch, das Multikulturelle und die Sprache. Dies lässt den Schluss zu, dass sich die Freiwilligen gezielt im Sprachcafé engagieren. Die Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen aus den in Kapitel 2.2.2.2 präsentierten Studien überein. Diese liessen erwarten, dass die Erfahrungsfunktion als wichtige Triebfeder für das Engagement gilt.

Ebenfalls zu einem wichtigen Motivfaktor für die freiwillige Tätigkeit gehört die Selbstwertfunktion. Auch wenn sie nur knapp halb so viele Aussagen wie die Erfahrungsfunktion enthält. Die Funktion zeigt sich vor allem darin, dass die Tätigkeit das Wohlbefinden der Freiwilligen steigert. Die Ergebnisse zeigen, dass das Engagement von Momenten der Freude, Erfüllung und Befriedigung geprägt ist. Die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten erleben die Freiwilligen als bereichernd. Diese positiven Gefühle erleben zu können, treibt die Freiwilligen an. Des Weiteren spornt die Freiwilligen die von den Besuchern erhaltene Wertschätzung und Dankbarkeit an. Die Möglichkeit, individuelle

Fähigkeiten einbringen und offenbaren zu können, sowie die eigene Wirkungskraft zu erleben, wird ebenfalls als motivierend erlebt. Im VFI wird die Selbstwert-Funktion unter anderem mit dem Gefühl „gebraucht zu werden“ und „wichtig zu sein“ umschrieben. Diese Facette zeichnet sich bei den Freiwilligen nicht ab und wurde bei genauerem Nachfragen teilweise sogar klar abgelehnt.

Die Werte-Funktion zeigt sich in all seinen im VFI beschriebenen Facetten. Die Untersuchung zeigt, dass die Freiwilligen mit dem Engagement individuelle Werte ausdrücken können. Wie die Theorie erwarten liess, geht es Ihnen diesbezüglich primär darum, anderen Menschen zu helfen. Sie sind um das Wohlergehen anderer besorgt und es ist ihnen wichtig, andere zu unterstützen. Interessant scheint der Aspekt, dass ein Grossteil der Freiwilligen über den eigentlichen Organisationszweck hinaus Hilfestellung leistet. So unterstützen sie die Besucher nicht nur beim Deutsch lernen, sondern bei sämtlichen Alltagsangelegenheiten worunter z.B. auch die Job- und Wohnungssuche gehört. Auffallend ist zudem die grosse Werte-Übereinstimmung bei den Freiwilligen. Dies legt die Vermutung nahe, dass ein Umfeld, welches dieselben Werte lebt, von den Freiwilligen als motivierend wahrgenommen wird.

Die übrigen drei Funktionen des VFI sind nicht bei allen Freiwilligen vertreten. Ausserdem enthalten sie weit weniger Aussagen, wie die soeben erläuterten Motive und wurden teils erst auf Nachfrage genannt. Auch zeigen sich nicht alle Facetten der jeweiligen Funktion des VFI. Hierzu gehört die Schutz-Funktion. Diese zeigt sich bei einigen Freiwilligen insofern, als dass sie das Engagement als willkommener Ausgleich zum Alltag betrachten. Durch die ablenkende Tätigkeit können sie Stress und berufliche Belastungen reduzieren. Auch verhilft es einigen, persönliche Probleme und Sorgen zu verarbeiten und relativieren. Durch die Konfrontation mit Geschichten über Krieg und Flucht können die Freiwilligen ihr eigenes Leben wieder mehr wertschätzen. Sie sehen sich dadurch selbst als privilegiert. Diese Konfrontation löst bei den Freiwilligen jedoch keine Schuldgefühle aus, besser gestellt zu sein als andere. Dementsprechend äusserte niemand, dass das Engagement als Schutz vor Schuldgefühlen dient, wie dies im VFI postuliert wird. Auf Nachfrage bei einigen Befragten wurde dieser Aspekt sogar klar abgelehnt. Ebenfalls äusserte keine Person von sich aus, dass sie sich durch den Einsatz weniger einsam fühlt. Gleichzeitig schätzen die Freiwilligen jedoch insbesondere den sozialen Kontakt in ihrem Engagement, worauf später noch näher eingegangen wird. Es lässt sich nicht abschliessend sagen, ob die Schutz-Funktion tatsächlich weniger zentral ist oder ob sie aufgrund ihres vertrauensvollen und persönlichen Inhaltes weniger zur Sprache kam. Auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Schutz vor solch negativen Zuschreibungen eher unbewusst ausfällt und von den Freiwilligen nicht bewusst wahrgenommen und

reflektiert wird. Was wiederum dazu führt, dass in den Interviews nur wenig darüber geäußert wurde.

Ähnlich verhält es sich mit der sozialen Anpassungs-Funktion. Diese Funktion beruht auf der Annahme, dass Menschen freiwillig werden, um den Erwartungen des sozialen Umfeldes gerecht zu werden (Clary et al., 1998). Oder auch, weil der enge Bekanntenkreis Freiwilligenarbeit als wichtiges und positives Verhalten bewertet. Diese Aspekte zeichneten sich in den Interviews kaum ab und wenn, dann erst bei näherem Nachfragen. Die Freiwilligen scheinen unsicher darüber, ob ihr nahes Umfeld der Freiwilligenarbeit einen hohen Stellenwert beimisst oder ferner möchte, dass sie sich freiwillig betätigen. Die meisten äußerten zwar die Vermutung, dass ihr Umfeld ihren Einsatz positiv bewertet. So erhalten sie viel Zuspruch und Wohlwollen vom Umfeld. Einige wiesen jedoch ausdrücklich darauf hin, dass die Erwartungen und Einstellungen vom Umfeld, ob positiv oder negativ, keinen Einfluss auf die Ausübung ihres Engagements haben. Das soziale Umfeld scheint trotzdem nicht unwichtig zu sein, vor allem wenn es um den Einstieg ins Engagement geht. Mehrere äußerten, dass sie über einen Freund oder Familienmitglied ins Sprachcafé gefunden haben. Zudem sprachen die Freiwilligen von einem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Team. Die anderen nicht im Stich zu lassen, treibt zusätzlich zum Engagement an. Diese Äusserungen lassen den Schluss zu, dass zumindest in diesem Rahmen Erwartungen sowie ein gewisser sozialer Druck von aussen zu spüren ist und sich die Freiwilligen dem sozialen Umfeld anzupassen versuchen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei einigen Antworten der Effekt der sozialen Erwünschtheit wirkte. Die teilweise widersprüchlichen Aussagen sowie die Tatsache, dass sich die Ablehnung der Freiwilligen nur auf näheres Nachfragen hin zeigte, stützen diese Vermutung.

Die Wechselwirkung zwischen Erwerbsarbeit und freiwilligem Engagement scheint bei den Freiwilligen, wenn überhaupt, eine eher nebensächliche Rolle einzunehmen. Die Karriere-Funktion zeigt sich in den Interviews vorwiegend darin, dass Erfahrungen gesammelt werden können, die für den Beruf oder die Karriere von Vorteil sind. Auch können einige der Freiwilligen berufliche Kontakte knüpfen sowie Inputs für ihre hauptberufliche Tätigkeit erhalten. Es zeigen sich sämtliche Facetten der Karriere-Funktion, wie im VFI beschrieben. Aus den Interviews wird jedoch deutlich, dass es den Freiwilligen nicht primär darum geht, aus dem Engagement berufliche Vorteile zu erzielen. So äußerten sich die Freiwilligen erst darüber, als sie konkret darauf angesprochen wurden. Einige bemerkten auch, dass ihnen bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht bewusst war, dass ein Zusammenhang zwischen ihrem Engagement und der beruflichen Tätigkeit oder Zukunft besteht. Wieder andere haben dieses Motiv klar verneint. Dennoch fällt auf, dass einige der

Freiwilligen das Engagement im Lebenslauf aufzuführen. Dies lässt die Annahme zu, dass sie sich dennoch einen Vorteil für den Beruf erhoffen. Mit Blick auf die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit sind die Ergebnisse der Karriere-Funktion nicht weiter überraschend. Sowohl im Schweizer Freiwilligen-Monitor als auch in der Studie im Bereich Flüchtlingshilfe ist das Motiv nur schwach vertreten.

5.1.2 Wie zeigen sich mögliche zusätzliche Motive ausserhalb des VFI bei den Freiwilligen?

Aus der Untersuchung haben sich vier weitere Motive heraus kristallisiert, welche das Engagement im Sprachcafé begünstigen: Soziale Kontakte, soziale Gerechtigkeit, Spass und Selbstbestimmung. Alle vier Komponenten scheinen die Motivation der Freiwilligen wesentlich mitzugestalten. Wie die in der Theorie vorgestellten Studien bereits erahnen liessen, zählt insbesondere der soziale Kontakt zu anderen als ein wichtiger Motivfaktor. Die Freiwilligen lernen im Sprachcafé viele neue Menschen kennen, woraus nicht selten enge Freundschaften entstehen. Beziehungen werden auf- und ausgebaut und damit das soziale Netzwerk vergrössert. Auch zeigt sich in den Aussagen der Freiwilligen deutlich, dass ein Gemeinschaftscharakter im Sprachcafé vorherrscht. Die familiäre Atmosphäre begünstigt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der sozialen Einbindung. Wie bereits bei der Erfahrungs-Funktion zeigt sich auch bei dieser Motivkategorie die Kernkompetenz des Sprachcafés: das Zusammenbringen von unterschiedlichsten Menschen. Die Chance auf einen bunten Mix von Menschen zu treffen, erleben die Freiwilligen als äussert motivierend. Bei der Erläuterung dieses Motivs fällt die Nähe zur Selbstwert-Funktion auf. Die sozialen Kontakte können als Facette der Selbstwert-Funktion betrachtet werden, zumal das VFI den Aspekt des „Freundschaften schliessen“ darin mitaufnimmt. Wie im Methodenkapitel bereits angedeutet, scheint die Erweiterung des Motivs sinnvoll für die vorliegende Arbeit. Dies aufgrund der zahlreichen Äusserungen einerseits und der im VFI zu wenig berücksichtigten Facetten des sozialen Kontaktes andererseits. Zudem kann so die hohe Relevanz, welcher den sozialen Kontakten nachkommt, stärker ausgedrückt werden.

Im selben Masse verhält es sich mit der sozialen Gerechtigkeits-Funktion. Diese hat sich in der Untersuchung als Erweiterung der Werte-Funktion bewährt. Sie zeigt sich jedoch leicht anders als aufgrund der Theorie erwartet. Während die Erweiterung, wie in der Theorie beschrieben, vor allem auf die Chancengleichheit in der Gesellschaft fokussiert, können sich einige der Freiwilligen mit diesem Ausdruck nicht ausnahmslos identifizieren. Die Interviews enthüllen eine gewisse Bescheidenheit der Freiwilligen bezüglich dieser Thematik. Zahlreiche Aussagen bestätigen, dass das Engagement mitunter von der

Möglichkeit, anderen Menschen bessere gesellschaftliche Chancen im Leben zu ermöglichen, motiviert wird. Weiter ist es den Freiwilligen ein Anliegen, mit ihrer Tätigkeit gesellschaftliche Missstände zu verringern sowie die Gesellschaft auf ebendiese zu sensibilisieren. Dabei war es den meisten Freiwilligen jedoch stets wichtig zu betonen, dass sie dies als Sprachcafé nur im kleinen Rahmen schaffen. Auffallend ist indes, dass der Grossteil der Befragten den Aspekt der Gerechtigkeit vorwiegend auf die Themenfelder der Migration und Flucht bezogen. Das zeigt sich auch insbesondere dadurch, dass die Beihilfe zu einer erfolgreich gelingenden Integration in die Gesellschaft zu einem wesentlichen Bestandteil ihres Engagements gehört. Da sich viele der Befragten gegenüber den Menschen mit Migrationshintergrund ausserdem in einer sozial privilegierten Situation befinden, erwächst bei vielen der Freiwilligen das Bedürfnis, eine soziale Verantwortung für hilfsbedürftige Menschen zu übernehmen.

Als ein weiteres und vor allem wesentliches Motiv stellte sich der Spass an der Tätigkeit heraus. Die Aussagen machen unmissverständlich klar, dass das freiwillige Engagement grossen Spass macht. Anzumerken ist, dass zu diesem Aspekt im Interview keine Leitfrage gestellt wurde. Dennoch berichteten die Freiwilligen aus eigenem Antrieb wiederholt und mit starker Intensität über den hohen Spassfaktor im Sprachcafé. Die Interviews lassen den Schluss zu, dass der eigene Spass an der Tätigkeit eine bedingungslose Voraussetzung für das Engagement ist. Aus den theoretischen Vorarbeiten zeigte sich dieses Motiv nicht. Das Motiv scheint relativ naheliegend und offensichtlich, dennoch unterstreichen die Aussagen, wie wichtig es ist, auch diesem genügend Aufmerksamkeit zu schenken.

Zusätzlich hat sich aus der Untersuchung das Motiv Selbstbestimmung heraus kristallisiert. Die Freiwilligen erleben es als erfüllend, dass sie in ihrem Engagement mitentscheiden dürfen sowie bei den Aufgaben eigene Akzente setzen können. Sie können Verantwortung übernehmen und aktiv an der Entwicklung des Vereins mitwirken, indem sie ihre persönliche Meinung und Ideen einbringen können. Zwar enthält diese Funktion die wenigsten Aussagen, dennoch scheint sie nicht weniger relevant. Die geringe Anzahl lässt sich wohl mit der Tatsache erklären, dass im Interview bezüglich dieser Funktion keine spezifischen Fragen gestellt wurden. Die Selbstbestimmungs-Funktion liess sich in dieser Arbeit nicht aus der theoretischen Vorarbeit bezüglich Freiwilligenarbeit ableiten. Es zeigen sich jedoch Parallelen zur allgemeinen Motivationsforschung. Die Selbstbestimmungstheorie, wie in Kapitel 2.2.1 nur kurz angedeutet, beschreibt drei psychologische Grundbedürfnisse des Menschen worunter eines das Bedürfnis nach Autonomie ist (Deci & Ryan, 1985). Gemäss dieser strebt der Mensch danach, in sämtlichen Lebensbereichen selbstbestimmt zu handeln, um so dieses Bedürfnis bestmöglich zu befriedigen. Diese Tatsache stützt die Ergebnisse dieser Untersuchung

insofern, dass die Freiwilligen in ihrer freiwilligen Tätigkeit das Bedürfnis nach Autonomie und Selbstbestimmtheit stillen können.

5.1.3 Was treibt die Freiwilligen des Sprachcafé Basels zu ihrem Engagement an?

Wie aufgrund der Theorie erwartet, hat die Arbeit gezeigt, dass sich die Freiwilligen des Sprachcafés nicht nur aus einem einzigen, sondern aus mehreren Motiven heraus engagieren. Ihre Bereitschaft zum Engagement wird durch ein komplexes Netz an Motivationsgründen angetrieben. Mit der ausführlichen Beantwortung der vorangehenden Fragestellungen soll die übergreifende Forschungsfrage nun abschliessend beantwortet werden. Wie sich weiter oben bereits gezeigt hat, lassen sich die Motive, welche die Freiwilligen des Sprachcafés antreiben, in zwei Untergruppen aufteilen. Einerseits lassen sich primäre Motivationsgründe nennen:

- (1) *Erfahrungs-Funktion*
- (2) *Soziale Kontakte-Funktion*
- (3) *Soziale Gerechtigkeits-Funktion*
- (4) *Selbstwert-Funktion*
- (5) *Werte-Funktion*
- (6) *Spass-Funktion*
- (7) *Selbstbestimmungs-Funktion*

Andererseits treten auch marginale und somit sekundäre Gründe auf:

- (8) *Schutz-Funktion*
- (9) *Soziale Anpassungs-Funktion*
- (10) *Karriere-Funktion*

5.2 Handlungsempfehlungen

Aus den Erkenntnissen dieser Arbeit lassen sich einige Handlungsvorschläge ableiten, die den Praxispartner in der Gewinnung von neuen Freiwilligen unterstützen können. Erwartet eine Person, durch das Engagement primär Neues über andere Kulturen zu lernen, so wird sie sich gemäss dem funktionalen Ansatz von einer Organisation angesprochen fühlen, welche diese Funktion erfüllt (Snyder et al., 2001). Diese Passung zwischen den Motiven der Freiwilligen und der Tätigkeit ist sowohl für die Aufnahme, als auch für das Fortführen des Engagements relevant (Mannino et al., 2011). Dem Sprachcafé

ist folglich zu empfehlen, bei der Öffentlichkeitsarbeit gezielt aufzuzeigen, welche Funktionen im Rahmen des Engagements befriedigt werden können. Zudem sollte in der Kommunikation nach aussen darauf geachtet werden, dass stets mehrere der Motive angesprochen werden, da die Zielgruppe multimotiviert ist. Konkret könnte dies für das Sprachcafé wie folgt aussehen: Um die Erfahrungs-Funktion anzusprechen, könnten mittels Portraits und Interviews bereits bestehende Freiwillige vorgestellt werden. Darin würden sie über ihre Erfahrungen im Sprachcafé berichten und veranschaulichen, welchen Interessen nachgegangen und welches Wissen erworben werden kann. Die zentralen Aspekte der freiwilligen Tätigkeit könnten auch mittels Checklisten oder Stichwortsammlungen zusammengefasst und auf der Webseite hingewiesen werden. Bezüglich der Werte-Funktion bietet es sich an, den konkreten Mehrwert, welcher das Engagement für andere Personen hat, darzustellen. Geschehen könnte dies, indem die Menschen, welche vom Engagement profitieren zu Wort kommen z.B. mittels Portraits eines deutschlernenden Besuchers. Um die soziale Kontakte-Funktion anzusprechen, könnte sich ein Gruppenfoto des Sprachcafé Teams sowie der Besucher als „Begrüssung“ auf der Homepage eignen. Die soziale Einbindung könnte auch in Form von Erlebnisberichten über die gemeinsamen Feste und Events stärker in den Vordergrund gerückt werden. Auch Erfahrungen von gesteigertem Selbstbewusstsein lassen sich wohl am geeignetsten über persönliche Erzählungen vermitteln. Dies könnte beispielsweise über die sozialen Netzwerke erfolgen, indem das Sprachcafé-Team zu Äusserungen anregt, indem es beispielsweise Umfragen startet und einzelne Fragen stellt („Was war eure grösste Herausforderung im Engagement und wie habt ihr sie gemeistert?“). Als Ideengrundlage bieten sich hierfür allenfalls einige Fragen aus dem Interview-Leitfaden dieser Arbeit an. Die sozialen Medien bieten sich auch an, um via bestehende Freiwillige neue Freiwillige zu finden. Die Vereinsmitglieder können als Multiplikatoren wirken, indem sie die Nachricht verbreiten, dass im Sprachcafé Freiwillige gesucht werden. Die persönliche Bindung zu einem bestehenden Freiwilligen scheint gemäss der vorliegenden Untersuchung insbesondere für die Aufnahme der Tätigkeit eine motivierende Rolle einzunehmen.

Zur Bindung neugewonnener Freiwilliger empfiehlt es sich, deren Motivation langfristig aufrecht zu erhalten. Hierfür scheint es ebenfalls sinnvoll, sich auf die gewonnenen Motive zu stützen und die Tätigkeit der Freiwilligen so zu gestalten, dass sie die individuellen Motive jener unterstützt. In dieser Hinsicht empfiehlt sich die gezielte Reflektion darüber, welche der zehn Funktionen im Engagement bereits angesprochen werden und wo diese allenfalls noch zusätzlich ausgebaut und gefördert werden können. Eine Veranschaulichung dieser Überlegungen sollen die zwei folgenden Beispiele verdeutlichen. In Bezug auf die Selbstwert-Funktion sollte beispielsweise Wert darauf gelegt werden, den Freiwilligen

regelmässig Anerkennung und Wertschätzung auszusprechen z.B. in Form eines kleinen Lobes oder Dankeschöns zwischendurch. Auch würden sich die Geburtstage der Freiwilligen anbieten, um den Dank individuell auszudrücken. Im Hinblick auf die Selbstbestimmungs-Funktion wäre indes besonders wichtig, die Autonomie der Freiwilligen zu unterstützen und sie an der Gestaltung von Veränderungen sowie an Entscheidungen zu beteiligen. Den Freiwilligen könnten fixe Aufgaben resp. Ämtli zugeteilt werden, für welche einzig sie zuständig sind. Auch könnten die Freiwilligen mit der Planung und Organisation der regelmässig stattfindenden Events und Fester beauftragt werden. Vor allem sollten regelmässig die Ideen und Vorschläge der Freiwilligen gehört und wenn möglich aufgegriffen werden. Hierfür würde sich ein eigenes Traktandum in den regelmässig stattfindenden Team-Sitzungen eignen. Diese Beispiele sollen exemplarisch zu selbstständigem und kreativem Umgang mit den Ergebnissen anregen und eignen sich daher zur individuellen Weiterentwicklung.

5.3 Kritische Würdigung

Die vorliegende Arbeit nimmt für sich in Anspruch, wesentliche Gründe für ein freiwilliges Engagement im Sprachcafé in Erfahrung gebracht und aufgezeigt zu haben. Wie in der empirischen Forschung nicht selten, weist auch diese Arbeit Limitationen auf. So haben die Ergebnisse nur für einen sehr begrenzten Bereich Anwendung und sind folglich nicht repräsentativ. Das VFI als Basis für die vorliegende Untersuchung heranzuziehen, hat sich als sinnvoll erwiesen. Hinsichtlich der Verwendung des VFI ist jedoch anzumerken, dass die Zuteilung der Aussagen zu den verschiedenen Kategorien oft nicht eindeutig war. Da manche Aussagen sowohl in die eine als auch in die andere Kategorie codiert hätten werden können, war die Interpretation der Aussagen teilweise eine Ermessensfrage. Zudem waren einige Fragen im Leitfaden so ausgelegt, dass es möglicherweise schwerfällt, nicht der sozialen Erwünschtheit zu erliegen. Dies führt vermutlich auch auf die teilweise heiklen Themen der einzelnen Funktionen zurück (vgl. Schutz-Funktion). Es stellt sich dann auch eine Grundsatzfrage, wie umfassend mit einer vorgegebenen Liste von Motiven die zugrunde liegende Motivation einer Person erfasst werden kann. Denn die Vermutung liegt nahe, dass jene, genau durch die Tatsache der Vorgegebenheit der Motive, dem ständigen Risiko unterliegt, diese in den Antworten in einem *circulus vitiosus* wieder zu reproduzieren. Diese Kritik ist in der Motivationsforschung allgegenwärtig und folglich auch beim Einsatz des VFI angebracht (Kaltenbrunner, 2010). Die vorliegende Untersuchung konnte dieser jedoch zumindest teilweise entgegenwirken, indem die Erhebung qualitativ mit offenen, erzählgenerierenden Fragen angesetzt war, sowie bei der gesamten Untersuchung die Möglichkeit bestand, zusätzliche Motive ausserhalb des VFI zu finden.

5.4 Ausblick

Im Hinblick auf den Praxispartner kann das Wissen über die Motive seiner Freiwilligen für die Zukunft relevant sein, insbesondere wenn es gilt, neue Freiwillige für die unbezahlte Arbeit zu gewinnen. Konkrete Massnahmen, wie die Erkenntnisse in die Kommunikation resp. Öffentlichkeitsarbeit des Sprachcafés miteinfließen können, müssten in einem nächsten Schritt eruiert werden und wären die konsequente Ergänzung der vorliegenden Arbeit. Weiterführend wäre für die Freiwilligenorganisation eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Gestaltung der Freiwilligentätigkeit interessant. Wie können die Rahmenbedingungen, Strukturen sowie das Tätigkeitsangebot optimiert werden, damit sie optimal auf die Motive der Freiwilligen „passt“? Weiter wäre eine künftige Studie interessant, welche die Motive der Freiwilligen mit den Anforderungen der Freiwilligenorganisation zusammenzuführt. So könnten neue Ansätze in der Zusammenarbeit entwickelt werden, um die Motivation und Zufriedenheit der Freiwilligen aufrecht zu erhalten und das Potential der Helfenden noch besser zu nutzen. Eine weitere Forschungsfrage, welche sich an die Arbeit anschliesst, bezieht sich auf die gesundheitsbezogenen Aspekte des freiwilligen Engagements. Freiwilligenarbeit kann auch Belastungen mit sich bringen, wie sich aus einigen Aussagen in den Interviews abgezeichnet hat. Die Frage, wie im Engagement mit solchen Belastungen umgegangen werden kann und welche Unterstützungsangebote Seitens Organisation hilfreich sein können, blieb in dieser Arbeit gänzlich unbeantwortet und wäre eine spannende Ergänzung. Wie so oft in der empirischen Forschung, ermuntern neue Untersuchungen ihrerseits zu weiteren Forschungsprojekten. Dies vor allem auch im Wissen darum, dass die Schweiz in naher und ferner Zukunft auf das freiwillige Engagement angewiesen sein wird.

Literaturverzeichnis

- Ammann, H. (2008). Begrifflichkeiten und deren Auswirkung auf die Forschung am Beispiel des Freiwilligen-Monitors. In H. Ammann, R. Hasse, M. Jakobs & G. Riemer-Kafka (Hrsg.), *Freiwilligkeit - Ursprünge, Erscheinungsformen, Perspektiven* (S. 19-35). Zürich: Seismo.
- Batson, C., Duncan, B., Ackerman, P., Buckley, T. & Birch, K. (1981). Is empathic emotion a source of altruistic motivation? *Journal of Personality and Social Psychology*, 40 (2), 290-302.
- Bierhoff, H.-W., Schülken, T. & Hoof, M. (2007). Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (SEEH). *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 6 (1), 12-27.
- Bruhn, M. (2012). *Marketing für Nonprofit-Organisationen: Grundlagen - Konzepte - Instrumente* (2., neu bearbeitete Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bundesamt für Statistik (2016a). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Modul unbezahlte Arbeit*. Verfügbar unter:
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/unbezahlte-arbeit/satellitenkonto-haushaltsproduktion.html>
- Bundesamt für Statistik (2016b). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Modul unbezahlte Arbeit*. Verfügbar unter:
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/unbezahlte-arbeit/freiwilligenarbeit.html>
- Clary, E. G., Snyder, M., Ridge, R. D., Copeland, J., Stukas, A. A., Haugen, J. et al. (1998). Understanding and assessing the motivations of volunteers: A functional approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 1516-1530.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behaviour*. New York: Plenum.
- Flick, U. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (7., neu bearbeitete Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Fröhlich, W. D. (2015). *Wörterbuch Psychologie* (4. unveränderte Aufl.). München: dtv.
- Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K. & Ackermann, M. (2016). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016*. Zürich: Seismo.
- Gottschalk, I. & Zajak, S. (2018). Geflüchtetenmanagement in Deutschland: Konturen eines neuen Engagementsfelds. In S. Zajak & I. Gottschalk (Hrsg.), *Flüchtlingshilfe als neues Engagementsfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete* (S. 7-22). Baden-Baden: Nomos.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4., neu bearbeitete Aufl.). Wiesbaden: VS.

- Herzberg, F. I. (1966). *Work and the nature of man*. Oxford, England: World.
- Hustinx, L., Handy, F., Cnaan, R. A., Brudney, J. L., Pessi, A. B. & Yamauchi, N. (2010). Social and cultural origins of motivations to volunteer: A comparison of university students in six countries. *International Sociology*, 25 (3), 349-382.
- Jiraneck, P., Kals, E., Humm, J. S., Strubel, I. T. & Wehner, T. (2013). Volunteering as a means to an equal end? The impact of social justice function on intention to volunteer. *The Journal of Social Psychology*, 153 (5), 520-541.
- Kaltenbrunner, K. A. (2010). *Integriertes Freiwilligenmanagement in grossen, fremdleistungsorientierten Nonprofit-Organisationen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Karakayali, S. & Kleist, J. O. (2016). *EFA-Studie 2: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland, 2. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin.
- Katz, D. (1960). The functional approach to the study of attitudes. *Public Opinion Quarterly*, 24, 163-204.
- Kim, M., Zhang, J. J. & Connaughton, D. (2010). Modification of the volunteer functions inventory for application in youth sports. *Sport Management Review*, 13, 25-38.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Lewis, L. K. (2013). An Introduction to volunteers. In M. W. Kramer, L. K. Lewis & L. M. Gossett (Hrsg.), *Volunteering and communication. Studies from multiple contexts* (S. 1-24). New York: Peter Lang.
- Mannino, C. A., Snyder, M. & Omoto, A. M. (2011). Why do people get involved? Motivations for volunteerism and other forms of social action. In D. Dunning (Hrsg.), *Social motivation* (S. 127-146). New York: Psychology Press.
- Maslow, A. H. (1954). *Motivation and personality*. New York: Harper and Row.
- Nadai, E. (1996). *Gemeinsinn und Eigennutz. Freiwilliges Engagement im Sozialbereich*. Bern: Haupt.
- Nollert, M. & Huser, C. (2007). Freiwillige Aktive in der Schweiz: Einflussfaktoren und typische Profile. In P. Farago (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in der Schweiz* (S. 14-55). Zürich: Seismo.
- Nolting, H.-P. & Paulus, P. (2009). *Psychologie lernen* (10., neu bearbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz.

- Okun, M. A. & Schultz, A. (2003). Age and motives for volunteering: Testing hypotheses derived from socioemotional selectivity theory. *Psychology and Aging, 18* (2), 231-239.
- Oostlander, J., Güntert, S. T., van Schie, S. & Wehner, T. (2014). Volunteer functions inventory (VFI): Konstruktvalidität und psychometrische Eigenschaften der deutschen Adaption. *Diagnostica, 60* (2), 73-85.
- Oostlander, J., Güntert, S. T. & Wehner, T. (2015). Motive für Freiwilligenarbeit - der funktionale Ansatz am Beispiel eines generationenübergreifenden Projekts. In T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.), *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 59-76). Berlin Heidelberg: Springer.
- Redmann, B. (2018). *Erfolgreich führen im Ehrenamt. Ein Praxisleitfaden für freiwillig engagierte Menschen* (3., neu bearbeitete Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Rheinberg, F. & Vollmeyer, R. (2012). *Motivation* (8., neu bearbeitete Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schüll, P. (2004). *Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen*. Berlin: wvb.
- Schürmann, L. K. (2013). *Motivation und Anerkennung im freiwilligen Engagement. Kampagnen und ihre Umsetzung in Internet und Social Media*. Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Ziegelmann, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (2016). Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland. In J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland - Der deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 15-21). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Snyder, M. & Omoto, A. (2008). Volunteerism: Social issues perspectives and social policy implications. *Social Issues and Policy Review, 2* (1), 1-36.
- Snyder, M., Clary, E. G. & Stukas, A. A. (2001). Ehrenamtlichkeit: ein funktionaler Ansatz. *Journal für Psychologie, 9* (3), 15-35.
- Van de Vliert, E., Huang, X. & Levine, R. V. (2004). National wealth and thermal climate as predictors of motives for volunteer work. *Journal of Cross-Cultural Psychology, 35*, 62-73.
- Van Schie, S., Wehner, T. & Güntert, S. T. (2012). Wie freiwillig ist Freiwilligkeit? In T. Wehner & G.-C. Gentile (Hrsg.), *Corporate Volunteering. Unternehmen im Spannungsfeld von Effizienz und Ethik* (S. 65-78). Wiesbaden: Springer.
- Vroom, V. H. (1964). *Work and motivation*. New York: Wiley.

Wehner, T., Güntert, S. T., Neufeind, M. & Mieg, H. (2015). Frei-gemeinnützige Tätigkeit. Freiwilligenarbeit als Forschungs- und Gestaltungsfeld der Arbeits- und Organisationspsychologie. In T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.), *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 3-22). Berlin Heidelberg: Springer.

Wilson, J. (2000). Volunteering. *Annual Review of Sociology*, (26), 215-240.

Wilson, J. (2012). Volunteerism Research: A Review Essay. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 41 (2), 176-212.

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1.</i> Die sechs Funktionen der Freiwilligenarbeit nach Clary et al. (1998) und Oostlander et al. (2014, S. 79)	15
<i>Abbildung 2.</i> Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016, S.100).....	26
<i>Abbildung 3.</i> Sechs Formen einfacher und komplexer Auswertung bei einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, S. 118)	29
<i>Abbildung 4.</i> Übersicht Kategoriensystem	31

Abkürzungsverzeichnis

HK	Hauptkategorie
SK	Subkategorie
SSK	Sub-Subkategorie
VFI	Volunteer Functions Inventory

Anhang

A: Interviewleitfaden

Einstieg

Herzlichen Dank, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast, dafür bin ich sehr dankbar.

Ich studiere im letzten Semester Wirtschaftspsychologie an der Fachhochschule Nordwestschweiz und darf im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit dem Sprachcafé Basel zusammenarbeiten. Falls gewünscht, erzähle ich dir gerne nach dem Interview noch mehr über meine Arbeit.

Da für meine Datenerhebung die subjektiven Sichtweisen zentral sind, lade ich dich ein, so ausführlich wie möglich auf meine Fragen zu antworten. Im Gegensatz zu einem üblichen Gespräch werde ich dir keine Rückmeldungen über das Gesagte geben. Du wirst heute eher mehr reden als ich. Beim Gespräch geht es um dein persönliches Erleben und Empfinden, demnach gibt es bei deinen Antworten kein Richtig oder Falsch. Du darfst mir frei und spontan erzählen, was dir gerade in den Sinn kommt. Einige Fragen mögen dir vielleicht ähnlich vorkommen, trotzdem bitte ich dich, jeweils darauf zu antworten, weil es für meine Erhebung trotzdem wichtig ist.

Das Interview sollte maximal 90 Minuten dauern.

Mit deinem Einverständnis würde ich das Interview gerne auf Tonband aufzeichnen. Die Tonbandaufnahmen dienen lediglich der Transkription der Daten und werden nicht an Dritte weitergegeben. Es werden einige Zitate aus den Interviews in meiner Arbeit schriftlich festgehalten, jedoch so, dass keine Rückschlüsse auf die Person möglich sind. Hierzu habe ich noch eine schriftliche Einwilligungserklärung vorbereitet. Falls du damit einverstanden bist, bitte ich dich, diese zu unterschreiben.

Hast du noch allfällige Fragen zu unserem Interview? Ansonsten würde ich jetzt die Audiodatei starten und wir beginnen mit dem Interview.

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Vertiefende Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen	Check	
<p>Teil 1: Einstieg ins Engagement</p> <p>Du und Sprachcafé - wie ist es dazu gekommen, dass du dich im Sprachcafé engagierst?</p>	<ul style="list-style-type: none"> a) Wie wurdest du damals aufs Sprachcafé aufmerksam? b) Warum hast du dich gerade fürs Sprachcafé entschieden? c) Was war letztlich der ausschlaggebende Punkt an einem Freitagabend das erste Mal ins Sprachcafé zu gehen? d) Kannst du mir darüber erzählen, wie das für dich war, als du das erste Mal beim Sprachcafé-Treffen dabei warst? e) Wie lange engagierst du dich schon im Sprachcafé? 	<ul style="list-style-type: none"> a) Spielten Medienberichte eine Rolle? Freunde? b) c) d) Wie erging es dir dabei? e) 	<p>Wie aufmerksam geworden</p> <p>Warum Sprachcafé</p> <p>Konkreter Auslöser</p> <p>1. Treffen</p> <p>Wie lange dabei</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p>Teil 2: Tätigkeit</p> <p>Könntest du mir als nächstes etwas darüber erzählen, was du im Sprachcafé machst?</p>	<ul style="list-style-type: none"> a) Worin siehst du konkret deine Aufgabe? b) Wie abwechslungsreich gestaltest du deine Stunden während eines Sprachcafé Treffens? c) Welche Tätigkeiten interessieren dich besonders? d) Welche spezifischen Eigenschaften braucht man, um sich als freiwillige Person im Sprachcafé zu engagieren? e) Wie würdest du deine Beziehung zu den deutschlernenden Teilnehmenden beschreiben? 	<ul style="list-style-type: none"> a) b) Gestaltest du die Treffen immer etwa mit den gleichen Aktivitäten? c) Was macht diese Tätigkeit so interessant? d) Kannst du mir dazu ein Beispiel nennen? e) In welcher Rolle siehst du dich dort? 	<p>Aufgabe</p> <p>Abwechslung</p> <p>Interessante Tätigkeiten</p> <p>Fähigkeiten</p> <p>Beziehung Deutschlernende</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

<p>Teil 3: Motivation</p> <p>Wenn dich ein Freund fragt, warum du dich im Sprachcafé engagierst, was sagst du ihm?</p>	<ul style="list-style-type: none"> a) Welche Aspekte deines Engagements im Sprachcafé empfindest du als besonders motivierend? b) Was gibt es dir persönlich, dich im Sprachcafé zu engagieren? c) Welchen Einfluss hat dein Engagement auf dein Leben? d) Wie motiverst du dich an den regelmässigen Treffen des Sprachcafés teilzunehmen? e) Falls du dich an einen Moment erinnerst, wo du keine Lust hattest ins Sprachcafé zu gehen, was hast du dir in diesem Moment gesagt, dass du trotzdem gegangen bist? f) Wie motivierst du andere Freiwillige, wenn deren Motivation nachzulassen scheint? g) Wenn du an deine Zeit beim Sprachcafé denkst, welche Momente sind dir besonders in Erinnerung geblieben? h) Was könnte ein Grund sein, dass du dich nicht mehr im Sprachcafé engagieren würdest? 	<ul style="list-style-type: none"> a) b) Kannst du mir darüber noch etwas mehr erzählen? c) Fallen dir noch weitere Bereiche ein, auf die das Engagement einen Einfluss hat? Besondere Vor-/ Nachteile? d) e) f) g) Was machten diese Momente so besonders für dich? h) 	<ul style="list-style-type: none"> Motivierende Aspekte <input type="checkbox"/> Zurückgeben <input type="checkbox"/> Einfluss auf Leben <input type="checkbox"/> Wie sich motivieren <input type="checkbox"/> Keine Lust - was zu sich sagen <input type="checkbox"/> Wie andere motivieren <input type="checkbox"/> Highlights <input type="checkbox"/> Grund zum Aufhören <input type="checkbox"/> 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<p>Teil 4: Motive VFI inkl. Erweiterung</p> <hr/> <p>Karrierefunktion</p> <p>Einige Freiwillige sehen in ihrem Engagement einen Vorteil für ihre berufliche Laufbahn. So können sie berufsdienliche Fähigkeiten erwerben und praktische Erfahrungen sammeln. Manchmal hilft ihnen das Engagement ihren Wunschberuf zu erhalten oder einfach dabei, berufliche Möglichkeiten auszuprobieren.</p> <p>Welche Bedeutung hat dein Engagement im Sprachcafé für dich in Bezug auf deine hauptberufliche Tätigkeit?</p>	<ul style="list-style-type: none"> a) Welchen Bezug siehst du zwischen deinem Engagement und deiner beruflichen Zukunft? b) Inwiefern ziehst du aus deinem Engagement Vorteile für deine hauptberufliche Tätigkeit? c) Inwiefern hilft dir das Knüpfen von neuen Kontakten im Sprachcafé für deine hauptberufliche Tätigkeit? 	<ul style="list-style-type: none"> a) b) c) Kannst du mir dazu ein Beispiel nennen? 	<ul style="list-style-type: none"> Bedeutung für Beruf <input type="checkbox"/> Bezug zu beruflicher Zukunft <input type="checkbox"/> Vorteile <input type="checkbox"/> Neue Kontakte knüpfen <input type="checkbox"/> 	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

<p>Soziale Anpassungsfunktion</p> <p>Einige Freiwillige betonen, dass durch die Freiwilligentätigkeit ihre sozialen Beziehungen gestärkt werden können. So teilen beispielsweise ihre Freunde das Interesse für Freiwilligenarbeit oder engagieren sich sogar selbst.</p> <p>Kannst du mir etwas über die Reaktionen aus deinem nahen Bekannten-/Familienkreis erzählen, wenn du ihnen sagst, dass du dich im Sprachcafé engagierst?</p>	<p>a) Was lösen diese Reaktionen bei dir aus? b) Welche Bedeutung hat dein soziales Engagement für Menschen, die dir nahestehen?</p>	<p>a) Kannst du mir von weiteren Reaktionen erzählen? b)</p>	<p>Reaktionen aus Umfeld Bedeutung für Umfeld</p>	<p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p>
<p>Wertefunktion</p> <p>Einige Freiwillige engagieren sich, um ihren persönlichen Wertvorstellungen im Alltag Ausdruck zu verleihen. Sie empfinden das, was die Organisation macht als wertvoll. Sie können etwas für eine Sache tun, die ihnen persönlich wichtig ist.</p> <p>Kannst du mir etwas über deine persönlichen Wertvorstellungen erzählen?</p>	<p>a) Worin siehst du deine persönlichen Wertvorstellungen durch die Tätigkeit im Sprachcafé vertreten? b) Fallen dir Ziele ein, welche du mit deinem Engagement erreichen möchtest? c) Wie wichtig ist es dir in deinem Engagement anderen Menschen zu helfen?</p>	<p>a) Kannst du mir ein Beispiel nennen? b) Fallen dir noch weitere Ziele ein? c)</p>	<p>Wertvorstellungen Wodurch Werte vertreten Ziele Anderen helfen</p>	<p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p>
<p>Selbstwertfunktion</p> <p>Einige Freiwillige beschreiben, dass ihnen das Engagement ein positives Gefühl gibt. Es gibt ihnen ein Gefühl „gebraucht“ zu werden und wichtig zu sein, was sie wiederum schätzen.</p> <p>Stell dir vor es ist Freitagabend, du hast die letzten zwei Stunden im Sprachcafé verbracht und läufst gerade aus dem Café Frühling. Mit welchem Gefühl gehst du nach Hause?</p>	<p>a) Inwiefern beeinflusst das Engagement im Sprachcafé dein Selbstwertgefühl?</p>	<p>Was geht dir in solchen Momenten sonst noch durch den Kopf? a)</p>	<p>Gefühl nach Hause Selbstwert</p>	<p><input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p>

<p>Erfahrungsfunktion</p> <p>Einige Freiwillige engagieren sich, weil sie Neues erlernen und ihren eigenen Interessen nachgehen möchten. Sie wollen ein spezifisches Umfeld kennen lernen oder mehr über die Sache erfahren, für die sie sich einsetzen. Das Engagement verhilft ihnen, ihre eigenen Stärken kennen zu lernen und so mehr über sich selbst zu erfahren.</p> <p>Kannst du mir etwas darüber erzählen, was du bisher alles gelernt hast während deiner Zeit im Sprachcafé?</p>	<p>a) Inwiefern hast du dich persönlich weiterentwickelt während deiner Zeit im Sprachcafé?</p> <p>b) Inwiefern hat dich das Engagement im Sprachcafé im zwischenmenschlichen Umgang gefördert?</p>	<p>a) Wie zeigt sich das?</p> <p>b) Fallen dir dazu konkrete Beispiele ein?</p>	<p>Was gelernt</p> <p>Wie weiterentwickelt</p> <p>Zwischenmensch. Umgang</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>
<p>Schutzfunktion</p> <p>Einige Freiwillige erwähnen, dass ihnen die Freiwilligentätigkeit hilft, die eigenen Sorgen für einen Moment zu vergessen. Oder dass ihnen das Engagement dabei hilft, negative Gefühle zu reduzieren, wie beispielsweise das „Schuldgefühl“, besser dran zu sein als andere Menschen.</p> <p>Wir alle haben mal negative Gedanken oder sind besorgt. Welchen Einfluss hat die Tätigkeit im Sprachcafé in solchen Momenten auf dich?</p>	<p>a) Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt. Wie bringst du dein Engagement im Sprachcafé damit in Verbindung?</p> <p>b) Einige Teilnehmende im Sprachcafé sind aus Krisengebieten geflüchtet. Wie geht es dir mit dem Umstand, dass es uns in der Schweiz so gut geht, während es anderen z.B. Flüchtlingen nicht so gut geht?</p>	<p>a)</p> <p>b)</p>	<p>Einfl. Tätigk. auf neg. Gefühle</p> <p>Gefühl „besser“ dran zu sein</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>

<p>Soziale Gerechtigkeitsfunktion (Erweiterung)</p> <p>Inwiefern erkennst du dich in der folgenden Aussage wieder?</p> <p><i>Einige Freiwillige möchten mit ihrem Engagement dazu beitragen, gesellschaftliche Ungleichheiten zu verringern. Sie sehen darin eine Chance, die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten zu können und einen Beitrag zur soziale Gerechtigkeit zu leisten. Mit dem Engagement können sie es anderen Menschen ermöglichen, sich in höheren Massen mit ihren Wünschen und Bedürfnisse in der Gesellschaft einzubringen.</i></p>	<p>a) Mit deinem Engagement im Sprachcafé bist du mit vielfältigen soziokulturellen Hintergründen konfrontiert. Inwiefern leistest du mit deinem Engagement im Sprachcafé einen Beitrag zur Chancengleichheit?</p> <p>b) Wie wichtig ist dir mit deinem Engagement die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten zu können?</p>	<p>a) Kannst du mir noch etwas näher darüber berichten?</p> <p>b)</p>	<p>Chancengleichheit Gesellschaft mitgestalten</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>
<p>Teil 5: Zusatzfragen Sprachcafé → Wünsche / Motivation fördern</p> <p>Nun sind wir schon fast am Ende des Interviews anbelangt. Mich würde folgendes noch interessieren:</p> <p>Stell dir vor, du könntest dein freiwilliges Engagement im Sprachcafé in irgendeiner Form verändern. Wie würde das aussehen?</p>	<p>a) Kommt dir etwas in den Sinn, dass das Sprachcafé konkret tun könnte, um deine Motivation zu fördern?</p>	<p>a)</p> <p>b)</p>	<p>Wunsch Veränderung Tätigkeit Sprachcafé → Motivation fördern</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>
<p>Dank und Verabschiedung</p>				

B: Deutsche Übersetzung des VFI nach Oostlander et al., 2014, (S. 79 & 80)

Items
<p>Karriere-Funktion</p> <ol style="list-style-type: none">1. Die Freiwilligentätigkeit kann mir helfen, in dem Feld, in dem ich beruflich arbeiten möchte, einen Fuss in die Tür zu bekommen.2. Ich kann neue Kontakte knüpfen, die für meinen Beruf oder meine Karriere von Vorteil sein können.3. Durch meine Freiwilligentätigkeit kann ich verschiedene berufliche Möglichkeiten ausprobieren.4. Die Freiwilligentätigkeit kann mir helfen, in meinem Beruf erfolgreich zu sein.5. Erfahrungen in der Freiwilligentätigkeit machen sich gut in meinem Lebenslauf.
<p>Selbstwert-Funktion</p> <ol style="list-style-type: none">1. Die Freiwilligentätigkeit gibt mir das Gefühl, wichtig zu sein.2. Die Freiwilligentätigkeit steigert mein Selbstwertgefühl.3. Die Freiwilligentätigkeit gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden.4. Durch meine Freiwilligentätigkeit fühle ich mich besser.5. Durch meine Freiwilligentätigkeit kann ich neue Leute kennen lernen.
<p>Schutz-Funktion</p> <ol style="list-style-type: none">1. Die Freiwilligentätigkeit hilft mir, meine Sorgen zu vergessen, egal wie schlecht es mir geht.2. Durch meine Freiwilligentätigkeit fühle ich mich weniger einsam.3. Die Freiwilligentätigkeit nimmt mir etwas vom „Schuldgefühl“, besser dran zu sein als andere.4. Die Freiwilligentätigkeit hilft mir dabei, eigene Probleme zu bewältigen.5. Die Freiwilligentätigkeit lenkt mich von meinen Sorgen ab.

Soziale Anpassungs-Funktion

1. Meine Freunde sind freiwillige tätig.
2. Menschen, die mir nahe stehen, möchten, dass ich freiwillig tätig bin.
3. Mein Bekanntenkreis teilt das Interesse an der Freiwilligentätigkeit.
4. Menschen, die mir nahe stehen, messen der Freiwilligentätigkeit einen hohen Stellenwert bei.
5. Die Freiwilligentätigkeit ist für Menschen aus meinem engsten Bekanntenkreis eine wichtige Tätigkeit.

Erfahrungs-Funktion

1. Ich kann mehr über die Sache lernen, für die ich mich als Freiwilliger einsetze.
2. Die Freiwilligentätigkeit erlaubt es mir, eine neue Sichtweise auf Dinge zu gewinnen.
3. Die Freiwilligentätigkeit ermöglicht mir, Dinge durch praktische Erfahrungen zu lernen.
4. Ich kann lernen, mit den verschiedensten Menschen umzugehen.
5. Ich kann meine Stärken kennenlernen.

Werte-Funktion

1. Ich bin um Menschen besorgt, die schlechter dran sind als ich.
2. Ich bin besorgt um Menschen, für die ich die Freiwilligentätigkeit leiste.
3. Ich empfinde Mitgefühl gegenüber bedürftigen Menschen.
4. Ich finde es wichtig, anderen zu helfen.
5. Ich kann etwas für eine Sache tun, die mir persönlich wichtig ist.

C: Einverständniserklärung

Einverständnis- und Vertraulichkeitsvereinbarung

Forschungsprojekt:	Freiwilliges Engagement im Sprachcafé Basel
Durchführende Institution:	FHNW Hochschule für Angewandte Psychologie
Interviewende:	Laura Herger
Betreuungsperson:	MSc Jonas Mumenthaler

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wird folgende Datenerhebung durchgeführt:

- Leitfadeninterview (aufgezeichnet)

Die Daten werden streng vertraulich behandelt und nach der Erhebung pseudonymisiert. D.h. es sind anschliessend keine Rückschlüsse auf ihre Person mehr möglich. Sie haben jederzeit das Recht:

- auf Auskunft und Einsicht in ihre Daten und die Umstände der Verarbeitung,
- Berichtigung, soweit diese Daten unrichtig sind,
- ohne Angabe von Gründen ihre Zustimmung zur Teilnahme zu widerrufen und die Löschung ihrer Daten anzufordern, ohne dass für Sie deswegen Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, am Projekt freiwilliges Engagement im Sprachcafé Basel teilzunehmen und bestätige, dass:

- meine Fragen im Zusammenhang mit der Teilnahme an diesem Projekt zufriedenstellend beantwortet wurden.
- Ich genügend Zeit hatte, um meine Entscheidung zu treffen.
- Ich freiwillig teilnehme.

Ja Nein

Vorname, Name: _____

Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

D: Postskriptum

<p>Formale Angaben zur Zeit, Dauer, Ort</p>	
<p>Interviewatmosphäre</p>	
<p>Interaktion im Interview</p> <p>Gibt es schwierige Momente, Passagen?</p>	
<p>Notizen über informelle Gespräche vor / nach dem Interview</p>	
<p>Gedanken zu möglichen Motiven</p>	

M: Kategoriensystem

Hauptkategorie	HK-Definition	Subkategorie	SK-Definition	Ankerbeispiel
Karriere-Funktion	Alle Meldungen, die zum Inhalt haben, dass die Freiwilligenarbeit der eigenen beruflichen Karriere dient. Es können berufliche Vorteile aus dem Engagement gezogen werden.	Beruf dienliche Erfahrungen sammeln	Erfahrungen sammeln, die nützlich sind für die eigene Karriere. Im Studium Gelerntes in der Praxis anwenden. Beruf dienliche Fertigkeiten und Wissen erwerben.	„Ich bin ja auf dem Weg dazu, Sprachlehrerin zu werden und dann ist es für mich schon sehr interessant, wenn ich durch den Kontakt mit den Deutschlernenden mir nun so richtig vorstellen kann, was es eigentlich bedeutet eine Fremdsprache zu lernen, wenn man wirklich ganz am Anfang startet. Oder auch einfach, wie man mit jemandem reden kann, der vielleicht gerade Mal 10 Wörter Deutsch kann. [...] Ja, also der Einfluss ist sicherlich auch, dass wir hier Erfahrungen sammeln, die in meinem Fall sicherlich zusätzlich noch dienlich sind für meine spätere Tätigkeit.“ (B1, Zeilen 165 – 173)
		Berufliche Kontakte knüpfen	Möglichkeit berufliche Kontakte zu knüpfen und somit das eigene professionelle Netzwerk auszuweiten.	„Ich habe übers Sprachcafé auch andere Institutionen kennen gelernt zum Beispiel „sur le pont“ und sonst noch Orte, die ich vorher noch gar nicht gekannt habe. Und somit auch Leute, die dort arbeiten, sei es als Freiwillige oder als Sozialarbeiter, das ist sicherlich nützlich für meine Zukunft.“ (B3, Zeilen 340 – 343)
		Vorteilhaft im Lebenslauf	Engagement wird im Lebenslauf aufgeführt in der Hoffnung beim Arbeitgeber damit einen positiven Effekt zu erzielen.	„In meinem Lebenslauf steht zum Beispiel immer drin, dass ich mich im Sprachcafé engagiere. [...] Ich denke es beeinflusst vielleicht Arbeitgeber schon, wenn so etwas im Lebenslauf steht. Ich war Leiterin bei der Jungwacht Blauring und als ich mich auch schon mal als Lehrerin beworben habe, denke ich, hat dies den Schulleiter vielleicht schon auch beeinflusst hat, dann mich zu wählen. Und ich denke beim Sprachcafé wird es dann ähnlich sein. Weil die Kombination dann schon anspricht.“ (B1, Zeilen 317 – 327)

		Inputs für hauptberufliche Tätigkeit	Aus dem Austausch mit den Besuchern des Sprachcafés können Ideen und Inputs für den eigenen Job gewonnen werden.	„Zum Teil kann es auch Inputs geben für meine Arbeit. Ich arbeite beim Amt für Mobilität und ein Kollege von mir ist verantwortlich für die Veloförderung in Basel. Wir haben zusammen überlegt, ob wir nicht das kombinieren wollen also dass man im Frühling mal etwas mit dem Sprachcafé und dem Thema Velo macht. Also es ist noch nicht sehr ausgereift, mehr mal so eine Idee. Ich frage die Leute im Sprachcafé auch oft, wie sie das so erleben mit der Mobilität in Basel. Und dann sind das auch ein paar Inputs für die Planung, die man sonst vielleicht nicht so mitbekommen hätte.“ (B7, Zeilen 311 – 317)
Selbstwert-Funktion	<p>Sämtliche Aussagen, die zum Inhalt haben, dass sich die Freiwilligenarbeit positiv auf das Selbstwertgefühl auswirkt.</p> <p><i>Abgrenzungen:</i> Die Kategorie wird nicht codiert, bei...</p> <ul style="list-style-type: none"> - Meldungen, die zum Inhalt haben, dass neue Menschen kennen lernen und Freundschaften schliessen ein gutes Gefühl auslösen, diese werden der Kategorie «soziale 	Persönliche Bereicherung	Die Freiwilligenarbeit steigert das eigene Wohlbefinden, sie wird als erfüllend und befriedigend wahrgenommen. Die Energie der Besucher überträgt sich auf die eigene Person.	„Aber gleichzeitig ist es auch so viel Freude, so viel Lebensfreude, die da ist. Ich fühle mich dann auch glücklich, oder auch wieder entspannter.“ (B1, Zeilen 535 – 537)
		Eigene Fähigkeiten einbringen	Die Freiwilligenarbeit ermöglicht positive Erfahrungen bezüglich dem Einbringen von eigenen Fähigkeiten.	„Anderen Leuten etwas erklären können, ist wahrscheinlich eine Stärke von mir. Und das habe ich hier auch zum Teil gemerkt und kann ich denke ich auch hier einbringen, was irgendwie toll ist.“ (B1, Zeilen 392 – 394)
		Wertschätzung erfahren	Ausdruck von Wertschätzung und Dankbarkeit von den	„Ich glaube alle Menschen, die etwas für andere Menschen tun, freuen sich, wenn sie merken, dass die eigene Unterstützung wertgeschätzt wird. Und wenn man

	<p>Kontakte» zugeordnet.</p>		<p>Besuchern für das Engagement der Freiwilligen.</p>	<p>das wirklich auch merkt, wenn man sieht, dass die Menschen dankbar sind, dann ist das schon besonders. Ja weil nicht alle Menschen bedanken sich immer für Unterstützung, die man im Alltag gibt oder bereitstellt und diese Menschen dort im Sprachcafé sind wirklich oft sehr dankbar und zeigen das auch und machen das auch deutlich. Das ist schon sehr schön.“ (B6, Zeilen 248 – 253)</p>
		<p>Eigene Wirkungskraft erfahren</p>	<p>Die Freiwilligen merken, dass sie mit ihrem Engagement etwas bewirken können.</p>	<p>„Es gibt so Momente, wo man merkt, dass die Arbeit, die man macht Früchte trägt und diese Momente sind natürlich wunderschön und bestärken einen.“ (B6, 240 – 241)</p>
<p>Schutz-Funktion</p>	<p>Alle Meldungen, die den Schutz vor negativen Zuschreibungen zum Inhalt haben. Dazu gehören Aspekte, wie die Ablenkung von eigenen Sorgen und das Kompensieren von persönlichen Problemen.</p>	<p>Ausgleich zum Alltag</p>	<p>Das freiwillige Engagement wird als Ausgleich zu persönlichen, momentan schwierigen Situationen gesehen. Alltags-Belastungen und Stress können reduziert werden.</p>	<p>„Also für mich ist es eine schöne Abwechslung zu meinem Alltag respektive meiner beruflichen Tätigkeit. Ich kann mich mal mit anderen Themen beschäftigen. Ich habe das Gefühl es ist ein Ausgleich zum strengen Arbeitsalltag.“ (B7, Zeilen 309 – 311)</p>
		<p>Eigene Probleme relativieren</p>	<p>Persönliche Sorgen und Probleme geraten während dem Engagement in den Hintergrund und können vermindert werden.</p>	<p>„Und auch gerade, wenn ich so viel Stress habe, habe ich manchmal das Gefühl, ich bin so eine Arme und ich habe so viele schlimme Sachen zu tun und das wird dann extrem relativiert, je nachdem mit wem man im Sprachcafé spricht.“ (B1, Zeilen 519 – 523)</p>

		<p>Eigenes Leben wertschätzen</p>	<p>Wahrnehmung der eigenen Person als privilegiert aufgrund der Konfrontation mit Menschen, die weniger gut gestellt sind.</p>	<p>„Ich habe dadurch auch gemerkt, wie privilegiert ich bin oder jemand mit einem Schweizer Pass. (...) Ja also es öffnet einem die Augen, es wird einem bewusster, wie viel Glück, dass man hat.“ (B7, Zeilen 422 – 424)</p>
<p>Soziale Anpassungs-Funktion</p>	<p>Alle Meldungen, die zum Inhalt haben, dass die eigene Freiwilligentätigkeit vom Bekanntenkreis positiv bewertet wird. Mit dem Engagement kann den Erwartungen vom sozialen Umfeld entsprochen werden, was gleichzeitig einen gewissen sozialen Druck auf die freiwillige Person entstehen lassen kann. Das Engagement ermöglicht eine Anpassung an das soziale Umfeld.</p>	<p>Freunde engagieren sich</p>	<p>Freunde oder Familienmitglieder engagieren sich auch im Sprachcafé.</p>	<p>„Ich habe die, welche es gegründet haben schon gekannt von der Schule, von früher und habe dann so sehr direkt mitbekommen, dass das Projekt jetzt läuft. Ich war gerade am Reisen als es gestartet ist. Und dadurch, dass ich alle Leute schon sehr gut gekannt habe, war schon fast klar, dass ich sicherlich mal vorbei gehe und es mir anschau.“ (B1, Zeilen 3 – 6)</p>
		<p>Wohlwollen von Umfeld</p>	<p>Das soziale Umfeld der freiwilligen Person hat eine positive Einstellung gegenüber Freiwilligenarbeit. Sie drücken eine gewisse Bewunderung aus oder unterstützen die Person aktiv in ihrem Engagement.</p>	<p>„Es ist schon auch schön zu sehen, dass meine Familie stolz ist auf mich und mich da unterstützt, was ich das mache. Also ich wüsste jetzt nicht, ob ich mich auch im Sprachcafé engagieren würde, wenn mein gesamtes Umfeld das mega schlecht finden würde. Aber andererseits vielleicht doch wieder. Vor allem, wenn es Freunde wären, die jetzt mega dagegen wäre, aber ja, gut, dann wären es vielleicht auch nicht gerade meine Freunde (lacht).“ (B6, Zeilen 320 – 325)</p>

		<p>Verpflichtungsgefühl gegenüber Team</p>	<p>Die Befragten fühlen sich gegenüber den Teammitgliedern verpflichtet. Der soziale Zusammenhalt führt zu einer gewissen Verbindlichkeit.</p>	<p>„Aber ja erstens habe ich ja bereits zugesagt, dass ich komme. Das ist auch sicher das, was mich motiviert, dass ich nicht die anderen hängen lassen will.“ (B3, 213 – 215)</p>
<p>Soziale Kontakte - Funktion</p>	<p>Sämtliche Aussagen, die zum Inhalt haben, dass mit dem Engagement soziale Kontakte geknüpft und gepflegt werden können. Die Einbindung in soziale Netzwerke wird gestärkt. Der Kontakt mit anderen Menschen wird positiv bewertet und auch aktiv gesucht.</p> <p><i>Abgrenzungen:</i> Die Kategorie wird nicht codiert, wenn...</p> <ul style="list-style-type: none"> - im Fokus der Meldung die Stärkung des Selbstwertes ohne einen Zusammenhang mit sozialen Kontakten steht, diese werden der Kategorie «Selbstwert- 	<p>Freundschaften schliessen</p>	<p>Es können Freundschaften geschlossen werden, welche über den Rahmen des freiwilligen Engagements hinausgehen.</p>	<p>„Und Freundschaften sind entstanden, die hat natürlich auch einen Einfluss. Das hat mir sehr viel gegeben.“ (B7, Zeilen 233 – 234)</p> <p>„Freundschaftlich. Es ist so herzlich, am Samstag kam wie gesagt die Tibeterin zu mir nach Hause und am Sonntag kam das erste Mal der eine, ein pakistanischer Politologe. Mit ihm habe ich auch eine Diskussionsrunde gegründet, die wir völlig unabhängig vom Sprachcafé führen. Total cool, weil wir so liebend gerne diskutieren. Wir waren immer so wie Magnete während den Sprachcafé Treffen, aber wir hatten nie Zeit hier. Es ist nicht der Raum dafür. Und das machen wir jetzt seit einem Jahr. Und er kam am Sonntag mich das erste Mal zu Hause besuchen. So nett. Also weisst du, das geht in privaten Bereich hinein. Da sind also absolut private Beziehungen dabei. Ich würde also sagen mit einigen Leuten pflege ich Freundschaften. Und es sind Herzensbeziehungen.“ (B8, Zeilen 177 – 185)</p>
		<p>Gemeinschaftsgefühl erleben</p>	<p>Das Engagement vermittelt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit . Die Einbindung in</p>	<p>„Und es ist immer schön, auch sie immer wieder zu sehen. Es ist so wie eine kleine Familie geworden, in der man sich einfach wohl fühlt und eine gute Zeit miteinander verbringt.“ (B6, Zeilen 188 – 190)</p>

	Funktion» zugeordnet.		ein soziales Netzwerk wird ermöglicht. Die familiäre Atmosphäre sowie der vertrauensvolle Umgang unter den Freiwilligen sowie mit den Besuchern werden geschätzt. Es wird mit mitgefiebert und gegenseitig Freude über die Fortschritte des anderen ausgedrückt.	„Ich hatte wie das Gefühl, sie haben eigentlich mich aufgenommen und integriert, anstatt andersrum (lacht). Und ja, das war ein sehr schönes Gefühl. Ich hatte eigentlich schon nach den ersten paar Mal das Gefühl ich gehöre wirklich dazu und die Leute freuen sich, mich zu sehen. Und das ist auch etwas, dass mich sehr motiviert weiterzumachen, und das mir sehr Freude macht.“ (B7, Zeilen 177 – 182)
		Neue Menschen kennen lernen	Die Freiwilligentätigkeit ermöglicht es neue Menschen kennen zu lernen und somit das soziale Netzwerk zu vergrößern. Es entsteht die Möglichkeit Personen kennen zu lernen, die man im gewöhnlichen Alltag vermutlich nicht antreffen würde.	„Also mir macht es mega Freude, neue Leute kennen zu lernen. Und hier habe ich die Chance dazu. Es kommen jedes Mal so viele neue Leute ins Sprachcafé, das ist unglaublich.“ (B1, Zeilen 15 – 16)

		<p>Zusammentreffen mit unterschiedlichen Personengruppen</p>	<p>Die Möglichkeit Personen zu treffen, die sich in Aspekten wie Alter, Beruf, Sprache, Herkunft etc. stark unterscheiden wird positiv erlebt.</p>	<p>„Ich habe auch gemerkt, dass es sehr bunt gemischt ist. Gemischt bezüglich Geschlechter, Alter, Herkunft und Sprache. Also genau so, wie ich es eigentlich ganz gerne habe.“ (B2, Zeilen 39 – 41)</p>
<p>Werte-Funktion</p>	<p>Diese Kategorie beinhaltet sämtliche Aussagen, welche die wertgeleitete, altruistische und humanistische Dimension des Engagements betonen. In dieser Kategorie geht es um den Wunsch der Freiwilligen mit ihrem Engagement persönliche Wertvorstellungen ausdrücken zu können. Die Empathie gegenüber anderen steht im Vordergrund.</p> <p><i>Abgrenzungen:</i> Die Kategorie wird nicht codiert, wenn...</p> <ul style="list-style-type: none"> - Meldungen über den auf einen anderen Menschen bezogenen, 	<p>Werte-Identifikation mit Organisation</p>	<p>Eigene Wertvorstellungen stimmen mit den von der Organisation gelebten Werten überein.</p>	<p>„Akzeptanz, dass man sich gegenseitig akzeptiert, dass man so leben kann, wie man ist, ohne ausgeschlossen zu werden. Dass man einfach frei sein kann und die eigene Freiheit dort aufhört, wo die Freiheit vom anderen beginnt. Dass man auch respektvoll miteinander umgeht und eine gewisse Offenheit hat gegenüber andere Personen. Und man sich in andere Personen hineinversetzt und ihre Ansicht versucht zu verstehen, auch wenn man sich nicht einig ist. Ja, das ist eigentlich meine Wertvorstellung, welche ich auch im Sprachcafé versuche umzusetzen und dort eigentlich auch wirklich immer antreffe beim Team und bei den Besuchern.“ (B7, Zeilen 353 – 360)</p>
		<p>Anderen Menschen helfen</p>	<p>Den Freiwilligen ist es wichtig, mit ihrem Engagement andere Menschen unterstützen zu können und Hilfeleistung zu bieten.</p>	<p>„Mir ist es wichtig Menschen zu unterstützen“ (B8, Zeile 165)</p> <p>„Man muss wirklich Freude daran haben, jemanden zu unterstützen, jemandem zu helfen auch. Und eine gewisse soziale Ader sollte man schon mitbringen, aber ja ich denke, sonst würde man gar nicht erst ins Sprachcafé kommen, wenn man die nicht hat (lacht).“ (B6, Zeilen 121 – 124)</p>

	altruistischen Werteausdruck hinausgehen und mehr gesellschaftliche, politische Züge annehmen, diese werden der Kategorie «soziale Gerechtigkeit» zugeordnet.			
Erfahrungsfunktion	Alle Meldungen, welche zum Inhalt haben, dass sich die Freiwilligen aus einem persönlichen Interesse heraus engagieren und dass sie die Welt sowie das eigene Selbst kennen lernen möchten.	<p>Neues lernen</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 10px auto;">Subsubkategorie</div>	Bezieht sich auf die Möglichkeit, sich im Rahmen des Engagements Wissen und Fähigkeiten anzueignen. Die persönliche Entwicklung wird vorangetrieben, indem die Freiwilligen etwas über sich selbst erfahren.	
			<p>Neue Sichtweisen entwickeln</p> <p>Die Erfahrung durch das Engagement die Dinge anders sehen zu können, einen anderen Blickwinkel einnehmen sowie in andere Richtungen denken zu können.</p>	<p>„Hmm, ich weiss nicht ob ich das so direkt sagen kann, aber ich denke schon, dass es mich immer wieder daran erinnert hauptsächlich, dass unsere Welt hier im Westen nicht die einzige ist und vor allem auch nicht die einzig Richtige. Und dass unsere kulturellen Gegebenheiten und Gepflogenheiten auch Produkte einer Entwicklung sind und keines Falls etwas Ultimatives darstellt. Also das andere Menschen andere Sichtweisen haben, die nicht schlechter oder besser sind, sondern einfach anders. Und ich denke, wenn man nicht sich regelmässig im Alltag mit etwas Fremdem konfrontiert, kann man sehr</p>

				leicht in diese Falle treten, dass man meint die ganze Welt tickt so wie wir hier in der Schweiz, was ziemlich sicher nicht der Fall ist.“ (B6, Zeilen 196 – 204)
			Selbsterfahrung	Die Möglichkeit Erfahrungen zu machen und sich selbst besser kennen zu lernen und sich folglich auch persönlich weiterzuentwickeln.
			Wissenserweiterung über die Welt und fremde Kulturen	Neues lernen über die Welt und fremde Kulturen und damit das eigene Wissen erweitern.
			Praktisches Wissen erlangen	Nützliche Fertigkeiten und Kompetenzen für den Alltag erwerben respektive Wissen darüber, wie man Dinge tut.

		Interessen nachgehen		Bezieht sich auf die Möglichkeit, persönlichen Interessen vertieft nachzugehen.	
		Subsubkategorie			
			Interesse am Austausch	Das Interesse daran, sich mit anderen Menschen auszutauschen, deren Meinung, Einstellung und persönliche Erlebnisse zu erfahren (unabhängig vom kulturellen Hintergrund der anderen Person).	„Wirklich dieser Austausch mit anderen Menschen, das ist auch wirklich das, was mich motiviert. Ich mag es einfach sehr gerne, mit anderen Menschen zu sprechen und vor allem auch ihre Geschichten zu hören. Und diese Geschichten das ist das, worüber ich mich immer wieder freue oder darüber länger nachdenke, wenn ich nach Hause gehe. Und das was mich auch als Mensch berührt.“ (B6, Zeilen 179 – 183)
			Interesse an fremden Kulturen	Neugier am Fremden, an anderen Kulturen, anderen Länder und anderen Sitten.	„Ich habe grosses Interesse an anderen, an Fremdem. Mein Vater hat mich als Kind schon ins Ausland mitgenommen, nach Jerusalem und so weiter. Das förderte schon wahnsinnig mein Interesse an was anderem, an anderen Kulturen und das ist geblieben bis jetzt.“ (B2, Zeilen 162 – 165)
			Interesse an Sprache	Interesse am Phänomen Sprache. An der Vielfalt menschlicher Sprachformen sowie dem unterschiedlichen	„Ich interessiere mich für Sprache. Also die Sprache an sich. Ich weiss nicht, ob es an der Familie liegt. Ich habe in der Schule zuerst Englisch gelernt und dann war ein Ratschlag, dass ich noch Latein lernen soll. Das war ein sehr guter Ratschlag, habe ich im Nachhinein gemerkt. Und fakultativ Französisch, was ich immer noch nicht gut kann, aber ich komme durch damit. Ich habe danach Spanisch gelernt für ein Auslandspraktikum. Also

				Gebrauch von Sprache.	allgemein eigentlich, ich finde Sprache sehr interessant. Wenn man sich die Familie anschaut, wie was zusammenhängt und so weiter und das passt halt zu meinem Interessengebiet. Sprache.“ (B2, Zeilen 14 – 20)
Soziale Gerechtigkeits-Funktion	<p>Sämtliche Meldungen die gerechtigkeitsbezogene Beweggründe enthalten. Im Fokus dieser Kategorie stehen gesellschaftliche und politische Aspekte. Die Freiwilligen streben nach mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft.</p> <p><i>Abgrenzungen:</i> Die Kategorie wird nicht codiert, wenn...</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich Meldungen auf persönliche, altruistische Wertvorstellungen beziehen, diese werden der Kategorie «Werte-Funktion» zugeordnet 	Bessere gesellschaftliche Chancen ermöglichen	Chancengleiche Teilnahme von Zugezogenen am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Schweiz ermöglichen.	„ [...] als dass wir Menschen ermöglichen auf der Sprachebene überhaupt eine Chance haben zu können hier in der Schweiz. Enorm viele Tätigkeiten und Alltagssituationen spielen sich grundsätzlich über Sprache ab. Wenn man die Sprache nicht beherrscht oder wenn man die Sprache auch nur teilweise beherrscht verringert das in unglaublich vielen Situationen die Chance gehört zu werden, oder dann auch die Chance ernst genommen zu werden. Und indem wir die Menschen unterstützen sich mit ihren Bedürfnisse und Wünschen und auch ihren politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen besser artikulieren zu können, leisten wir natürlich einen direkten Beitrag zur Chancengleichheit. Das Sprachcafé steht eigentlich an und für sich schon für Chancengleichheit, denn jede und jeder zu uns ins Sprachcafé kommen kann, unabhängig von seiner Herkunft, oder seinem Sprachniveau. Bei uns im Sprachcafé erhält jeder die gleiche Chance teilnehmen zu können, jeder hat dieselben Rechte und wird gleichermassen unterstützt sein Deutsch verbessern zu können.“ (B6, Zeilen 485 – 497)	<p>„Ins Sprachcafé kann jeder kommen, egal welchen Hintergrund die Person hat oder welche Deutschkenntnisse sie hat. Und das ist glaube ich für viele schon eine spezielle Erfahrung, weil sie oft etwas anderes erleben und in eine Kategorie gedrängt werden. Beispielsweise mit dem Deutschsprachniveau, dass sie Aufnahmetests machen müssen in Deutschkursen. Viele haben glaube ich viele Erfahrungen gemacht mit Kategorisierungen und Ab- und Ausgrenzungen, dass sie dies und jenes nicht durften oder nicht zugelassen</p>

				wurden. Und im Sprachcafé wird dem entgegengetreten, hier kann einfach jeder kommen und jeder hat die gleichen Möglichkeiten, das finde ich wahnsinnig wichtig.“ (B7, Zeilen 466 – 473)
		Gesellschaftliche Missstände verringern	Ungerecht wahrgenommene Asylpolitik, Unzufriedenheit darüber, wie manche Dinge in der Schweiz laufen. Die Freiwilligen verspüren Drang zu handeln.	„Ich glaube da gibt es viele. Ob es jetzt die Wohnsituation ist, wie Geflüchtete untergebracht werden in einem reichen Land wie der Schweiz. Das macht mich jedes Mal wieder rasend, wenn sie mir wieder erzählen von ihren sieben Mitbewohnern, mit denen sie in einem Zimmer wohnen. Und wir würden alle einen Schreikrampf bekommen, wenn wir mit sieben Menschen in einer Wohnung leben müssten. Und es eigentlich genug Orte und Geld und Platz gibt, dass man die Leute anders unterbringen könnte. Und Ungerechtigkeiten mit der Arbeitsbewilligung. Es wird verlangt, dass die Leute Deutsch können müssen, aber es wird ihnen nicht ermöglicht Deutsch zu lernen.“ (B1, Zeilen 605 – 612)
		Gesellschaft sensibilisieren	Mit dem Engagement können politische Akzente gesetzt werden. Möglichkeit die Bevölkerung auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen und den Wunsch diese zu verändern. Wollen mit dem Engagement der Gesellschaft etwas vorleben können, ein Zeichen setzen.	„Ganz klar, ein Zeichen setzen und Menschen anstecken. Ich wünsch mir eine gerechtere Welt. Klar, man muss realistisch bleiben, aber ich sage mir immer, was ich in der Welt sehen möchte, muss ich selber bringen. Nur dann kann ich eine Veränderung bewirken. Und das mache ich hier, das ist mir wichtig. Und wenn ich jemandem ein wenig das Herz öffnen kann und sagen kann, dass wir Vorurteile haben, ist ganz klar, das ist menschlich, aber schau es doch mal von einer anderen Seite an.“ (B8, Zeilen 422 – 427)

		<p>Soziale Verantwortung</p>	<p>Wollen sich für hilfsbedürftige Menschen einsetzen, weil sie sich selbst als privilegiert wahrnehmen. Verspüren eine gewisse Verpflichtung etwas zurückgeben zu müssen.</p>	<p>„Schon auch aus dem Gefühl heraus, etwas zurückgeben zu müssen. Oder irgendein Beitrag leisten zu müssen, weil ich ja als Schweizer sehr privilegiert bin.“ (B6, Zeilen 472 – 473)</p>
		<p>Integration fördern</p>	<p>Gesellschaftlicher Zusammenhalt fördern wollen. Den Zugezogenen helfen in der Schweiz anzukommen und sich zurecht zu finden.</p>	<p>„Für mich hängt Integration sehr fest mit Sprache oder sich Ausdrücken zusammen. Und wenn man jemandem hilft eine Sprache zu lernen, hilft man ein Stück weit auch mit, dass diese Person sich besser integrieren kann bzw. dass die Person sich auch eher zuhause fühlt. Das ist so auch meine Motivation dahinter. Den Leuten helfen in der Schweiz anzukommen.“ (B4, Zeilen 448 – 452)</p>
<p>Funktion des Spasses</p>	<p>Sämtliche Meldungen, welche zum Inhalt haben, dass das Engagement Spass macht. Im Fokus dieser Kategorie steht der Plausch, das Vergnügens sowie eine tolle Zeit zu haben.</p>	<p>Spass an der Tätigkeit</p>	<p>Das Engagement wird als ein toller Zeitvertrieb wahrgenommen. Es ist von Momenten der Freude und Heiterkeit geprägt.</p>	<p>„Und ja, ich liebe das Sprachcafé, ich liebe es, es ist der Hammer und eine totale Freude für mich, da dabei zu sein. Und ich vermisse es riesig, wenn ich nicht gehen kann, weil es einfach ein riesen Spass ist.“ (B8, Zeilen 20 – 22)</p>

<p>Selbstbestimmungs-Funktion</p>	<p>Diese Kategorie beinhaltet Aussagen über die Zusammenarbeit in der Organisation. Sie beinhaltet sämtliche Meldungen darüber, dass die Freiwilligen eine gewisse Selbstbestimmtheit und Autonomie in der Organisation respektive im Team erleben dürfen.</p>	<p>Möglichkeit zur Partizipation</p>	<p>Die Freiwilligen können sich an wichtigen Entscheidungsprozessen beteiligen. Sie können ihre Ideen und Vorschläge einbringen und werden gehört.</p>	<p>„[...] Mir gefällt es sehr gut, dass sich im Sprachcafé jeder einbringen kann und wir eigentlich als Team sehr vieles entscheiden, aber also eigentlich jeder Mitspracherecht hat. So kann jeder seinen Teil beitragen.“ (B1, Zeilen 290 – 292)</p> <p>„Eigentlich alle. Besonders motivierend finde ich sicherlich die Zusammenarbeit im Team vom Sprachcafé. Es ist so offen und nicht von oben herab. Jeder kann und soll sogar mitdenken, es ist alles so auf einer Ebene. Ich finde es so perfekt, wie es ist. Es ist derart dynamisch, es verändert sich immer wieder. Und jeder hat die Chance sich einzubringen und Ideen einzubringen.“ (B4, Zeilen 133 – 137)</p>
		<p>Handlungsspielraum</p>	<p>Die Freiwilligen sind frei im Vorgehen, sie können weitgehend selbst entscheiden, wie sie ihre Aufgaben bearbeiten.</p>	<p>„[...] und dass es auch keinen Zwang gibt. Weder Zwang, dass man sich zu irgendjemandem hinsetzt noch Zwang über ein bestimmtes Thema zu sprechen, man kann im Sprachcafé als Freiwilliger eigentlich sehr viel selber entscheiden und bestimmen, wie man vorgehen möchte, das gefällt mir sehr gut.“ (B1, Zeilen 107 – 110)</p>